

Alpenblick 2019



www.dav-ravensburg.de



Deutscher Alpenverein
Sektion Ravensburg



Sektion Ravensburg des Deutschen Alpenvereins e.V.

Ökologisch. Gesund. Fair. Nachhaltig.

www.prolana.com

PROLANA
Naturbettwaren



DAV-Mitgliedertage am
3. und 4. Mai 2019
Doppelter Vorteil: -20%*

Erleben Sie das Prolana Schlafgefühl

Wollen Sie wirklich natürlich und gesund schlafen?



Erleben Sie das Prolana-Gefühl
Beratung auch mit Wunsch-Termin:

07529/97 21-11

Premium Naturlatex-Matratzen und Natur- Bettwaren aus dem Allgäu:

Die echte, natürliche Alternative für gesunde und
erholsame Nächte.

Lernen Sie jetzt das Prolana Schlafgefühl kennen!



Prolana ist Partner des
DAV Ravensburg

* Mitglieder des DAV-Ravensburg erhalten ganzjährig 10% Rabatt auf alle Artikel im Prolana Manufakturladen
in Waldburg, **an den Mitgliedertagen 3./4. Mai 2019 20%**. Nicht kombinierbar mit anderen Rabattaktionen.
Bitte bringen Sie Ihren gültigen Mitgliedsausweis mit.

PROLANA Manufaktur-Laden
Am Langholz 3
88289 Waldburg

Kontakt
Telefon: 07529/9721-11
E-Mail: info@prolana.com

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10-18 Uhr
Samstag 10-14 Uhr

Aktuell

Editorial	2
Mitgliederentwicklung	3
Einladung zur Mitgliederversammlung	4
Ravensburger Hütte	6
150 Jahre Deutscher Alpenverein	7
Alpenblick 2020	12

Personen

Jubilare	14
Verstorbene Sektionsmitglieder	16

Unterwegs

Reportagen, Tourenberichte	17
----------------------------	----

Kontakt

Geschäftsstelle, Vereinszentrum, Adressen	104
---	-----

Impressum

Inhalt**Klaus Häring**

Bittenfelderweg 21
88214 Ravensburg
Tel. 0751-97145
redaktion@dav-ravensburg.de

Layout

BA-Ravensburg, Elke König, Klaus Häring

Markus Braig

Liebe Vereinsmitglieder,

mit der rosa Brille betrachtet fällt die Bilanz des DAV Ravensburg für das Jahr 2018 wie folgt aus:

✳ Wir hatten einen grandiosen Sommer für die Ravensburger Hütte mit maximaler Auslastung und sehr gutem finanziellem Ergebnis für die Sektion;

✳ Das Ravensburger Haus war über das gesamte Jahr weitestgehend ausgebucht, ist also sehr beliebt und kann damit wirtschaftlich betrieben werden;

✳ Die meisten Bereiche des Tourenprogramms werden sehr gut nachgefragt. Unsere Tourenleiter haben also einen sehr guten Riecher, was beliebt ist und gut ankommt;

✳ Das Programm wurde um attraktive und spektakuläre Touren erweitert, ohne dass damit eine Konkurrenz zu unseren „Brot-und-Butter Touren“ geschaffen worden wäre;

✳ Wir hatten eine gelungene 130 Jahre Jubiläumsfeier, organisiert von unserer Jugend, die sich auch sonst hervorragend einbringt und tolle Arbeit leistet!

✳ Wir haben eine extrem engagierte Seniorengruppe, die sich hervorragend selbst organisiert, sich aber als Teil des großen Ganzen sieht!

✳ Wir haben unser Risiko- und Sicherheitsmanagement professionalisiert:

✳ Ein Mitarbeiter der Geschäftsstelle wurde als PSA Spezialist (PSA = persönliche Schutzausrüstung) ausgebildet;

✳ Leihmaterial wird professionell erfasst und technisch und vor allem sicherheitstechnisch überwacht;

✳ Der Kletterturm ist grundlegend saniert und es werden nun alle maßgeblichen Sicherheitsnormen und -standards eingehalten;

✳ Der Betrieb der Kletterhalle ist straffer und effizienter organisiert worden;

✳ Unsere Sektion hat mittlerweile 8500 Mitglieder.

Und das sind nur die absoluten Höhepunkte des vergangenen Jahres! Aber wo es Licht gibt, gibt es auch Schatten. Wenn Sie das nicht interessiert, hören Sie einfach auf zu lesen und fühlen sich in der Welt unserer Sektion absolut wohl!

Wir müssen uns offen eingestehen, dass der Alpenverein als Hauptverband in Deutschland, aber auch unsere Sektion, in der Öffentlichkeit zum Teil als rein professioneller Dienstleister und Versicherer für alpine Risiken und Reiseveranstalter wahrgenommen wird. So zuletzt im Zusammenhang mit dem schweren Lawinenunglück in Lech, wo in der Presse zu lesen war, dass Risiken schneller eingegangen würden, weil man als DAV Mitglied die Kosten des Bergrettungsdienstes versichert habe. Dem steuern wir in der Sektion durch unser umfassendes Ausbildungsprogramm entgegen. Dennoch sorgt diese Wahrnehmung dafür, dass unser Verein mittlerweile wie ein Wirtschaftsunternehmen geführt werden muss, um alle gesetzlichen und be-

hördlichen Anforderungen und die Erwartungen manch unserer Mitglieder, die rein am Kosten-Nutzen-Faktor orientiert sind, zu erfüllen. Und um es ganz deutlich zu sagen, trotz aller politischen Sonntagsreden vermag ich keinen unterschiedlichen Beurteilungsmaßstab für Vereine in den neuesten Gesetzen erkennen. Das haben wir gerade im Zusammenhang mit der neuen Datenschutzgrundverordnung schmerzhaft erfahren. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als die Sektion im Verwaltungsbereich weiter zu professionalisieren und Personal aufzustocken. Aber selbst neue Projekte, die Garanten einer erfolgreichen Zukunft der Sektion sind, wie zum Beispiel die Idee einer

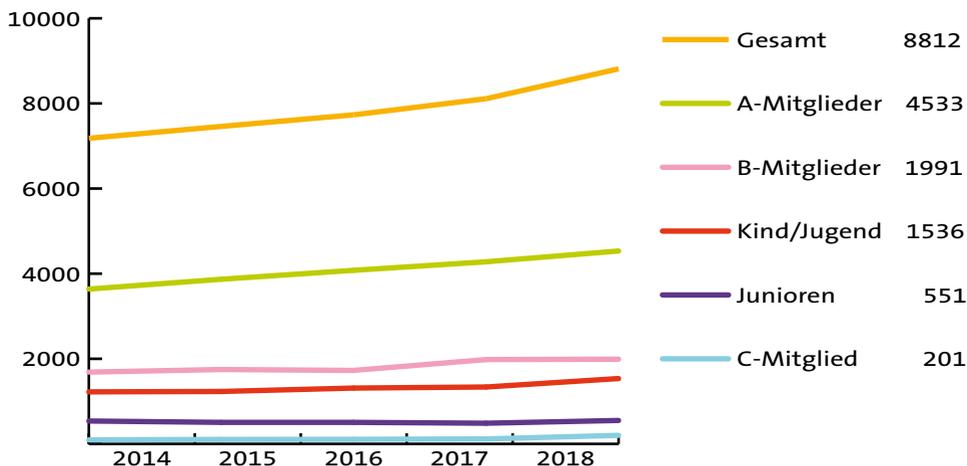
Boulderanlage hinter dem Vereinszentrum, gehen im Dickicht des kommunalen Verwaltungsdschungels und scheinbar widerstreitender Kleininteressen unter.

Entschuldigen Sie diese Härte und Offenheit, aber das Team der Ehrenamtlichen in unserer Sektion macht den Job nun im Schnitt bereits 10 Jahre oder mehr und wir wissen, weswegen wir keine Nachfolger bekommen.

Und trotz allem macht es wahnsinnig Spaß, Menschen und vor allem Kindern und Jugendlichen die Begeisterung für die Berge und den angemessenen und verantwortungsvollen Umgang mit ihnen näher zu bringen. Und da haben wir viele Mitstreiter in der Sektion, ehrenamtlich und professionell und bei diesen möchte ich mich für ihr außerordentliches Engagement bedanken.

Markus Braig

Mitgliederentwicklung



Mitglieder- versammlung 2018

Am Donnerstag, den 11. April 2018 um 19.00 Uhr
Im Restaurant Sennerbad, Am Sennerbad 22 - 24, 88212 Ravensburg

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
2. Berichte, Jahresrechnung 2018
 - 2.1. Erster Vorsitzender
 - 2.2. Schatzmeister
 - 2.3. Sportabteilungsleiter
 - 2.4. Jugendreferent
3. Diskussion
4. Bericht der Rechnungsprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Haushaltsvoranschlag 2019 – Vorstellung, Diskussion, Beschluss
7. Neuwahl
 - 7.1. Vorstand
 - 7.2. Beirat
 - 7.3. Ehrenrat
 - 7.4. Rechnungsprüfer
8. Satzungsänderung: Anpassung an die Mustersatzung für die Sektionen des DAV an die verbindlichen Bestimmungen der Mustersektionsjugendordnung (MSJO)*
In folgenden Paragraphen sind die beabsichtigten Änderungen enthalten:
 - 8.1. Ergänzung Überschrift **§13 Abteilungen, Gruppen**
 - 8.2. Ergänzung §13 durch **Ziff. 6 Verabschiedung einer Sektionsjugendordnung**
 - 8.3. Ergänzung §13 in Ziff. 7 durch **Gruppen**
 - 8.4. Änderung §15 Ziff. 4: Zuwendungen im Rahmen der Ehrenamtspauschale (§3 Nr. 26a)
 - 8.5. Ergänzung §21 i) Genehmigung Sektionsjugendordnung
9. Antrag der Sektionsjugend: Genehmigung der Sektionsjugendordnung (Beschluss)*
10. Sportabteilung: Erhebung von besonderen Mitgliedsbeiträgen (Information)
11. Anträge, Verschiedenes

*Die Änderung der Satzung sowie die Sektionsjugendordnung können ab sofort in der Geschäftsstelle während der Öffnungszeiten sowie auf der Homepage (dav-ravensburg.de) eingesehen werden.

Anträge zur Mitgliederversammlung sind bis spätestens 01.04.2019 bei der Geschäftsstelle einzureichen.

Markus Braig
1. Vorsitzender

Sitzung der Sportabteilung

Am Freitag, den 11. April 2018 um 17.30 Uhr
Im Restaurant Sennerbad, Am Sennerbad 22 – 24, 88212 Ravensburg

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Heinz Baumann und Vorstellung des Vorstandes und der Gruppenvertreter
2. Anpassung der Geschäftsordnung (Erhebung von Abteilungsbeiträgen, Diskussion und Beschluss)
3. Bericht der Gruppenvertreter
4. Diskussion
5. Wahl des Vorstandes und der Gruppenvertreter (Ski, Langlauf, Triathlon, Gymnastik, Klettern, MTB)

Heinz Baumann

1. Vorsitzender der Sportabteilung

Anmeldung zu Kursen und Touren

Ab dem Sommerprogramm 2019 gibt es für die Anmeldung zu bestimmten Kursen/ Touren/ Sportveranstaltungen wichtige Änderungen.

Bitte lesen Sie dazu die Ausführungen in unserem Sommerprogramm.

Jörg Neitzel

Ravensburger Hütte Lechquellengebirge

Bericht unseres Hütten- und Wegewartes

Unser Hüttenjahr 2018 war wieder ereignisreich und spannend und wir konnten viele wichtige Arbeitspakete rund um die Ravensburger Hütte erledigen.

In insgesamt vier ausgeschriebenen Arbeitseinsätzen waren wieder über 30 Helferinnen und Helfer ehrenamtlich und mit sehr viel Engagement und Freude im Einsatz.

Die tollen Teams haben beeindruckende Projekte auf die Beine gestellt und wieder einmal deutlich mehr umsetzen können als zunächst geplant. So wurde der neue Trockenraum fertiggestellt, Betten saniert, wichtige Wegabschnitte und Seilversicherungen instandgesetzt und Wegmarkierungen erneuert. Zudem wurden viele kleine Reparaturen und gestalterische Themen angegangen. 2018 konnten wir auch der Materialeiseilbahn endlich einen neuen Anstrich verpassen. Von einer

externen Fachfirma wurde in Zusammenarbeit mit einem Ingenieurbüro eine neue Trinkwasseraufbereitungsanlage modernster Technik eingebaut.

Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle für all das Engagement, die unermüdliche Unterstützung und die vielen ehrenamtlich geleisteten Stunden an alle Helferinnen und Helfer.



Die Lechquellenrunde entwickelte sich weiterhin als „Renner“ für Mehrtagesstouren was auch 2018 zu einer hervorragenden Auslastung der Ravensburger Hütte führte. Der Hüttenwirt Thomas Eder verstand es nicht nur die Gäste auf der Durchreise auf den Etappen der Lechquellenrunde zu versorgen, es fühlten sich auch unzählige Gruppen wie die Bergrettung, Alpenvereinskurse oder Familiengruppen als Mehrtagesgäste wohl. Alle schätzen die vielseitigen Möglichkeiten rund um die Ravensburger Hütte.

Wir freuen uns auf eine tolle und erlebnisreiche Hützensaison 2019.



DAV Öffentlichkeitsarbeit
Thomas Bucher

150 Jahre Deutscher Alpenverein



Ein historischer Überblick

2019 feiert der Deutsche Alpenverein 150-jähriges Jubiläum. Sein Werdegang führte von einer Vereinigung zur Erforschung und touristischen Erschließung der Alpen zum fünfgrößten Sport- und größten Naturschutzverband Deutschlands. Als Verein waren seine Ausrichtung und Ziele von Beginn an vom Engagement und den Debatten seiner Mitglieder geprägt. Gleichzeitig war und ist er Spiegel gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen.

Der 150. Geburtstag ist Anlass, einen Blick zurück zu werfen und Anlass, daraus Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Große Linien

Der 1869 gegründete Alpenverein ist beispielhaft für ein neues Selbstverständnis von Bürgerinnen und Bürgern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die ihre Ziele verstärkt durch die Organisation in Vereinen umsetzten. Anfänglich stand für die Mitglieder vor allem

das Erleben und Erforschen der Alpenwelt im Vordergrund, für das sie unter anderem ein umfangreiches Hütten- und Wegenetz einrichteten. Seit dem Ersten Weltkrieg wendete sich der Verein verstärkt dem leistungsbezogenen Bergsteigen zu, während er heute zusätzliche Schwerpunkte im Sport- und Wettkampfklettern sowie im Breitensport setzt. Im breiten Spektrum seines Betätigungsfeldes setzte sich der Alpenverein von Beginn an auch für den Naturschutz im Alpenraum ein, wobei die Schwerpunkte unter anderem mit seinen veränderten bergsportlichen Interessen korrelierten.

Der von Beginn an alle deutschen Staaten übergreifende Verband radikalisierte sich nach dem Ersten Weltkrieg und richtete sich zunehmend deutschvölkisch aus, was sich unter anderem in der Ausgrenzung jüdischer Bergsteigerinnen und Bergsteiger manifestierte. Nach 1933 arbeitete der Alpenverein im Deutschen Reich eng mit dem nationalsozialistischen Regime zusammen. Seit Mitte der 1990er Jahre begann er, sich intensiv mit seiner Geschichte auseinanderzusetzen.

Heute ist der Alpenverein mit seinen 1,2 Millionen Mitgliedern, 356 Sektionen in ganz Deutschland und einem großen Betätigungsspektrum ein moderner Verband, der sich neben bergsportlichen Angeboten

auch zu gesellschaftspolitischem Engagement bekennt.

Gründung

Am 9. Mai 1869 trafen sich in einem Lokal nahe des Münchner Marienplatzes 36 Herren, die die „Section München eines deutschen Alpenvereins“ gründeten. Anlass für die Gründung war die Unzufriedenheit mehrerer Mitglieder mit dem bereits seit 1862 bestehenden Österreichischen Alpenverein, der sich kaum für die praktische Erschließung des Gebirges einsetzte und seine Zusammenkünfte auf Wien beschränkte. Franz Senn, Pfarrer in Vent/Ötztal, Paul Grohmann, Wien, Johann Stüdl, Kaufmann in Prag, Karl Hofmann, Student in München, und Theodor Trautwein, Buchhändler in München, initiierten die Neugründung. Schon vorher geknüpfte Kontakte und ein Zeitungsauftrag sorgten dafür, dass sich allein bis Jahresende 1869 15 weitere Sektionen mit gesamt siebenhundert Mitgliedern anschlossen. Sie verteilten sich über das gesamte Gebiet des zwei Jahre später entstandenen Deutschen Reiches und der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. 1873 schloss sich der Deutsche Alpenverein mit dem Österreichischen Alpenverein zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein zusammen, der in dieser Form bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Bestand hatte.

Die Gründung des Deutschen Alpenvereins fiel in eine Boomzeit für Vereine. Bürgerinnen und Bürger bildeten verstärkt Solidargemeinschaften, die gegenseitig für Renten und Versicherungen aufkamen oder gegenüber Dritten Interessensvertretungen wahrnahmen. Die Alpen-

vereinssektionen waren von Anfang an rechtlich eigenständige Vereine, die sich auf gemeinsame Statuten verständigten, aber darüber hinaus nach freiem Ermessen tätig wurden. Dies ermöglichte ihnen, sich sowohl an ihrem Vereinssitz zu verankern wie bei gemeinsamen Zielen konzertiert zu handeln. Die Verbandsstruktur verlieh dem Alpenverein von Beginn an hohe Wirksamkeit und große Attraktivität. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges umfasste der Verein rund 100.000 Mitglieder in 407 Sektionen.

Hochgebirge erleben

Die Alpen waren zum Gründungszeitpunkt des Deutschen Alpenvereins bereits bedeutendes touristisches Ziel und eine entsprechende Infrastruktur in vielen Orten aufgebaut. Der Alpenverein ermöglichte es nun jedoch, das Hochgebirge zu besuchen. In der „Zeitschrift“ des Alpenvereins und mit speziellem Kartenmaterial konnten sich die Leserinnen und Leser über neue Tourenmöglichkeiten informieren. Zudem organisierte der Verein das Bergführerwesen. Für den Großteil der Touristinnen und Touristen war es nicht vorstellbar, ohne fachkundige Begleitung vergletschertes Gelände und schwierigere Felspartien zu begehen. Noch heute Basis für die meisten Bergtouren ist das umfangreiche Hütten- und Wegenetz, das der Verein seit dieser Zeit errichtete.

Das zweite Vereinsziel der ersten Jahrzehnte war, „die Kenntnis der Alpen zu verbreitern“. Wissenserwerb war ein zentraler Wert des Bürgertums im 19. Jahrhundert, der soziale und berufliche Stellung wesentlich beeinflusste. Die „Zeitschrift“ des Alpenvereins veröffentlichte regelmäßig neue wissenschaftliche Erkenntnisse, der Verein unterstützte maßgeblich Forschungsprojekte im Alpenraum, insbesondere in den Bereichen Glaziologie und Meteorologie.

Neue Ziele

Seit Ende der 1880er Jahre kam es zu Kritik an der wissenschaftlichen und breitentouristischen Ausrichtung des Alpenvereins. Die heranwachsende Generation war verstärkt an einem leistungsorientierten Bergsteigen interessiert. Sie stellte Hütten- und Wegebauten in der bisherigen Form in Frage, pochte auf andere Inhalte in den Vereinspublikationen, die Förderung von Expeditionen und die Ausstattung der Hütten für den

aufkommenden Wintertourismus. Nach dem Ersten Weltkrieg, der in vielen Bereichen für eine Neuorientierung der Gesellschaft sorgte, kam es zu einer Richtungsänderung im Verein. 1919 beschloss er, dass Ausübung, Ausbildung und Förderung des Bergsteigens zukünftig Kernaufgabe des Alpenvereins sein solle. 1927 schließlich nahmen die Delegierten der Sektionen auf der Hauptversammlung die Zielsetzung „das Bergsteigen zu fördern“ in die Satzung auf.

Mitte der 1970er Jahre vollzog sich im Bergsport abermals ein Paradigmenwechsel. Die Idee des Freikletterns, ausgehend vom Yosemite in den USA sowie dem Elbsandsteingebirge in Sachsen, verbreitete sich. Es war nicht nur Sport sondern auch Gegenkultur, Ausdruck von Freiheit und Utopie und provokativer, neuer Lebensstil. Erst 1984, angesichts der drohenden Abwanderung der Jugend, entschloss sich der Alpenverein zur Aufnahme des Freikletterns, später Sportkletterns, in seine Aktivitäten. Der Verband schuf neue Strukturen für das leistungsorientierte Sportklettern wie beispielsweise Trainingsprogramme. In vielen Sektionen wurden Sportklettergruppen gegründet, die ersten künstlichen Kletteranlagen gebaut und einzelne Kletterwettkämpfe organisiert. 1995 trat der Deutsche Alpenverein dem Deutschen Sportbund bei.

Mit etwa 200 Kletter- und Boulderhallen in ganz Deutschland hat der Alpenverein inzwischen wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Klettern und Bouldern selbst veränderte. Als wohnortnahe „urban fit-

ness“ hat es sich weitgehend vom Klettern am Naturfels gelöst. In den letzten Jahren erlangten die Wettkämpfe im Klettern und Bouldern einen bisher nicht gekannten Stellenwert. 2020 wird Klettern olympisch. Dies wird die Form des Sportes und seinen Stellenwert in der Öffentlichkeit nochmals verändern.

Naturschutz

Seit der Gründung des Alpenvereins befasste er sich mit der Bewahrung des Gebirges. In den Anfangsjahren standen der Raubbau an Alpenpflanzen und Erosionsschäden durch eine ungenügende Aufforstung von Bergwäldern im Fokus. Aus dem Kreis der Sektionen gründete sich im Jahr 1900 der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen, heute Verein zum Schutz der Bergwelt, der sich neben dem Schutz der alpinen Flora maßgeblich für die Verankerung des Naturschutzes in landes- und reichsweiten Gesetzgebungen einsetzte.

Der Bau von Bergbahnen in den 1920er Jahren rückte den Schutz des Gebirges durch wirtschaftlich motivierte Erschließungsprojekte ins Zentrum der Bemühungen des Alpenvereins. Erstmals verfasste er Resolutionen an die zuständigen Regierungen und die Öffentlichkeit. 1927 nahmen die Delegierten der Alpenvereinssektionen die "Erhaltung der Ursprünglichkeit und Schönheit des Hochgebirges" als Ziel in die Satzung des Verbandes auf.

Die zunehmende öffentliche Aufmerksamkeit gegenüber Ökologie- und Naturschutzthemen sorgte in den 1970er Jahren nochmals für einen deutlichen Schub. Er kämpfte nun mit Protesten, Resolutionen und fachlichen Gutachten gegen Wasserkraft- und Seilbahnprojekte. Zudem setzte er sich für raumplanerische Maßnahmen, die Einrichtung von geschützten Gebieten und Lenkungsmaßnahmen ein. Seit 1984 ist der Deutsche Alpenverein in Bayern und seit 2005 auf Bundesebene ein anerkannter Naturschutzverband.

Mitglieder

Den Gründern des Deutschen Alpenvereins schwebte ein Verband vor, der einem breiten Personenkreis offen steht. Die Kosten für eine Alpenreise sowie der Umstand, dass einem Großteil der Bevölkerung bis zum Ersten Weltkrieg kein regulärer Urlaub zustand, schränkte den Teilnehmerkreis jedoch auf eine kleine,

wohlhabende Schicht ein. Dies änderte sich erst in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen.

Frauen waren, wenn auch nur vereinzelt, von Anfang an Mitglied im Alpenverein. Eine ganze Reihe von Sektionen schloss Frauen allerdings von vornherein aus. Erst in den 1990er Jahren strich die letzte Sektion einen solchen Passus aus ihren Statuten. Auch in den Ämtern des Vereins waren Frauen bis auf wenige Ausnahmen lange Zeit nicht vertreten. Frauen waren jedoch trotzdem im Hochgebirge unterwegs und mit einem sich wandelnden Frauenbild, das sich seit den 1920er Jahren verstärkt etablierte, holten die Frauen auch in der Zahl der Mitgliedschaften im Alpenverein auf. Heute sind 42 Prozent der Mitglieder weiblich.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg bildeten sich Jugendgruppen in den Sektionen. 1919 entschlossen sich die Delegierten des Alpenvereins, das „Jugendwandern“ systematisch zu fördern. Heute ist die Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) ein eigener Verband im Deutschen Alpenverein.

Seit Ende der 1960er Jahre öffnete sich der Verband verstärkt weiteren Zielgruppen. In den Sektionen gründeten sich Kinder- und später Familiengruppen. Heute gibt es eigene Programme für Seniorinnen und Senioren, Angebote für Menschen mit Behinderung und andere Gruppen mit speziellen Bedürfnissen. Seine gesellschaftliche Verantwortung bewies der Alpenverein zuletzt im Projekt

„Alpen.Leben.Menschen“, in dem er sich zusammen mit dem Malteserhilfsdienst um eine bessere Integration von Flüchtlingen bemühte.

Antisemitismus und Nationalsozialismus

Im Jahr 1924 schloss der Alpenverein die jüdische Sektion Donauland aus dem Verein aus. Der Alpenverein hatte sich damit als erster großer Sport- und Tourismusverband in Deutschland, weit vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, völkisch und antisemitisch positioniert. Dem vorausgegangen war der Ausschluss von Juden aus einzelnen Sektionen seit den 1890er Jahren. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es in vielen Sektionen zu einer zunehmend deutschvölkischen Orientierung und antisemitischen Aktionen.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 arbeitete der Alpenverein im Deutschen Reich eng mit den neuen Machthabern zusammen. Nach dem Anschluss Österreichs 1938 wurde der Alpenverein in den nationalsozialistischen Staatsapparat integriert und Arthur Seyss-Inquart zum Führer des Alpenvereins ernannt. Seyss-Inquart spielte als Reichskommissar für die besetzten Niederlande von 1940 bis 1945 eine tragende Rolle im NS-Staat und war unter anderem für die dortigen Judendeportationen verantwortlich. 1946 wurde er vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg als Hauptkriegsverbrecher zum Tod verurteilt.

Mit seiner Vergangenheit begann der Deutsche Alpenverein sich erst in den 1990er Jahren intensiver auseinanderzusetzen. Insbesondere die Proklamation „Gegen Hass und Intoleranz“ im Jahr 2001, in der der Verein Stellung gegen jegliche Ausgrenzung bezieht, und das Ausstellungs- und Buchprojekt „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918 bis 1945“ führten zu einem anderen Bewusstsein über die enge Verbindung von Antisemitismus, Nationalsozialismus und Alpenverein.

Seine Geschichte versteht der Deutsche Alpenverein heute als Verpflichtung, sich umso mehr für Vielfalt, Toleranz und gegenseitige Achtung einzusetzen.

Wir lieben die Berge. Seit 1869.



Am 9. Mai 1869 gründeten deutsche und österreichische Bergsteiger den Deutschen Alpenverein als „bildungsbürgerlichen Bergsteigerverein“.

2019 feiern wir 150. Geburtstag!

Ausblick: Neues Logo und Alpenblick 2020

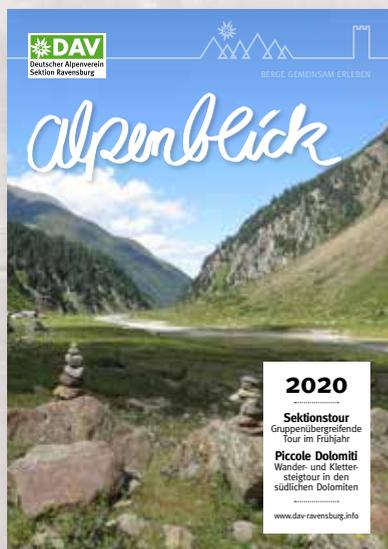
Die letzten Monate haben wir fleißig an einem neuen Auftritt für die Sektion Ravensburg gearbeitet mit dem Ziel ein neues Logo zu kreieren sowie dem Alpenblick und auch den Programmheften ein neues und modernes Aussehen zu verleihen. Wir freuen uns, euch in diesem Alpenblick (noch im alten Design) den aktuellen Stand zu präsentieren:



BERGE GEMEINSAM ERLEBEN

Neues Logo und neuer Claim.

Für unsere Sektion haben wir ein neues und modernes Logo entwickelt – ergänzend zum Logo vom Hauptverband. Wir wollten mit einem für Ravensburg individuellen Logo mehr Identifikation zu unserer Stadt schaffen und die Verbundenheit sowie Begeisterung zu den Bergen symbolisieren. Der Claim „Berge gemeinsam erleben“ unterstreicht den Zusammenhalt im Verein und die vielfältigen Möglichkeiten, die sich im Verein rund um den Bergsport bieten. Das Logo soll zukünftig auf allen Werbe- und Kommunikationsmitteln der Sektion Ravensburg ergänzend zum DAV Logo abgebildet werden.



Alpenblick 2020.

Dem Alpenblick wollen wir für 2020 eine neue und moderne Optik verleihen. Bilder werden größer und prominenter dargestellt und somit rückt das Bergerlebnis mehr in den Fokus. Texte werden auf das Wesentliche reduziert und das Lesen wird dadurch interessanter und angenehmer. So (oder ähnlich) wird der Alpenblick aussehen – seid gespannt darauf!



Wir brauchen eure schönsten Fotos ...

Für einen neuen und modernen Auftritt benötigen wir eure Unterstützung! Denn der Alpenblick, unsere Homepage, der Newsletter usw. leben von tollen Bergfotos. Sicher habt ihr alle wunderschöne Bergmomente mit euren Kameras festgehalten, die nur darauf warten, gezeigt zu werden.



FotoWETTBEWERB



Es lohnt sich, denn die drei schönsten Fotos werden im Alpenblick 2020 prämiert und es gibt tolle Preise zu gewinnen:

1. Eine Übernachtung auf der Ravensburger Hütte mit Halbpension
2. 5 x Eintritt in die Kletterhalle
3. Spielepaket von Ravensburger

Schickt eure Fotos doch bis **Ende August 2019** an die folgende E-Mail-Adresse:
presse@dav-ravensburg.de

➔ Bitte Fotos nur mit Beschreibung einreichen (Gipfel / Gebiet / Jahr / Namen bei Personen) in einem JPG oder TIF Format von ca. 21x30 cm bei einer Auflösung von 300 dpi (2 MB).

Teilnehmen kann jedes Mitglied der Sektion Ravensburg im Deutschen Alpenverein, ausgeschlossen sind deren Veranstalter und Mitarbeiter der Geschäftsstelle der Sektion Ravensburg.

Die Auslosung findet bis spätestens acht Wochen nach dem Einsendeschluß statt.

Jeder Teilnehmer, der Bilddaten, die diesen Anforderungen entsprechen, einsendet, nimmt an der Verlosung von den ausgelobten Preisen teil. Meldet sich ein Gewinner trotz zweimaliger vergeblicher Kontaktaufnahme per

E-Mail und/oder Telefon nicht, findet eine erneute Auslosung für diesen Preis statt.

Die Teilnehmer übertragen die Rechte an den Bilddaten zur uneingeschränkten und zeitlich sowie örtlich unbegrenzten Nutzung in jedweder Form auf die Sektion Ravensburg im Deutschen Alpenverein in den Medien des Vereins (u.a. Alpenblick, Programmheft, Website, Newsletter). Die Teilnehmer erteilen ihr Einverständnis zur Verwendung ihrer persönlichen Daten zum Zweck der Durchführung dieser Aktion.



Wir gratulieren unseren Jubilaren 2018

Für ihre langjährige Mitgliedschaft wurden geehrt:

70 Jahre

Hans Heinzelmann
Johannes Hepperle

Walter Hund
Maja Löffler

60 Jahre

Peter Blersch
Bernhard Bungartz
Elfriede Galler
Alois Geser
Dr. Ulrich Gretter
Martha Haller
Marga Härlin
Hans Hiller

Herbert Kemmler
Sonja Kleiner
Erwin Knoll
Anna Nägele
Lina Nägele
Rose Pelc
Otto Schlichte
Helmut Widmann

50 Jahre

Winfried Assfalg
Dieter Bäumler
Jürgen Denecke
Hermann Frick
Alfons Grimm
Dr. Toni Hauler
Dr. Horst Kaus
Hans-Martin Keppler
Michaela Mayer-Wild

Lore Munding
Georg-J. Niederer
Maria Peters
Stefanie Rieß-Gröner
Helmut Seifert
Hans-Joachim
Wannenmacher
Thomas Wannenmacher

40 Jahre

Uta Arnold
Dr. Klaus-Juergen
Benzinger
Ingeborg Beyer
Martin Böhm
Regine Bolesch
Matthias Bräuning
Mathilde Däuber
Dr. Markus Dobler
Peter Dobler
Elisabeth Durner

Monika Dürr
Peter Ehlert
Georg Frank
Juergen Gutzeit
Max-Peter Hermann
Bernd Hofmann
Reinhard Hogg
Andreas Kiderlen
Dieter Klingler
Christof Köberle
Matthias Kramer

40 Jahre (Fortsetzung)

Markus Krumm
 Rainer Krumm
 Winfried Kugel
 Thomas Lämmle
 Dr. Esther Langeheinecke
 Jens Lehnen
 Jürgen Mack
 Winfried Manghard
 Dr. Jörg Mayer
 Susanne Meixner
 Thomas Meixner
 Walter Meixner
 Waltraud Meixner
 Claire-Anne Mentz
 Ulrike Metzger-Helmer
 Katrin Moser-Dass

Hans Peter
 Ulrike Schmitz
 Michael Schütz
 Dr. Leonie Siegel
 Volker Siegel
 Dr. Wolfgang Siegel
 Birgitta Stengele
 Peter Stengele
 Ilse Stiepani
 Susanne Strohmenger
 Thomas Strohmenger
 Hansjoerg Wäschle
 Marion Wäschle
 Hans-Peter Weber
 Lidwina Weber
 Bernhard Weller

25 Jahre

Thomas Baumann
 Gunther Bäuml
 Thomas Baur
 Bernhard Bott
 Philipp Bott
 Edeltraud Brunner
 Franz Brunner
 Jutta Deiber
 Alexander Franze
 Angelika Fritsch
 Dr. Johannes Fritsch
 Christina Gaugusch
 Iris Gerster
 Martin Hagel
 Wilfried Huber
 Benedikt Ibele
 Jakob Jehle
 Raphael Jehle
 Stefan Jehle
 Volker Kiesel
 Dr. Gottfried Kuhn
 Almut Kuhn -Binder
 Andreas Löhmann
 Dirk Mlodzian
 Gudrun Mlodzian
 Michael Mönig

Maria Muffler
 Reiner Muffler
 Daniel Müller
 Markus Neubert
 Dieter Neumann
 Monika Niggel
 Volker Niggel
 Brigitte Peschka
 Franz Peschka
 Monika Pfisterer
 Ursula Port
 Pia Rieger
 Thomas Ritsche
 Holger Sailer
 Thorsten Schmitz
 Norbert Sorg
 Jörg Stannecker
 Julia Stiepani
 Barbara Strobel
 Ernst-Bernd Vetter
 Margit Vetter
 Brigitte Vogel
 Klaus Vogel
 Angelika Waldherr
 Marie-Luise Wenz

Verstorbene Sektionsmitglieder 2018



Kapelle Rohrmoos (Mareike Dietrich)

Name	geboren	verstorben	Mitglied seit
Otto Arndt	21.09.1935	24.01.2018	1964
Erich Baumann	18.08.1932	14.10.2018	1952
Martin Bronsch	03.03.1950	03.06.2018	1975
Peter Dressler	16.09.1967	03.09.2018	1978
Anna Ganal	16.05.1982	03.04.2018	2012
Franz Hauf	15.12.1933	19.07.2018	1955
Ursula Heine	27.02.1941	24.10.2018	1962
Irmgard Huhn	07.02.1934	17.04.2018	1952
Dr. Erika Kalischek	06.09.1920	25.11.2018	1960
Dr. Eugen Kraemer	14.11.1939	05.03.2018	1959
Helga KÜchler-Kerschbaumer	08.05.1947	12.07.2018	2009
Bruno Losert	02.03.1931	22.04.2018	1972
Brunhilde Maurer	27.11.1925	19.07.2018	1972
Elisabeth Nester	25.11.1930	28.01.2018	1977
Gerhard Pauli	10.06.1923	26.08.2018	1955
Josef Podlesak	12.08.1928	07.08.2018	1962
Günter Pönisch	22.02.1935	18.04.2018	1958
Karl Rothmund	24.07.1940	05.06.2018	1985
Luitgard Schirm	09.09.1918	19.07.2018	1972
Dr. Helmut Schlotke	31.05.1935	31.07.2018	1957
Hans Schneider	21.12.1926	03.09.2019	1961
Edith Schorer	26.06.1929	08.04.2018	1952
Waltraud Schupp	27.03.1932	21.03.2018	1976



Bernhard Leiherr
Fotos von Susanne Weyhausen,
Armin Ruetz und Bernhard Leiherr

In Trier gibt´s keine Berge

Grundkurs Skitouren und Schneeschuhwandern vom 25. bis 28. Januar 2018

In Trier gibt´s keine Berge. Das ist der Grund, weshalb ein Teilnehmer mit seinen Tourenski 500 km durch halb Deutschland reiste, um gemeinsam mit weiteren 20 Skitourengehern und neun Schneeschuhwanderern ein Wochenende lang das Ravensburger Haus in Steibis zu belagern, um die Basics über Gehtechnik, Lawinenkunde und Kameradenrettung zu erlernen.

Nachdem am ersten Abend alle Zimmer bezogen und die heißen Würstchen verteilt waren, stand dann trotz bereits aufkommender Müdigkeit noch die erste Einweisung in Materialkunde und Rucksackinhalt im Schulungsraum an.

Am nächsten Morgen zauberte die „Frühaufsteher“-Gruppe ein leckeres Frühstücksbuffet und gut gelaunt ging es pünktlich um neun Uhr mit einer Lektion Lawinenkunde weiter. Danach hieß es Rucksäcke packen und auffellen und gegen elf Uhr waren alle startklar und heiß darauf, die Theorie in der Praxis umzusetzen. Dem Equipment nach zu urteilen hätte leicht der Eindruck entstehen können, dass es sich um eine Expeditionsgruppe handelt. Doch schon beim Gruppencheck mit dem LVS-Gerät gab es die ein oder andere Wissenslücke und spätestens beim Anblick der ersten



Spitzkehren war klar, warum wir diesen Kurs gebucht haben. Wir verbrachten die nächsten Stunden damit, zu erlernen wie man trotz Aufstiegsfellen an den Ski auch abfahren, im steilen Gelände dank Spitzkehrentechnik sicher aufsteigen und im Notfall Verschüttete schnell aufspüren und ausgraben kann. Zurück auf der Hütte gab es leckere Spaghetti Bolognese und erneut eine Doppelstunde unserer vier Guides über Lawinenkunde. Glaubt man den Aussagen der Guides, waren wir eine sehr wissbegierige Gruppe. Die Verkündung, dass es am Samstagmorgen gleich nach dem Frühstück auf die erste richtige Tour geht, bereitete allen große Freude.

Gut gestärkt und mit geschmierten Stullen im Gepäck ging es in drei Tourenskigruppen und der Gruppe der Schneeschuhwanderer los um das umliegende Gelände zu erkunden. Bei sehr schönem Wetter aber noch gefrorenem Schnee wurde zumindest den Skitourengehern schnell klar, dass eine gute Aufstiegs-technik sehr wichtig ist. Für diejenigen, die nebst dem Material auf der Packliste auch noch an Harscheisen gedacht hatten, kam jetzt der Moment, diese auszuprobieren. Wow, das gibt gleich nochmals ordentlich zusätzlichen Grip und Sicherheit und es macht daher Sinn diese auf Tour mitzuführen.

Im Verlaufe des Aufstiegs trafen alle Tourengerer oben auf dem Imberg wieder zusammen und nach einer kurzen Rast bei grandiosem Panorama und Sonnenschein ging es weiter. Bald danach hieß es abfellen und wir genossen eine sehr schöne Abfahrt bei inzwischen aufgefir-



tem Schnee. Den Bach, welcher nur mittels Stahlseilen überquert werden konnte, überwand alle trockenen Fußes und danach ging es getrennt in zwei Gruppen weiter im sportlichen Tempo auf die Falkenhütte oder etwas gemütlicher auf das Gasthaus Hochbühl zur Einkehr. Abends auf der Hütte wurden die leeren Energiespeicher mit leckeren Käsespätzle wieder aufgefüllt. Die Romantiker konnten dann noch das Feuerwerk vom Dorffest in Steibis bestaunen, bevor der finale Theorievortrag zum Thema Tourenplanung anstand.

Am letzten Tag wurde dann nach einem ausgeklügelten Putzplan die Hütte gereinigt und gemeinsam ging es dann zum Parkplatz der Hochgratbahn. Die Schneeschuhwanderer machten sich zum Falken auf und für die Tourengerer hieß das Ziel Hochgratgipfel. Da bekanntlich viele Wege nach Rom führen, wurden unterschiedliche Aufstiegsrouten gewählt und die meisten hatten noch genügend Kondition um bis auf den Gipfel aufzusteigen. Letztendlich traf man im Bergrestaurant wieder zusammen, um dann zur finalen Abfahrt aufzubrechen.

Es war ein rundum gelungenes, harmonisches und sehr lehrreiches Wochenende, an dem der Wettergott super mitgespielt hat. Ein besonderer Dank an die Guides Oliver, Christian, Elmar und Alexander für eure Geduld mit uns und euer Engagement!





Großglockner in der Morgensonne

Stefan Schaffitzel
Fotos von den Teilnehmern

Skitouren am Großglockner

Faschingskitourenwoche vom 10. bis 18. Februar 2018

Die diesjährige Faschingskitourenwoche führte auch dieses Mal wieder nach Osttirol, heuer aber nach Kals am Großglockner, genauer gesagt in den Alpengasthof Lucknerhaus.

Der Alpengasthof Lucknerhaus auf 1920 m, seit Generationen betrieben von der Familie Oberlohr, steht im Ködnitztal am Ende der Kalser Glocknerstraße in der Ortschaft Kals in Osttirol. Das Haus ist ein idealer Ausgangspunkt um Skitouren im Nationalpark Hohe Tauern in der Glockner-Gruppe oder auch Schober-Gruppe zu unternehmen.

Tourenziele sollten u.a. das Böse

Weibel (3.121 m), Figerhorn, (2.774 m), Schönleitspitze, 2809 m, Weisser Knoten, 2890 m und für einige auch der Großglockner, 3798 m sein.

Gemeinsamer Treffpunkt war Samstagfrüh in Lindau und dann Weiterfahrt direkt nach Kals am Großglockner, wobei wir Glück hatten und dem zu erwartenden und dann auch eingetretenen Faschingsferienverkehrschaos voraus fahren konnten. Nachdem alle gegen Mittag gut am Lucknerhaus angekommen waren, ging es nach kurzer Pause schon zur ersten Eingeh tour in Richtung Weißer Knoten, 2.890 m.

Die abwechslungsreiche Skitour führte direkt vom Lucknerhaus über meist steile Hänge an der Glorerhütte (2.642 m) vorbei auf den Weißen Knoten (2.890 m), wobei einige der Teilnehmer, bedingt durch die Kälte, den z. T. starken Wind und das frühe Aufstehen am Morgen, sich noch nicht ganz in Topform zeigten und

so nicht alle den Gipfel erreichen konnten. Die Abfahrt selbst war im oberen Teil durch gute Schneeverhältnisse geprägt, im unteren Teil jedoch teilweise stark verblasen und verspurt.



Glorerhütte, 2.642 m

Am Sonntag, 11.02.2018, war dann wiederum bei sehr kalten Temperaturen das Böse Weibl, 3.121 m, das Tourenziel des Tages. Auch an diesem Tag ging es in zwei Gruppen direkt vom Lucknerhaus los, zunächst über Forstwege zur Niggalm und weiter hinauf zum Peischlachttörl. Danach Richtung Südsüdwest über das Wegkreuz auf 2.760 m zum Bösen Weibl auf 3.121 m. Der Gipfelanstieg war etwas steiler bzw. zuletzt ein etwas ausgesetzter Grat zum Gipfelkreuz. Aufgrund zunehmend schlechterer Sichtverhältnisse kamen nicht alle Teilnehmer zu ihrem Gipfelglück. Die gemeinsame Abfahrt sorgte dann aber bei den meisten für Zufriedenheit.



Auf dem Weg zum Bösen Weibl



Christoph auf dem Bösen Weibl

Am Montag, 12.02.2018, ging es bei leichtem Schneefall und einem von den Tourenleitern Heinz und Roland zuvor verordneten Spitzkehrentraining dann auf das Figerhorn, 2.774 m.

Über zunächst schön kupiertes Gelände näherten wir uns dann bei zunehmend schlechteren Sichtverhältnissen dem zunehmend steileren Gipfelhang, wobei aufgrund der schlechten Verhältnisse auch die letzten beiden Gipfelstürmer Christian und Christoph doch noch kurz vor dem Gipfel umkehrten. Die Abfahrt selbst war dann, insbesondere im mittleren und unteren Teil, bei ca. 20-30 cm Neuschnees für alle ein voller Genuss.

Dienstag, 13.02.2018. Abfahrt um 8 Uhr 30 hinunter ins Lesachtal mit dem Tourenziel Schönleitenspitze 2.809 m. Die Bergtour begann in der Nähe des Bauernhofs Rubisoi (1.580 m), wo es einige Parkmöglichkeiten gibt. Parkgebühr 3 € pro Auto, einzuwerfen in eine alte Milchkanne, dafür wurden wir bei der Rückkehr ans Auto mit einem handgeschriebenen Postkartengruß des Bauern entschädigt.

Zunächst ging es erneut bei sehr kalten Temperaturen aber guter Sicht über einen Wiesenhang ca. 300 Meter nach Osten bis zur ersten markanten Weggabelung. Von dort aus ging es nun links (Wegweiser "Schönleitenspitze") weiter über den Forstweg in mehreren Serpentinafen hoch bis zum Lesacher Riegel (2.060 m), mit einem wunderschönen Aussichtspunkt auf den Großglockner.



Blick zum Großglockner

Weiter dem Forstweg folgend, erreichten wir wenig später die (unbewirtschaftete) Lesachriegelhütte (2.134 m). Von dort folgten wir zunächst einem Weg Richtung Norden, der wenig später in einen schmalen Pfad überging und uns auf den Westrücken der Schönleitspitze führte. Über diesen geräumigen Wiesenrücken ging es ostwärts in angenehmer Steigung hoch zum markanten Punkt 2.613 m.



Schönleitspitze in Sicht

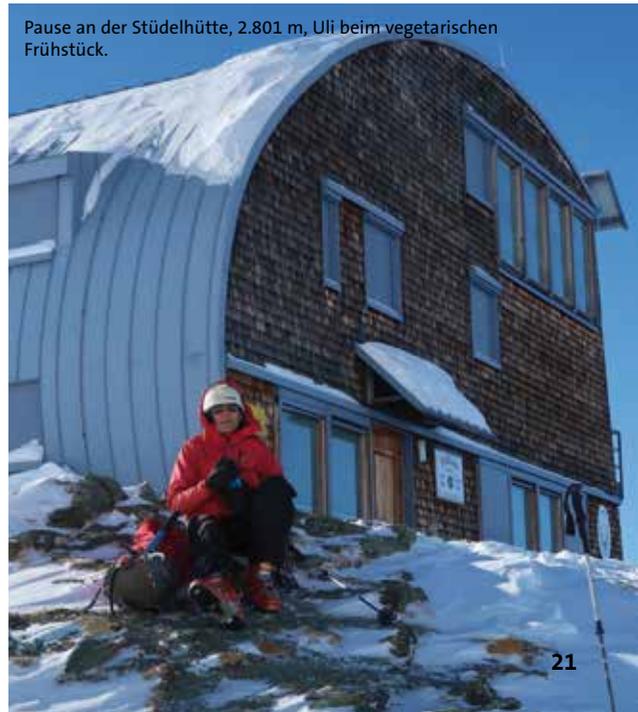
Ab hier wurde das Gelände etwas felsdurchsetzter und die Sicht schlechter, sodass ein Teil der Gruppe kurz vor dem Gipfel zurückblieb, der Rest der Gruppe es dann noch bis zum mit Stahlseilen gesicherten Vorgipfel schaffte.



Christian, Heinz, Claudia und Stefan auf dem Weg zur Schönleitspitze

Die Abfahrt entschädigte uns dann mit schönen Pulverhängen, lediglich im oberen Bereich kam es bei einigen zu unliebsamen Steinkontakten.

Mittwoch, 14.02.2018. An diesem Tag war das Ziel der Teufelskamp, 3.511 m. Nach einem Frühstück bereits um 6 Uhr 30 morgens und Abmarsch um 7 Uhr 30 ging es bei bitterer Kälte (-17 ° Celsius am Lucknerhaus) und starkem Wind das Ködnitztal hinauf, an der Lucknerhütte 2.241 m vorbei in Richtung Stüdelhütte, 2.801 m. Die Gruppe hielt gut zusammen und so erreichten wir bereits um kurz vor 10 Uhr die sehr interessant konstruierte Stüdelhütte, wo wir unsere erste Pause machten.



Pause an der Stüdelhütte, 2.801 m, Uli beim vegetarischen Frühstück.

Über einen Steilhang ging es dann weiter auf das Teischnitzkees, wo uns dann neben der Kälte ein zunehmend starker, kalter Wind empfing, der das Gehen über den flachen Gletscher zu einer doch großen Anstrengung für die meisten machte. Aufgrund von bei einigen schon aufgetretenen Erfrierungserscheinungen entschlossen wir uns dann auf Höhe 3.350 m zum Rückzug. Die Abfahrt über den Gletscher und auch die ab der Stüdelhütte z.T. noch unversperrten Tiefschneehänge machten allerdings die Anstrengungen vergessen und ließen die Herzen aller höher springen.



Rückzug vom Teischnitzkees unter der Glocknerwand kurz vor dem Teufelskamp, 3.511 m.



Robert und Jürgen beim Aufstieg zum Kastenegg.

Unter ständiger Beobachtung zweier Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres erreichten wir dann unschwer den eher unscheinbaren Gipfel des Kasteneggs. Kurz vor dem Gipfel, drei weitere Tourengerher hatten uns derweil überholt, hatte Heinz dann wieder den richtigen Riecher und wir nahmen dann zunächst einmal eine super Pulverschneeabfahrt von gut 300 hm mit, um dann beim Wiederaufstieg den flachen Gipfel des Kasteneggs zu erreichen. Auch die Abfahrt führte uns über z.T. schon vorbekannte Hänge wieder heil zum Lucknerhaus zurück.



Manu, Jürgen, Christoph und Angelika auf dem Kastenegg, 2.821 m

Donnerstag 15.02.2018. An diesem Tag ging es in Richtung Kastenegg, 2.821 m. Wir starteten in zwei Gruppen, die Schnellläufergruppe mit Heinz und die (kleinere) Genußläufertruppe mit Roland. Los ging es wieder kurz unterhalb des Lucknerhauses zunächst wieder Richtung des Bösen Weibls. Heinz fand dann eine Abkürzung über einen mit Birken und Erlen durchsetzten steilen Hang, der einmal mehr, zumal wegen des gefallenen Neuschnees, eine gute Spitzkehrentechnik erforderte.

Die Tour am Freitag, 16.02.2018 führte nochmal, bei nun besseren Bedingungen, es war am Vortag zu einem Wärmeeinbruch gekommen, die Gruppe auf das Figerhorn. Wobei diesmal der Gipfel erreicht werden konnte.

Am Samstag, 17.02.2018 bei eher unsicheren Wettervorhersagen und einer nun doch erheblichen Lawinengefahr, entschieden sich die Tourenleiter nochmals dafür, ins Lesachtal abzufahren. Die Schnellläufergruppe mit Roland nahm sich nochmals die Schönleitspitze als Ziel vor, die Genußtruppe mit Heinz ging Richtung Kalsertörl.

Es zeigte sich dann, dass fast alle Teilnehmer/innen nach dieser Woche schon unter Müdigkeits- bzw. Verschleißerscheinungen litten, sodass wir alle zufrieden und etwas müde am Nachmittag wieder ins Lucknerhaus zurückkehrten, um wie schon die Tage zuvor, die Sauna und am Abend das sehr gute Essen im Lucknerhaus zu genießen.

Die Rückreise am Sonntag verlief für alle offensichtlich problemlos, verkehrstechnisch gab es keine Probleme bei der Rückfahrt.

Zu erwähnen wäre noch, dass der Gipfelversuch auf den Großglockner von Christoph, Manuel und Roland am Aschermittwoch, trotz eines Tags zuvor angelegten Materialdepots leider nicht gelang. Die Jungs mussten oberhalb der Erzherzog-



Stefan, Claudia, Angelika, Sigggi und Bernhard beim Auffellen unter dem Kalsertörl

Johann-Hütte auf ca. 3.500 m Höhe wegen eines dann zu kurzen Zeitfensters für einen finalen Gipfelversuch umkehren.

An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an unsere beiden Tourenleiter Heinz und Roland für die Planung und Durchführung dieser für uns alle erlebnis- und abwechslungsreichen Skitourenwoche. Dank auch an unsere „Spurmaschinen“ Christoph, Christian und Uli.

GESUND BEWEGEN

- *Krankengymnastik*
- *Triggerpunktbehandlung*
- *Behandlung nach Dorn*
- *Manuelle Therapie*
- *Lymphdrainage*
- *KG-Geräte*
- *PNF*
- *Bobath-Kind*
- *Bobath-Erwachsene*
- *Hausbesuche*
- *Ergonomie am Arbeitsplatz*



GEROLD BILEK

PRAXIS FÜR PHYSIOTHERAPIE

Abt-Hyller Straße 5 · 88250 Weingarten

Telefon: (0751) 4 50 80 · Fax: (0751) 55 15 02

E-Mail: info@bilek-physio.de

www.bilek-physio.de



*Beritt Korden
Fotos von Mareike Dietrich und
Beritt Korden*

Tierspuren und Plastikschlappen

Familien-Schneeschuhtour am 25. Februar 2018

Bei kalten Temperaturen aber Sonnenschein trafen sich sechs bergbegeisterte Familien sonntagsmorgens auf dem P+M Parkplatz Wangen-West zur Lagebesprechung. Der Wind pfiff uns eisig um die Ohren, sodass wir schnell aufbrachen zum Bödele in den Bregenzerwald. Am Parkplatz Hochälpele im Skigebiet Bödele sollte die Schneeschuhtour auf den Geißkopf (1190 m) starten. Alle 18 Teilnehmer machten sich bei Minusgraden bereit zum Losgehen. Bei zehn Kindern und acht Erwachsenen, wovon viele noch nie Schneeschuhe unter den Füßen hatten, geschweige denn sich darauf jemals fortbewegt haben, dauerte das ein wenig. Kurze

Vorstellungs- und Aufwärmrunde zu Beginn – und los ging es abseits der Pfade, mit der Suche nach Tierspuren im Schnee und überhaupt dem Vertrautmachen mit den lustigen „Plastikschlappen“ unter den Füßen.





Die Kinder bekamen zuerst eine Karte des Tourenverlaufs gezeigt mit verschieden „Stationspunkten“, an denen sie Aufgaben lösen oder bestimmte Dinge finden sollten. Immer ein Kind durfte die Karte tragen, versuchen unterwegs zu bestimmen, wo wir als Gruppe waren und die nächste Aufgaben vorlesen. So mancher vergaß beim Suchen, dass er das erste Mal Schneeschuhe unter den Füßen hatte. Die „Schneeschatzsuche“ konnte beginnen ...

Dabei mussten nicht nur Schneespuren von Hase, Fuchs, Hund, Vogel, Eichhörnchen oder Maus gefunden werden, sondern auch ein Wasserrad, eine Tür mit einer Sonne, eine Holzhütte im Wald und ein Thermometer, wo die Kinder die Temperatur ablesen mussten (-10 Grad, Brrrr!). Es wurden Flüsse überquert bzw. von denen, die mutig genug waren, auch übersprungen und steile Waldpfade bewältigt. Die Kinder fanden sogar mehr Kreuze auf der Wanderung als gefordert war und trauten sich auf dem Abschnitt des Sagenweges aus der eiskalten „Quelle“ der heiligen Ilga zu trinken ...





Unser Weg war abwechslungsreich mit flachen bis zu kurzen steilen Abschnitten. In Gipfelnähe ging es über offene Schneeflächen bzw. durch den schneebedeckten Winterwald. Am Gipfel angekommen durften die Kinder endlich ihre Poporutscher rausholen und auf manchen Abschnitten eine rasante Abfahrt erleben. Auch die „großen Kinder“ hatten daran noch Spaß... ☺

Die Begeisterung für das Fortbewegen mit Schneeschuhen im Schnee war allen anzusehen. Alle Familien waren glücklich etwas Neues kennengelernt und mit Spaß, Spiel und Spannung bei eisigen Temperaturen so viele Stunden draußen verbracht zu haben.

Im Bregenzerwald wollte die Sonne leider nicht für uns hervorkommen während der gesamten Tour, aber dafür hatten wir wenigstens keinen kalten Wind. Für lange geplante Vesper- und Spielpausen auf dem Gipfel war es aber dann leider doch zu kalt, unser Motto war daher: **IMMER IN BEWEGUNG BLEIBEN!** ☺ So auch am Ende: Die Kinder durften mit Lawinschaufeln Schneekunstwerke bauen, Höhlen oder Badewannen ausheben und mit einem Lawinensuchgerät den „Schatz“ finden: MAOAM für alle und ein kleines Tierspurenheftchen vom DAV.



Die beiden DAV-Tourenleiterinnen der Familiengruppe Ravensburg, Mareike und Beritt, konnten daher übereinstimmend sagen: „DAS WAR SPITZE!“



HAUSSMANN

**EGAL,
OB AM BERG
ODER AM BAU,
WAS ZÄHLT IST
AUFWÄRTS.**

**Bleibt gesund, euer
HAUSSMANN-Team.**

*HAUSSMANN steht für Ausbau, Fassade
und Gerüstbau. Seit 1933.*



Andreas Müller

Mit Black Stories zum Gipfel

Erste Familienskitour der Sektion Ravensburg am 17. März 2018

Der Burstkopf bei Balderschwang erwies sich Mitte März als perfekter Berg für eine Skitour mit Kindern. Der angekündigte Wetterumschwung hatte sich zum Glück etwas mehr Zeit gelassen als angekündigt, sodass drei Mädchen und vier Jungs im Alter zwischen acht und elf Jahren bei herrlichem Sonnenschein und sehr viel Schnee einen wunderbaren Tourentag erleben durften.

Nachdem die Gruppe, die von vier Erwachsenen unter der Führung von Hansi Rübner begleitet wurde, gegen halb zehn aufgebrochen war, ging es zuerst ein Stück im Tal entlang der Loipe. Als wir dann zum Burstkopf abzweigten, waren wir

fast ganz alleine unterwegs. Nur einmal begegneten uns zwei Tourler, die bereits auf der Abfahrt waren. Manche Kinder waren zum ersten Mal mit Fellen unterwegs, hatten sich aber schon nach wenigen Schritten damit angefreundet und kamen flott voran. Trotz einer ausgiebigen gemeinsamen Pause auf halber Höhe erreichten die Schnellsten den Gipfel um kurz nach zwölf Uhr! Selbst die Kleinsten waren kurze Zeit später auch am Gipfelkreuz angekommen. Besonders kurzweilig



war der Aufstieg, weil bei sogenannten Black Stories wechselweise heftig gerätselt und manch kniffliger Fall gelöst wurde.

Am Gipfel wurden eifrig Schneehöhlen gegraben, während die Erwachsenen die Skier zur Abfahrt bereit machten. Diese erfolgte dann über den Nordhang, der im oberen Bereich ziemlich tiefen Sulz und stellenweise auch einen brechenden Deckel aufwies, sodass es recht schwierig zu fahren war. Das bereitete den Kindern allerdings keine größeren Probleme, sie erwiesen sich allesamt als hervorragende Skifahrerinnen und Skifahrer. Stürze gab es lediglich bei den Erwachsenen

zu verzeichnen. Im Wald ging es schließlich noch spannend über einen umgestürzten Baum hinweg und auf einer sehr schmalen Schneebrücke über einen kleinen Bach, bevor wir den Fahrweg erreichten und die letzten Meter entspannt ins Tal fahren konnten.

Ein herzlicher Dank an Hansi Rübner, dass er diesen traumhaften Tag ermöglicht hat. Alle Teilnehmer hoffen auf eine erfolgreiche Fortsetzung und Etablierung dieser Familienskitouren im nächsten Winter!

Info: Bereits 2017 hat der DAV die Bindungsadapter für Kinder angeschafft, die in jede normale Skibindung passen und in der Geschäftsstelle ausgeliehen werden können. Damit braucht es nur noch Felle, die man günstig gebraucht kaufen und sehr einfach auf die Kinderskier zuschneiden kann. Und schon können auch die Kleinsten ohne großen Aufwand ihre ersten Erfahrungen beim Tourengehen sammeln.



BEREIT ZUM ERLEBEN
DIE NEUEN FORD ACTIVE-MODELLE



Unsere Active-Modelle begeistern mit moderner Crossover-Optik, erhöhter Sitzposition, mehr Bodenfreiheit und jeder Menge Ausstattungshighlights.

Am besten gleich Probefahrt-Termin in Ihrem Wunschmodell sichern.

Wir freuen uns auf Sie.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km); innerorts/außerorts/kombiniert/CO₂-Emissionen g/km (kombiniert)/Effizienzklasse. Ford KA+ Active: 6,8/5,0/5,7/129/D. Ford Fiesta Active: 5,9/4,4/5,0/133/B. Ford Focus Active Turnier: 6,0/4,3/4,9/114/B.

Zwinger
www.zwinger.de

Autohaus Zwinger GmbH & Co. KG
Ravensburg Weststadt · Meersburger Str. 146 · Tel. 0 751/909-0
Friedrichshafen n. BSC · Meistershofener Str. 9 · Tel. 0 7541/9212-12



*Katrin Gerlach, Andreas Knickenberg
Fotos von Esther Ruthe, Jan Conrad,
Andreas Knickenberg*

Spaß und sportliche Herausforderungen

Skitourenwoche im Martelltal vom 24. bis 29. März 2018

Nach pünktlichem Start stellte sich die erste Herausforderung auf dem Weg ins Martelltal um 8:00 Uhr morgens in St. Anton. Unser Tourenleiter Roland musste ein Sportgeschäft überzeugen, ihm vor Ladenöffnung ein Paar Felle zu verkaufen. Er hatte zwar zwei Paar Ski im Gepäck, jedoch leider keine Felle! Es hat geklappt und nach nur kurzer Verzögerung konnten wir mit kompletter Ausrüstung die erste Skitour in

Pettneu starten. Auch wenn wir an diesem Tag den Gipfel aufgrund des weicher werdenden Schnees nicht mehr erreichten, hatten wir eine schöne Tour zur Einstimmung bei bestem Wetter.

Am Nachmittag erreichten wir unsere Unterkunft – den Gasthof Enzian am Ende des Martelltals auf 2051m. Die Begrüßung durch den Hotelchef Günther war etwas wortkarg, die Lage der Unterkunft aber umso besser und ideal um die Skitouren direkt vor der Tür zu starten.

Am nächsten Tag wollten wir aufgrund der guten Wettervorhersage gleich die Rundtour nach Sulden machen. In zwei Gruppen, einer schnelleren und einer gemütlicheren, ging es los. Bereits bei einer der ersten Trinkpausen der Tour wurde Sicherheit ganz groß geschrieben und schon mal ein Lawinen-Airbag „proberhalber“ ausgelöst (siehe Bild links).



Nach einem Aufstieg von ca. 1.200 Hm erreichten wir das Schöntaufjoch, mussten allerdings feststellen, dass der Übergang nach Sulden wegen des steilen und felsigen Einstiegs nicht auf Skiern zu bewältigen war. Daraufhin nahmen wir die südseitige Abfahrt und standen vor der Wahl noch zur Madritschspitze aufzusteigen oder gleich die Sonnenterasse der Zufallhütte zu genießen. Ganz nach dem Motto „Skitour geht auch bei schlechtem Wetter – Sonnenterasse nicht!“. Manchen fiel die Entscheidung leichter als anderen.



Am Montag war weiterhin gutes Wetter vorhergesagt, sodass eine Gruppe zum 3.769 m hohen Cevedale aufbrach, während die „gemütliche“ Gruppe den Powder auf der Nordseite ausprobierte und die Köllkuppe (3.330 m) ansteuerte. Der Powder war in der Tat gut, der Cevedale aber leider im Nebel. Daher reichte es nicht ganz bis zum Gipfel, aber immerhin bis zu den Drei Kanonen.



Im Laufe der Woche konnten wir Günther überzeugen, dass Tourengerer doch recht großen Appetit haben und erhielten immerhin mindestens einen Nachschlag vom leckeren Essen pro Tisch. Auch die Kommunikation mit der slowakischen Bedienung Jana lief immer besser: „Ich hätte gerne ein Bier“ – „FORST !??“ – „Ja, ein Forst bitte“. Weiterhin lernten wir, dass ein Handy beim allabendlichen Stromausfall während des Abendessens durchaus als Taschenlampe hilfreich sein kann. Ansonsten zeigte das Handy meist „kein Netz“ an und das WLAN war unseren Tourenleitern zum Wettercheck vorbehalten.

Roland reizte die Abfahrt nach Sulden doch sehr, sodass nach dem Abendessen der Plan entstand am nächsten Tag den steilen, felsigen Übergang nach Sulden mit Sicherung an einem Fixseil zu bewältigen. Zur optimalen Vorbereitung wurden am Abend noch Sicherungsübungen im Treppenhaus durchgeführt. Auch Dank der Ausrüstung fürs Klettercamp, zu dem im Anschluss ein Teil der Gruppe weiter reiste, waren wir bestens für das Abenteuer des nächsten Tages gerüstet. Es war der Höhepunkt der Woche, denn nachdem wir den Übergang alle sicher gemeistert hatten, wurden wir mit einer traumhaften Abfahrt nach Sulden belohnt.



Zum Abschluss machten wir eine Skitour auf die Plattenspitze (3.422 m), bei der pünktlich zum Erreichen des Gipfels die Sonne raus kam und uns so eine grandiose Aussicht bot. Es war eine super Woche. Wir hatten jede Menge Spaß und sportliche Herausforderungen. Besten Dank an die Tourenleiter Roland und Pascal für die tollen Touren!



*Bea Rapp
Fotos von Timo Kühn
und Benno Trautmann*

La Dolce Vita – Osterklettern in Arco

Sportklettern während der Osterfeiertage in Arco am Gardasee

„An Ostern nach Arco? Da seid ihr sicher die einzigen, die auf diese kreative Idee kommen!“, war der ironische Kommentar eines Bekannten.

Nach dem langen Winter hatten nicht nur wir die Visionen von Sonne, Cappuccino in Straßencafés unter Palmen und warmen Felsen für das erste Draußenklettern im Jahr. Weder von der schlechten Wettervorhersage noch von den zu erwartenden Menschenmengen ließen wir uns davon abhalten, dort in die Felssaison zu starten. Wir hatten einfach genug von trüben Tagen, Schnee und deutschem Schmuddelwetter – und lechzten nach dem Italiengefühl.

Den härtesten Kontrast erlebte wahrscheinlich die Gruppe, die am Gründonnerstag direkt von der Skitourenwoche im Martelltal, mit Skiern im Dachgepäckträger, auf den Campingplatz in Arco fuhr und so direkt vom Winter in den Sommer reiste.



Am Karfreitag trudelte am späten Vormittag die restliche Gruppe ein, die bei der Fahrt durch Schnee und Regen berechnete Zweifel daran hegte, ob das mit dem Sonnenklettern an diesem Tag noch etwas wird. Ein Skeptiker war sich sicher, dass das nichts mehr wird mit dem Klettern und war schon vor dem Eintreffen der restlichen Gruppe zum Wandern aufgebrochen.



strukturierten Fels gibt, die 6b+ neben der 3a liegt und der Fluchtweg ins Café bei plötzlich einsetzendem Regen minimal ist, war das optimal für den ersten Klettertag. Je später der Abend wurde, desto mehr besiegte der Hunger und der Wunsch nach einem Bier die Lust am Klettern, denn entgegen aller Pessimisten hielt das Wetter. Zufrieden trotteten wir zurück, einige zum Campingplatz, um ihr Zelte aufzubauen, andere um zu shoppen und wir drei gesundheitlich Angeschlagenen in die Altstadt, um unsere Ferienwohnung zu beziehen. Um sieben trafen wir uns dann fast alle in der Pizzeria, genossen Vino Rosso und Pizza – nur der Wanderer war nicht dabei, da er vom Schnee noch nicht genug hatte und es sich zum Ziel gesetzt hatte, auch in Arco bis hoch in den Schnee zu wandern.

Der Samstag war leider genau so, wie er vorhergesagt war – es regnete den ganzen Tag. Obwohl wir in der Stadt noch guter Dinge waren, weil sich kurzzeitig die Sonne zeigte, wurden wir schon auf dem Weg zum Auto eines Besseren belehrt und machten eine Kehrtwende ins Café – um bei einem Cappuccino erstmal nachzudenken, wie man den Tag gestalten kann. Den regnerischen Vormittag verdrödelten dann alle irgendwie zwischen den verschiedenen Läden, Cafés und mit der Planung einer Wanderung für den Nachmittag. Mittags brach eine größere Gruppe zu einer Wanderung über die Burg auf den Colodri und den Monte Colt auf. Trotz des Regens war die Stimmung gut und die abwechslungsreiche Wanderung über die Aussichtspunkte entlang der Steilwand des Colodris schön und dank der vielen ausgesetzten Stellen und kleineren Klettersteigpassagen auch nie langweilig – nicht zuletzt, weil die Wegfindung auch nicht ganz so

Aber kaum stieg die frisch angereiste Gruppe aus dem Auto, ging sprichwörtlich die Sonne auf. Weil wir alle dem guten Wetter noch nicht so recht trauten und die Felsen vom morgendlichen Regen noch feucht waren, kletterten wir uns bei den meist schon abgetrockneten Blöcken gegenüber des Campingplatzes ein. Da es dort kurze Routen in allen Schwierigkeiten, Platten und





leicht war. Gemeinsam fanden wir irgendwann auch wieder runter vom Monte Colt – ob das allerdings der geplante Weg war, bleibt ein Rätsel. Auf alle Fälle entdeckten wir unterwegs viele Kletterprojekte, die aber wahrscheinlich leider für die meisten immer Projekte bleiben werden. Nachdem alle wieder halbwegs trocken und aufgewärmt waren, war auch schon wieder Zeit für die Pizzeria.

Der Ostersonntag wartete mit perfektem Kletterwetter auf uns. Dass wir wieder mal etwas später loskamen, war für die Einen eine nervende und unnötige Verspätung und für die Anderen Teil des Italiengefühls. Als wir im Klettergebiet Nago Segrom angekommen waren, zeigte sich leider, dass viele andere schneller waren als wir – sowohl der Parkplatz also auch eine Menge Routen waren schon besetzt. So verteilten sich die verschiedenen Seilschaften und fanden sich wegen der Menschenmassen teilweise auch nicht mehr. Nicht zuletzt deshalb, weil in jedem Kletterführer die Sektoren anders benannt waren, so dass trotz modernster Kommunikationsmedien die Verwirrung immer größer wurde, wer sich denn nun genau wo befindet und wie man sich wieder finden könnte. Am Ende des Klettertages gab es immerhin einen gemeinsamen Nenner: Man traf sich irgendwann zum Cappuccino in dem Café und abends, man ahnt es

schon, in der Pizzeria, die dankenswerter Weise die Seilschaft, die sich morgens zu einer Mehrseillänge abgespalten hat, für uns reserviert hatte.

Mit gewissem Wehmut stellten wir dort fest, dass unser letzter Tag naht, der von einer Hälfte zu Mehrseillängen im Gebiet Due Laghi genutzt wurde und von der anderen für Einseillängen in dem Gebiet Regina del Lago oberhalb von Riva mit Blick auf den Gardasee.

In „Due Laghi“ musste ich feststellen, dass mein Geheimtipp mit den neuen parallel verlaufenden Mehrseillängenrouten in verschiedenen Schwierigkeiten, die fast ohne Bohrhaken und fast nur mit Sanduhren auskommen, bei weitem kein Geheimtipp mehr ist, so dass wir Mädels uns zwischen zwei Bologneser Seilschaften klemmen mussten. Von diesen erfuhren wir auch beim netten Plausch am Stand, dass heute halb Bologna rund um Arco unterwegs ist und daher vermutlich alle Kletterspots überfüllt sind. Während wir uns nett mit den überaus charmanten Italienern unterhielten und Spaß in einer einfachen und griffigen Route hatten, ließen die Satzketzen, die von den Jungs herüberwehten („eines der letzten großen Abenteuer“, „wow, dass du des vorgschdiega bisch, do bin ih echt beeindruckt“) erahnen, dass es bei ihnen nicht ganz so gemütlich zugeht wie bei uns. Wie schwierig die Route wirklich war, erkannten wir aber, als man nichts mehr hörte – keine Witze, keine Kommentare, sondern die Jungs nur noch still und hochkonzentriert klettern sahen.

Als wir uns dann alle zusammen wieder in der Bar an den Sonnenplatten trafen, bestätigte die Einseillängen-Gruppe, was die Italiener erzählten: Es war überall voll, es gab überall Stau, auf der Straße und vor den Routen.

Aber so ist es eben – an Ostern nach Arco zu fahren, ist eben keine besonders kreative Idee – aber so viele Leute können sich auch nicht irren: Arco an Ostern ist eben auch einfach schön, nicht nur wegen der blühenden Magnolien, den Palmen, Zypressen und dem Cappuccino!

Vielen Dank an Timo und Robert und die ganze Gruppe für die schöne Zeit in Bella Italia!

Bekleidung und Ausrüstung für Dein nächstes Outdoor-Erlebnis findest Du bei uns!



VAUDE STORE RAVENSBURG

Bachstr. 41, 88214 Ravensburg
Mo-Fr 09:30 -19:00 Uhr / Sa 09:30 -18:00 Uhr
Reischmann Filialen GmbH & Co. KG

vaude-stores.com



STORE RAVENSBURG



*Martin Teschner und Sabine Brandl
Fotos von Martin Teschner
und Heinz Baumann*

Skitouren-Flugreise Grönland „Ganz großes Kino“

Skitourenreise nach Nordisland und Ostgrönland im April 2018

Tag eins (Samstag, 31.03.2018) Anreise nach Island

Mit acht Personen und zwei bis unter Dach vollgepackten Autos beginnt unsere Reise am 31.3.2018 mit der Fahrt von Ravensburg zum Flughafen München. Weil es von Deutschland nach Grönland keine Direktflüge gibt und der Weiterflug erst am Folgetag möglich wäre, entscheiden wir uns für einen kurzen Zwischenstopp auf Island.

Am internationalen Flughafen Keflavik auf Island mieten wir zwei SUVs mit Spike-Bereifung. Denn ohne Allrad und Spikes kommt man im Winter auf Island nicht arg weit. Nach einer etwa dreistündigen Fahrt

erreichen wir am Abend unsere im Westen Islands auf der Halbinsel Snaefellsness liegende, erste Unterkunft, das Kast Guesthouse Lysdalur. Ein einfaches Haus, umgeben von wilden Bergen und Weiden, auf denen Hunderte von Islandpferden dem oft sehr garstigen Wetter auf Island standhalten.



Tag zwei und drei (Ostersonntag/ Ostermontag)

Uns stehen Sonntag, der 01.04. und Montag, der 02.04.2018 zur Verfügung, um den 1446 m hohen Snaefellsjökull mit Ski zu besteigen. Dieser mystische, sehr exponierte Berg ist Vulkan und Gletscher zugleich und befindet sich an der Westküste von Snafellsnes im gleichnamigen Nationalpark. Bereits der französische Schriftsteller Jules Verne machte den Vulkan in seinem Roman "Reise zum Mittelpunkt der Erde" berühmt, indem er ihn als Einstieg in die Unterwelt beschrieb.

Weil die Wetterbedingungen am Sonntag keine Skitour zulassen, erkunden wir die Halbinsel im warmen Auto und stellen respektvoll fest, dass wir im Vergleich zu den Islandpferden absolute Memmen sind. In der Nacht zum Montag schneit es sehr stark. Aber die Wetterprognosen für den nächsten Tag sind gut. Deshalb ergreifen wir unsere einzige Chance und fahren am frühen Morgen zum nahegelegenen Ausgangspunkt für unsere Skitour, womit auch schon mal die Vorarbeit für nachfolgenden Schneesäumfahrzeuge getan ist.



Ein großer Teil des Aufstieges spüren wir bei sehr schlechter Sicht im hohen Neuschnee. Die Orientierung ist schwierig. Die Motivation sinkt mit jedem Meter. Wir laufen quasi in Trance unserem Tourenleiter hinterher, mit dem Gefühl, nie auf einem Gipfel anzukommen. Nach etlichen Strecken- und Höhenmetern erkennen wir plötzlich im Nebel ein kleines Eisgebilde, das sich beim Näherkommen immer mächtiger und größer zeigt. Wenige Meter vor unserem Ziel klart das Wetter gänzlich auf und wir stehen vor einem riesigen, scheinbar unbezwingbaren Turm aus Eis- und Schnee; dem Gipfelaufbau. Die Erfahrung unseres Tourenleiters, dass der Turm von seiner Leeseite bezwingbar sein könnte, bestätigt sich. Mit Steigeisen und Pickeln ausgestattet erreichen alle Teilnehmer den ungewöhnlichen Gipfel. Die Aussicht über den Gletscher bis zum Meer ist so gigantisch, dass die bevorstehende Abfahrt erst einmal zur Nebensache wird. Erst als nachfolgende Gruppen die Pulverhänge zu verfahren drohen, packen wir unsere Felle ein und beginnen zu wedeln. Da es am Vortag zunächst sehr stark regnete, sind die Flanken mit tiefen Wasserrillen durchzogen. Dieses Phänomen, das wir zumindest in dieser Ausprägung nicht kennen, ruft einen sehr eigenwilligen Fahrstil und eine gute Linienwahl hervor. Dennoch erfreuen wir uns an einer wahnsinnig schönen und langen Abfahrt.

Tag vier (Dienstag)

Am frühen Morgen verlassen wir unser gemütliches Guesthouse bei Hellnar und fahren zum ca. zwei Stunden entfernten, sehr überschaubaren Stadtflughafen von Reykjavik. Von dort aus bringt uns ein Turboprop mit ca. zehn weiteren Fluggästen nach Kulusuk in Ostgrönland. Die bis zu unserem endgültigen Reiseziel „Tasiilaq“ offenbar immer kleiner werdenden Flughäfen und Landebahnen erwecken in uns ein abenteuerliches Gefühl. Der 20-minütige Flug mit dem Helikopter über



den Ammassalik Fjord bis zu unserer endgültigen Destination bildet das absolute Highlight. Dass ein Helikopter mit acht aufgeregten Ravensburgern, zwei Piloten, acht Paar Ski, acht vollbepackten Reisetaschen und acht Rucksäcken überhaupt abhebt, können wir uns kaum vorstellen. Aber es klappt (grad so ...)! Wir genießen den Flug über riesige, im Wasser blau-türkis schimmernde Eisberge und Eisplatten und drücken unsere Begeisterung mit selbst erfundener Gebärdensprache aus, da ansonsten im Helikopter wegen der Ohrschützer jegliche Kommunikation in einem wilden Geschrei enden würde. Bei der Landung in Tasiilaq werden wir von unserem Gastgeber, Robert Peroni, einem Südtiroler Bergführer, der in den neunziger Jahren das „Rote Haus“ (unsere Unterkunft) gründete und in Tasiilaq eine neue Heimat gefunden hat, sehr herzlich empfangen.

Tasiilaq liegt rund hundert Kilometer südlich des Polarkreises. Hier leben ca. 2.100 Einwohner von etwas Tourismus und dem Fischfang. Der Ortsname heißt übersetzt "wie ein See", weil dieser vom Meer aus nur über eine extrem schmale Zufahrt im Fjord zu erreichen ist. Das Packeis, das vor der Küste Ostgrönlands treibt, erschwert selbst im Sommer die Schifffahrt. Die zwei Supermärkte müssen den langen Winter mit Waren auskommen, welche die wenigen Versorgungsschiffe während des Sommers bringen. Das letzte Schiff kommt im Oktober, das nächste erst wieder im Juni.



Das erste Mal kam Peroni 1983 für eine Expedition nach Grönland und durchquerte zusammen mit zwei weiteren Südtirolern ohne Hilfsmittel und Versorgungsdepots das Inlandeis in 88 Tagen an seiner breitesten Stelle (1400 km).

Vom "Roten Haus" haben wir auf einer Anhöhe am südlichen Rand von Tasiilaq, dem größten Ort Ostgrönlands, einen atemberaubenden Ausblick auf die schneebedeckten Gipfel, die den Fjord vor Tasiilaq säumen.

Nach unserer Ankunft und Bezug der Zimmer werden wir von Robert und seinem jungen Team mit warmem Kaffee versorgt. Sehr schnell stellen wir fest, dass Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft zu den typischen Charaktereigenschaften der Inuit gehört; ebenso Spaß und Freude an allem was man tut. Wir lernen auch, dass die Grönländer nicht gern als Eskimos („Rohfleischfresser“), sondern als Inuit („Mensch“) bezeichnet werden wollen und vieles mehr. Weshalb sich aber Robert Peroni ausgerechnet in Grönland niedergelassen hat und weshalb im Roten Haus Bier zu den verbotenen „Nahrungsmitteln“ gehört sowie viele weitere „un glaubliche Geschichten“ über Shamanen und Traditionen, erfahren wir im Laufe der Woche und aus seinen Büchern ...



Hungrig und müde von der Reise sind wir auf das Abendessen sehr gespannt. Dass die Inuit noch bis vor nicht allzu langer Zeit hauptsächlich vom Robbenfang lebten, ist uns aus Reiseführern bekannt. Auch Wal, Seehund und Eisbär gehörte damals auf den Speisplan zum Überleben; bis Greenpeace die Erlaubnis zur Jagd auf diese Tiere sehr stark eingeschränkt hat. Umso mehr sind wir überrascht, dass uns am Abend Wal serviert wird. Robert klärt uns auf, dass es nur noch sehr wenigen Jägern erlaubt ist, diese Tiere zu jagen und dass die Einschränkung durch Greenpeace fatale Folgen für die Inuit hatte. Aber auch das ist eine „unglaubliche Geschichte“ für sich, die man nur versteht, wenn man sich lange mit Robert unterhält oder seine Bücher liest.

Tag fünf (Mittwoch)

Am nächsten Morgen bekommen wir ein sehr leckeres und reichhaltiges Frühstück. Zur Auswahl steht alles, was das (europäische) Herz zum Frühstück begehrt: frisches, selbst gebackenes Brot, Butter, Nutella, Honig, mindestens zehn Sorten Marmelade, verschiedene Müslis, Nüsse, Körner, Eier, Käse und sogar Südtiroler Speck! Bevor wir gestärkt zu unserer ersten „Erkun-

dungs-Skitour“ starten, stattet uns Robert noch mit einem Gewehr aus. Ein Gewehr mitzutragen ist absolut Pflicht, sobald man das Dorf verlässt. Nach einer kurzen Einweisung, wie wir uns verhalten müssen wenn uns ein Eisbär begegnet und wann wir abdrücken bzw. wohin wir zielen müssen, wenn uns dieser bedroht (nur dann!!!), starten wir mit unserer ersten Skitour auf Grönland direkt vom Roten Haus aus. Die Tour führt uns zunächst durchs Dorf, vorbei an kleinen, bunten Häusern, die von heulenden, bildschönen Grönlandhunden bewacht werden und weiter im Pulverschnee ins Hinterland zur Anertijivitseq Bucht. Es ist gerade Ebbe und die großen Eisbrocken liegen direkt an der Küste auf dem Meeresgrund. Das Wetter spielt noch nicht so richtig mit. Deshalb bietet es sich für uns an, die Gegend zu erkunden und mehrere kleine Gipfel zu besteigen. Beeindruckt von der Natur genießen wir dennoch traumhafte Abfahrten im Pulverschnee direkt bis ans Meer.



Tag 6 (Donnerstag)

Die zweite Skitour am nächsten Tag führt uns bei bestem Wetter vom Roten Haus aus zum Qaqqartivakajik (679 m). Nach einem etwa dreistündigen Aufstieg erreichen wir den Gipfel. Von hier aus bietet sich ein fantastischer 270° Rundblick über das zum Teil eisbedeckte Polarmeer, blau schimmernde Eisberge bis hinüber zum Inlandeis und weiter im Norden zu dem mächtigen „Schweizerland“-Bergmassiv. Bei der Abfahrt bis zu einem mit Eis und Schnee bedeckten See gibt es wieder reichlich Pulver und somit strahlende



Gesichter. Vom See aus gehen wir über leichte Hügel zum Fuß des Bergmassivs Ymer (ca. 800 m) und besteigen dessen Vorgipfel. Bei guter Sicht sehen wir die eisgefüllte Dänemarkstraße. Auch hier beschert uns die Abfahrt wieder viel Freude im feinen Pulver. Unten angekommen und sehr beeindruckt geht es zurück zum Roten Haus. Zum Abendessen gibt es heute Seehund.



Tag sieben (Freitag)

Unsere nächste Tour beginnt am zugefrorenen Nordfjord. Von dort aus werden wir mit an einen Motorschlitten befestigten Seilen durch das sogenannte "Tal der Blumen" gezogen. Am Talende gehen wir mit Ski durch das Vegas Fjeld auf den Westgipfel (916 m). Bei der Abfahrt bestaunen wir den riesigen Gletscher und die Aussicht auf das Polarmeer und die Eisberge. Wieder sind wir am Abend ziemlich geflasht von unseren Eindrücken und der gewaltigen Natur. Gespannt erwarten wir

Kim, unsere Expeditionsärztin, die sich für zwei Tage mit einem Jäger per Boot auf den Weg in ein Nachbardorf machte. Kim kann aufgrund einer Kreuzbandverletzung, die sie sich bereits vor der Reise zuzog, bei den Skitouren nicht mitmachen. Ihr Plan war eigentlich, unabhängig von der Gruppe, mit Fjell-Skiern (etwas breitere Langlaufski mit Stahlkanten und Fellen) die Ebenen zu durchqueren. Robert hatte ihr das jedoch, trotz ihrer Arktis- und Norwegenerfahrungen wegen der Bärengfahr untersagt. Die von ihm angebotene Alternative begeisterte Kim aber nicht weniger, sodass sie sich auf das Abenteuer gerne einließ. Völlig durchgefroren, aber sehr beeindruckt erzählt uns Kim von ihrem Ausflug und zeigt uns Bilder von Robben und einem Eisbären, den sie vom Boot aus gesichtet hatte.



Tag acht (Samstag)

Angefixt von Kims Bilder und Erzählungen und eigentlich auch etwas müde von den bisherigen Skitouren forciert Stefan, unser erfahrener Jäger in heimischen Gefilden und Gewehrträger, einen Tag lang einen Inuit-Jäger im Boot zu begleiten. Ausgestattet mit einem Spezialanzug und sehr dicken Schuhen, legt Stefan heute „seinen Pausentag“ ein und macht sich mit dem Freund von Robert auf den Weg.

Für den Rest der Gruppe führt die nächste Tour zur Moni Spitz. Hierzu starten wir nach dem Frühstück mit den Skiern über den zugefrorenen Nordfjord, insbesondere wegen des „Zustiegs“, zu einer sehr langen Tour. Den Marsch über den Fjord muss man sich in etwa so vorstellen, wie wenn man von Friedrichshafen über den gefrorenen Bodensee nach Romanshorn läuft. Bei bestem Wetter erfreuen wir uns am Gipfel an einem grandiosen Rundblick. Im Norden, hinter endlosen

Bergspitzen, ist der höchste Berg Mount Forel, im Westen das Inlandeis und im Südosten das Polarpackeis zu erkennen. Die Abfahrt führt über die Aufstiegsroute zurück zum Kong Oskar Fjord über den wir in ca. eineinhalb Stunden wieder nach Tasiilaq müde und erschöpft zurückkehren. Immerhin bewältigten wir heute 1200 Hm und ca. 20 km Streckenmeter bei ca. acht Stunden Gehzeit.

Am Abend treffen wir einen vor Begeisterung strahlenden Stefan an, der laut seiner eigenen Beschreibung „ganz großes Kino“ erleben durfte. Fix und alle, aber überglücklich erzählt uns der Rotwildjäger von seinem Tag mit dem Robbenjäger.



Zur Vorspeise gibt es heute Abend ein fingergroßes Stück Eisbär.

Tag neun (Sonntag)

Heute ist in Tasiilaq Sturm angesagt. Robert weist uns an, auf keinen Fall eine Tour zu unternehmen. Es seien zwar „nur“ Windgeschwindigkeiten von 180 km/h zu erwarten, aber der Wind könne auf Grönland sehr gefährlich werden. Wir sollen keine Fenster öffnen und beim Öffnen von Türen immer zu zweit sein, weil der Wind sonst die Türen aus den Angeln reißen könne und diese dann auf

den Straßen herumfliegen würden. Respektvoll befolgen wir die Anweisung und nutzen den Tag, um uns in der gemütlichen Gästebibliothek auszuruhen und am Nachmittag, als sich der Sturm etwas beruhigt, das Inuit-Museum im Dorf zu besichtigen. Hinter dem Museumsgebäude befindet sich eine Erdhöhle. In solchen haben die Inuit früher den Winter verbracht. Das interessiert uns natürlich brennend. Doch leider ist der Eingang zum Erdloch meterhoch mit Schnee bedeckt. Wieder einmal erfahren wir die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Inuit, indem der Museumswächter sich kurzerhand Handschuhe und einen Mantel überzieht und den Eingang für uns frei schaufelt. Einfach so ...! Was wir zu sehen bekommen, ist eine sehr gemütliche, mit Robbenfellen ausgestattete Höhle. Selbst wir Europäer können uns vorstellen, es darin ein paar Tage auszuhalten ...

Tag zehn (Montag)

Am nächsten Morgen ist das Wetter wieder schön. Mit Hilfe eines Skidoos reduzieren wir den Zustieg zur fünften und letzten Skitour, zum Sofia Fjeld (860 m), von zwei Stunden auf 15 Minuten. In der vergangenen Nacht hat es sehr stark gestürmt und geschneit, sodass wir die Tour nach Graben eines Schneeprofiles, dessen Rutschblock sich schon ohne Zusatzbelastung abwärts bewegt, etwa 200 Hm unterhalb des Gipfels auf schnellstem Weg beenden. Die Abfahrt ist wegen der starken Verwehungen und der schlechten Sicht schwierig, aber dennoch Spaßig. Danach geht es mit dem Skidoo wieder zurück nach Tasiilaq.

In unserer letzten Nacht auf Grönland ist endlich der Himmel absolut wolkenlos und klar. Ab 22 Uhr können wir Polarlichter sehen. Es ist ein wirklich magisches Moment. Wie gebannt schauen wir den grünlich und blau schimmernden Strahlen zu, die geheimnisvolle Bilder in den Himmel zeichnen. Der Rest der Welt erscheint unendlich weit entfernt.



Tag elf (Dienstag)

Am Dienstag, den 10.04.2018 sind wir alle sehr dankbar, dass uns der Hubschrauber bei gutem Wetter wieder zurück nach Kulusuk fliegt. Eine ebenfalls im Roten Haus wohnenden Reisegruppe muss ihre Rückreise um mehrere Tage verschieben, weil das Wetter einen Flug zum geplanten Termin nicht zulässt und die nachfolgenden Flüge bereits ausgebucht sind.



Von Kulusuk fliegen wir nach Reykjavik, besichtigen die Stadt, erzählen uns gegenseitig von den persönlichen Highlights der Reise und übernachten in einem Hotel am Hafen. Nach sehr vielen gemeinsamen Aktivitäten auf Island und Grönland sind wir am letzten Abend alle froh, ein wenig „eigene Wege“ in Reykjavik gehen und unseren Reiseeindrücken nachhängen zu können. Nach dem Abendessen in einer Pizzeria treffen wir uns im Konferenzraum des Hotels, wo uns Kim dank der jetzt wieder gegebenen Technik mehr von ihrem Ausflug nach Tinitilaaq zeigt und erzählt. Mit extrem gemischten Gefühlen und Meinungen erfahren wir, dass dem gesichteten Eisbär wegen eines körperlichen Leidens kein Überleben in der Wildnis vorhergesagt war und dieser deshalb sein Leben lassen musste. Er war es auch, der an dem Abend auf unserem Teller lag ...

Tag zwölf (Mittwoch)

Am Mittwoch, den 11.04.2018 werden wir sehr früh morgens vom Hotel mit einem Shuttlebus zum Flughafen Keflavik (ca. 50 min) gebracht, von wo aus unser Flug zurück nach München geht.

Vermutlich brauchen wir nach dieser wundervollen, perfekt organisierten Reise noch eine ganze Weile um auch mit unseren Gedanken wieder Zuhause anzukommen.

Insbesondere was die Jagd auf Tiere angeht, die wir eigentlich nur aus dem Zoo kennen und deren Schutz wir natürlich befürworten, möchten wir zur Rettung der Inuit-Ehre anmerken, dass die Jagd auf diese Tiere noch bis vor nicht allzu langer Zeit für die Inuit überlebensnotwendig war. Heute ist dies wegen der zweimaligen Versorgung pro Jahr durch ein Lebensmittelschiff aus Dänemark zwar nicht mehr der Fall, jedoch kennen die Inuit kein anderes Leben, da es auf Grönland kaum (berufliche) Alternativen gibt. Die Verbote von Greenpeace und somit die zwangsweise Aufgabe von Traditionen führte im Dorf zu Alkoholismus und Selbstmord. Robert versucht mit seinem „Roten Haus“ für einen sanfteren Tourismus zu sorgen und somit den Inuit eine Alternative zu schaffen bzw. ihnen ein wenig zu helfen. Es hat alles immer zwei Seiten ...



Maßgeschneiderte Mitarbeiter? Nicht mit uns!

Bewirb Dich jetzt initiativ und unkompliziert unter bewerbung@websedit.de

**Wir suchen Denker,
Planer, Macher,
Abenteurer und
Neugierige.**

”

**Bei uns
kannst Du sein,
wer Du bist!**



Wir bieten Arbeits- und Lebensraum für Dich!

Ob als Berufserfahrene, (Quer-) Einsteigerin, Studentin oder Schülerin.

- Beratung und PM
- Konzeption
- Webprogrammierung
- Webdesign
- App-Entwicklung
- Online-Marketing
- E-Commerce
- Webhosting
- und vieles mehr



Dominik Lutz und Hanna Kunkel

Rissklettern in Mayen

Kletterausfahrt nach Mayen (Reinland-Pfalz) vom 20. bis 22. April 2018

Fünf Kletterer fahren vom Alpenrand in den Norden ... Eine hirn-RISSIGE Idee?

Was verleitet Bergsteiger von den nahegelegenen Alpen in den Norden zu fahren? Die Aussicht auf überragende Kletterfelsen natürlich. Gerüchte sprechen von einem hervorragenden Gebiet zum Rissklettern. Also wird am Freitagmittag das Auto bis unter die Decke vollgeladen und man macht sich auf eine knapp fünfeneinhalbstündige Autofahrt. Komfort sieht anders aus, aber was sind schon ein paar Ungemlichkeiten, wenn in Koblenz die Risse warten. Die gibt es in unserer Region so gut wie gar nicht und wie sich

noch rausstellen wird, lohnt sich das Gebiet auch wenn es nur für ein Wochenende ist.

Ein Pluspunkt für die Schwaben: Die Unterkunft ist kostenlos. Übernachtet wird bei den Baumanns in Mayen. Während es auf Alpenhütten nur kaltes Wasser gibt, muss man hier vorlieb mit kochend heißem Wasser nehmen (die Heizung hatte eine Störung). Ein weiteres Novum für die Ravensburger: Man steigt in Gruben ab und nicht auf, um zum Einstieg zu gelangen. Die Kletterfelsen befinden sich in alten Steinbrüchen. Die Risse entstanden bei dem Basaltabbau, der für die Gegend typisch ist.



Die Kletterei ist ungewohnt und teilweise selber abzusichern. Es zeigt sich, dass man von den gewohnten Schwierigkeitsgraden erst mal Abstand nehmen muss. Das Niveau sollte niedriger angesetzt werden. Sonst kommt es schon mal vor, dass man sich schon in der ersten Tour an den gelegten Friends hochziehen muss. Nur ältere Profis unter den Teilnehmern der Ausfahrt hatten Risskletterhandschuhe, die Novizen begnügten sich mit Tape aus der Apotheke, das jedoch zumeist im Rucksack blieb.



Der zweite Klettertag brach an und die Risse liefen schon besser und auch für Freunde von Blockklettereie und Verschneidungen gab es genug Auswahl. Da wundert es nicht, dass die Arme mit der Zeit schwer wurden und der Strom ausging. Kurz vor Feierabend entdeckt der ermüdete Kletterer noch einen cleanen Riss im siebten Grad. So groß die Verlockung auch ist, so müde sind die Arme. Zweifel kommen auf. Doch am Ausstieg der Tour wird ein zurückgelassener Friend entdeckt. Der schwäbische Urinstinkt ist geweckt und die Aussicht auf Beute treibt den Kletterer ein letztes Mal die Wand hoch. Tour erfolgreich gemeistert, aber der Friend steckte zu tief. Ohne den erbeuteten Friend, aber mit vielen tollen Erinnerungen und Erfahrungen machen sich die Ravensburger auf den Heimweg.



Ein ereignisreiches Wochenende geht zu Ende. Auf der Heimfahrt ist man sich einig, ein richtig gutes Klettergebiet entdeckt zu haben.

Die ungebremste Euphorie wurde von einem fallenden Stein getrübt, der sich als Landeplatz ein Auge ausgesucht hatte. So stand am Ende des Tages noch ein Besuch in der Koblenzer Notaufnahme auf dem Programm. Aber so hart die Ravensburger Kletterer sind, ließ man sich von dem Zwischenfall nicht die Laune verderben und ist am gleichen Abend noch Pizza essen gegangen.





*Benno Trautmann
Fotos von Tobias Ibele
und Nicole Traut*

Sommer, Sonne, Wochenende

Klettern im Gfäll, Schwarzwald vom 21. bis 22. April 2018

Sommer, Sonne, Wochenende – naja nicht ganz, aber es hat sich so angefühlt. Mitte April sind wir zu fünft, Sarah, Nicky, Manu, Tobi und ich, von Ravensburg den Weg nach Freiburg gefahren. Dazu waren wir mit vergleichsweise viel Gepäck in einem Auto unterwegs. Ziel der Unternehmung war es, ein Wochenende zum Klettern ins Gfäll zu fahren. Vor Ort trafen wir auf Verstärkung und gemeinsam mit Felix und seiner Tochter Katharina zogen wir weiter zu den Felsen. Da wir nur zwei Tage hatten, ging es nach kurzem Zustieg direkt an die Felsen. In drei Seilschaften erkundeten wir die Besonderheiten des dortigen Fels. Im Laufe des Tages machten wir die

Erfahrung mit kurzen Routen, mit langen Routen, mit Platten oder auch griffigem Fels. Am späten Nachmittag verließen wir das Klettergebiet, um zum Campingplatz aufzubrechen. Da nicht alle in ein Auto passten und einige Freude daran hatten, unternahm ein Teil einen Abendspaziergang mit wunderbarer Aussicht auf Tal und Apfelblüte. Der andere Teil erkundete den Campingplatz und suchte uns einen Platz aus. Nachdem alle am Platz angekommen waren, gab es Bier und eine kleine Pause bevor das Essen bereitet wurde. Stilecht für Klettern und Campen gab es Nudeln mit Tomatensoße und Gemüse, sowie gegrilltes Gemüse und für den Hungrigsten ein Rindersteak. Nach dem Essen wurden auch die Sterne begutachtet, die am Himmelszelt immer zahlreicher wurden und wir ließen den Abend in gemütlicher Runde ausklingen.

Am nächsten Morgen wurden wir früh aus den Federn gerufen und frühstückten gemeinsam, während ande-

re Gäste noch verschlafen aus ihrem Bus schauten. Anschließend ging es wieder ins gleiche Klettergebiet zu anderen Felsgruppen, um die dortigen Routen zu erkunden. An diesem Tag widmeten wir uns immer mehr den Mehrseillängen-Touren. Dabei wurde auch das Bauerntürmle erklimmen, von welchem man nur per Abseilen bequem wieder nach unten kommt. Nach der Mittagspause mit Vesper starteten wir in drei Seilschaften durch zwei Routen mit jeweils drei Seillängen. Wie es der Zufall so wollte, waren wir alle in gleicher Geschwindigkeit unterwegs, sodass wir quasi zeitgleich am Ausstieg ankamen. Dies bildete den gelungenen Höhepunkt des Tages. Auch wenn wir ursprünglich nicht zu spät wieder zurückfahren wollten, zwang uns das Wetter dazu, noch einen Eiskaffee beziehungsweise einen Eisbecher in der gut besuchten Eisdiele zu genießen.





Anika Backes

Jung bis Alt gemeinsam auf Tour

Sektionstour im Allgäu von 10. bis 13. Mai 2018

Zum zweiten Mal fand dieses Jahr die Sektionstour statt. Dieses Mal über Christi Himmelfahrt, bei der von der Jugend über Familien bis zu den Senioren alle Altersklassen vertreten waren. Die Hauptorganisation war in der Hand unserer Jugendreferentin. Die Jugend reiste mit einem Bus voller bewegungslustiger Jugendlicher am Donnerstagnachmittag zum Niedersonthofener See bei Waltenhofen. Früh morgens waren sie in Ravensburg gestartet um noch vor dem Aufbau klettern zu gehen. Der Drang noch im Trockenen alle Zelte aufzubauen, machte es den Betreuern leicht, die Kids vom Fels los zu reißen.

Am Campingplatz standen schon drei Familien bereit und natürlich Reni und Benno. Nach erstem Beschnuppern war schnell jegliche Scheu abgelegt. Es wurde gesungen, gespielt und ohne Zweifel viel Quatsch gemacht und geschwätzt. Reni bekochte alle mit der Küchenhilfe Benno vorzüglich. Im Notfall könnten beide umschulen 😊.



Schon am ersten Tag machte so mancher die Erfahrung, dass Heringe und Barfuß keine gute Kombi sind. Diese Erkenntnis wiederholte sich und bescherte letztlich der Jugend auch eine Fahrt ins Krankenhaus. Seither werden Heringe bei der Jugendausfahrt versucht zu markieren. Man könnte natürlich auch das Tragen von Schuhen zur Pflicht machen.

Tags darauf ging es für die Jugend nochmals zum Klettern. Teilweise schlossen sich noch andere Teilnehmer dieser Aktivität an. Andere gingen wandern oder Kajak fahren. Am Abend fand man sich dann wieder zum Abendessen zusammen.

Samstags brachen früh am Morgen, vor dem Erwachen aller anderer, ein paar verrückte des jungen Alters auf eine Wanderung auf. Zum Frühstück waren alle wieder da. Den Erzählungen zufolge war es weniger eine Wanderung, vielmehr ein Berglauf. Der Badeseetag der Jugend kam da wahrscheinlich ganz gelegen. Der Rest der Truppe ging größtenteils auf Shoppingtour.

Am letzten Morgen erschienen, wie im letzte Jahr, die Senioren. Eine kleine Wanderung in Form von Geocaching stand auf dem Programm. Leider musste die Aktion kurz gehalten werden, da das ganze Camp noch abgebaut werden musste.

Eine sehr gelungene Ausfahrt über Generationen hinweg. Jeder kann von jedem lernen, das hat man in diesen vier Tagen sehr schön gesehen. Auch nächstes Jahr wird dieses Format wieder stattfinden. Es lohnt sich mitzukommen.





*Martin Dressler
Fotos von Vera Egle, Dieter Klingler
und Timo Kühn*

Sportklettern auf Sardinien

Kletterwoche auf Sardinien vom 12. bis 26. Mai 2018

Mitte Mai ging es zum Frühjahrsklettern für zwei Wochen ins beschauliche Cala Gonone an der Westküste Sardinien. Der Camping Gonone ist angenehm von Bäumen durchsetzt und war eine tolle Kulisse

für das Basislager der sieben (Woche eins) bzw. zwölf (Woche zwei) eifrigen Kletterer. Das um einen zentralen Wohn-, Koch- und Versorgungspavillon errichtete Zeltlager wurde auch in wechselnden Wetterlagen zur gemütlichen Unterkunft, von der aus wir die umgebenden Klettergebiete erkundeten.



Das Gebiet Poltrona hat seinen Namen von der sitzförmigen Anordnung der drei Wände, in denen plattenlastige, stellenweise steile Routen mit ordentlicher Absicherung zu finden sind. Bei unserem ersten von kleinen Regenschauern überschatteten Besuch, erwies sich der Fels erfreulicherweise auch als schnell trocknend. Die Einseillängen in diesem Klettergarten erlaubten allen Teilnehmern, sich positive Vorstiegs-erlebnisse in ihrem Schwierigkeitsgrad zu sichern. Die Routen im oberen Bereich der Wand ermöglichten zudem, sich nach einer Mehrseillängentour mit einer tollen Aussicht über die Bucht von Cala Gonone zu be-

lohnend. Alles in allem also ein tolles Klettergebiet für eine DAV-Ausfahrt. So ist es nicht verwunderlich, dass wir das Gebiet gleich zweimal besucht haben.



Ein weiteres Highlight war der Bootsausflug in die nahe gelegene Bucht Cala Luna. Dieser begann im kleinen Hafen von Cala Gonone, in dem wir unser gemietetes Boot übernahmen, um nach einer kurzen Einweisung selbst in Richtung Cala Luna fahren zu können. Vom Boot aus kann man auch den Klettergarten von Cala Fuilli, den wir ebenfalls besucht haben, aus einer anderen Perspektive betrachten und sich die Grotten, die am Weg liegen, vom Meer aus ansehen. Es ist sogar möglich, mit dem Boot einige Meter in eine Grotte hineinzufahren, um deren Potenzial für Kletterrouten zu erkunden (definitiv vorhanden – aber die Routen wären zu schwer für uns ☺). Cala Luna selbst bietet den schönsten Strand, den wir in den zwei Wochen besucht haben und verheißt dank der Strandbar eine verdiente Entspannungsphase, wenn die Kräfte nicht mehr zum Klettern reichen. Aber eigentlich wollten wir vorher noch die Kletterrouten testen. Auf der linken Seite

des Strandes gibt es einige neuere, schöne Routen in für uns machbaren Schwierigkeitsgraden – jedoch mit leicht erhöhtem Hakenabstand. Die Aussicht über die Bucht und das Meer hat diesen Sektor für viele Teilnehmer zum eindrucksvollsten Klettererlebnis gemacht. Auf der rechten Seite der Bucht gibt es eine Vielzahl von Routen in den dortigen Grotten. Diese waren jedoch aufgrund der Überhänge fast alle außerhalb unserer Reichweite und die älteren Haken luden nicht unbedingt zum Projektieren ein. Dann also doch lieber an die Strandbar!

Für Liebhaber der Mehrseillängenklettereie gab es in der nahen Surtana-Schlucht eine Vielzahl an Touren zur Auswahl. Wir entschieden uns dazu mit zwei Seilschaften in eine der leichteren und gut abgesicherten Touren einzusteigen. Der Zustieg verläuft vom Parkplatz aus über einen steinigen Aufstieg, der in



einen sehr schönen Wanderweg mündet. Das letzte Stück zum Fels hin muss nochmals abseits des Wanderweges über Geröll zurückgelegt werden. Ein schöner Zustieg, der aber in der Hitze auch Kraft kostet! Nachdem der Einstieg zur Route gefunden war, ging die Wegfindung trotzdem unvermindert weiter, da der Fels mit einer Vielzahl von Routen durchzogen ist. Trotzdem konnten wir die tolle, nicht abgespeckte Route genießen und kamen alle erfolgreich am Gipfel an. Beim Abseilen waren wir dann froh mit zwei Seilschaften unterwegs zu sein, da sich beim Abziehen ein Seil verhakht hatte und nur durch erneutes Hochklettern befreit werden konnte. Nach diesem

Zwischenfall waren wir jedoch in der Lage, das Abseilen fortzusetzen und sind gut wieder am Boden der Schlucht angekommen.

Nicht unerwähnt bleiben sollten die kulinarischen Aspekte der Ausfahrt, die über die reine Aufnahme von Kletter-Kalorien hinausgingen. Natürlich haben sich die üblichen nahr- und schmackhaften Campinggerichte ein weiteres Mal bewährt. Ein dauerhaft aufgebauter Gaskocher im Kochpavillon hebt ganz von selbst die Motivation für dessen Nutzung. Das Rezept für die Knoblauchspaghetti wurde nach mehrmaliger Anwendung um den Hinweis verfeinert, dass sie für den Abend vor Mehrseillängentouren nur geeignet sind, wenn beide Seilpartner mitessen (beim Sportklettern hingegen scheint das Gericht unbedenklich). Selbstverständlich haben wir auch die lokale Gastrono-



mie auf die Prüfung gestellt, wozu dank der erstaunlich großen Auswahl an Restaurants in Cala Gonone auch reichlich Gelegenheit bestand. Die vergebenen Noten rangierten durchaus im besseren Bereich der Skala, wobei wohl der heimische Fisch unangefochten die höchsten Lobpreisungen einheimste.

Auch die schönsten sportlichen und kulinarischen Höhenflüge gehen einmal zu Ende und so mussten sich alle von Cala Gonone verabschieden. Wir blicken auf eine schöne Zeit zurück und danken den Tourenleitern Dieter und Timo für die Planung dieser tollen Ausfahrt!



Ausrüstung für
diese Momente

GIPFELSTÜRMER OUTDOOR
Goldgasse 8
88212 Ravensburg
Telefon 0751 3631199

GIPFELSTÜRMER SCHUHE
Roßbachstraße 16
88212 Ravensburg
Telefon 0751 36602677

Unsere Geschäftszeiten:
Mo - Fr 10.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.30 - 15.30 Uhr

GIPFELSTÜRMER



Andrea Pauly

Wenn der Weg endet, beginnt das Abenteuer

Alpiner Basiskurs vom 15. bis 17. Juni 2018

Schon mal rückwärts kopfüber ein Schneefeld hinuntergerutscht?

Nach 1.000 Höhenmetern Aufstieg noch Formeln zur Berechnung von Wegzeiten gelernt?

Stundenlang im Klogang die Oberschenkelmuskulatur an ihre Grenzen gebracht?

Und sich rückwärts bergab ins Nichts fallen lassen?

Wer jetzt gelassen „Klar!“ sagt, war vermutlich beim Alpinbasiskurs dabei.

Der Freitag

Dass der Alpinbasiskurs kein Spaziergang wird, ist den 20 Männern und Frauen spätestens seit dem Vorge-

spräch klar: Tourenführer und Ausbilder Jörg hatte darin deutlich gemacht, dass ein Notbiwaksack durchaus zum Einsatz kommen könnte und Opas 20 Jahre alte Wanderstiefel keine Option sind. Auch Rollköfferchen seien nicht angemessen, hatte er die belustigten Zuhörer gewarnt.

So treffen sich am frühen Freitagmorgen 20 Kurs Teilnehmer und die beiden Ausbilder Tobias und Jörg mit Rucksäcken, aber ohne Rollköfferchen am Ravensburger Bahnhof – der dritte Guide Felix muss arbeiten und kommt am frühen Abend nach.

Die Truppe wirkt mit ihren Eispickeln leicht martialisch und zieht neugierige Blicke der Berufspendler auf sich. Tobi hat als Umweltbeauftragter der Sektion öffentliche Verkehrsmittel für die Anreise nach Vorarlberg vorgeschlagen. Das soll sich noch als eine kleine Herausforderung erweisen. Aber erstmal ist die Fahrt

trotz zweimaligen Umsteigens ein entspannter Start in einen sonnigen Tag und bietet zugleich die Chance, die Mitstreiter kennenzulernen.

Basiscamp für den Basiskurs: die Ravensburger Hütte

Direkt am Bahnhof in Langen beginnt der Wanderweg hinauf Richtung Spullersee. Aus südlicher Richtung geht es zur Ravensburger Hütte. Unterwegs zeigen sich Spuren der Schneeschmelze in den vergangenen Wochen: Ein Steg liegt zerfetzt ein paar Meter tiefer im Bachbett. Die wasserfesten Schuhe sind somit schon vor den ersten Schneefeldern hilfreich, denn nicht bei allen passen Schrittlänge und Steine im Bach zusammen.

Nach einem gemütlichen Aufstieg, von Tobias' Infos zur Tier- und Pflanzenwelt im Lechquellengebirge unterbrochen, ist das Basiscamp für den Basiskurs erreicht. Die Ravensburger Hütte liegt idyllisch in der Sonne, rundherum ist der Bergfrühling ausgebrochen und die Murmeltiere pfeifen zur Begrüßung.

Beim Vorgespräch hatte Jörg etwas von einem Glas Rotwein mit Blick auf den See in der Abendsonne erzählt - eine perfide Taktik, denn in Wahrheit sind Jörg, Tobi und Felix schon berüchtigt dafür, dass ihr Unterricht über die Hüttenruhe hinaus geht. Und sie machen ihrem Ruf alle Ehre. Nach einer kurzen Pause in der Sonne und dem Beziehen der Zimmer inklusive kurzer Dramen („Sechs Leute in einem Raum? Da schlafe ich keine Nacht!“ - „Ooooh, kann ich nicht mit meinem Freund ein Zimmer teilen?“) steigen sie in



Die Schneeschmelze hat den Bach stark ansteigen lassen und den Steg mitgerissen.

den theoretischen Unterricht ein:

Wie plant man eine Tour in einem Gebiet, in dem man sich nicht auskennt und es keine Wanderwege und Hinweisschilder mehr gibt? Wie liest man einen Kompass? Und was hat das um Himmels Willen mit Einparken zu tun? Wann muss man den Höhenmesser kalibrieren? Woran erkennt man, wie steil ein Hang ist? Und wie weit kommt man in einer Stunde?

Die Ausbilder geben einen Punkt auf der Karte vor: Dorthin soll es am nächsten Tag gehen. Auf welchen Wegen, müssen die Kursteilnehmer in kleinen Gruppen nach dem Abendessen selbst festlegen, und zwar inklusive Checkpunkten, Gradzahlen für den Kompass und minutiöser Zeiteinteilung. Ein Glas Wein oder Bier gibt es danach doch noch - gerade rechtzeitig vor der Hüttenruhe. Aber für den Blick auf den Spullersee ist es längst zu dunkel.

Der Samstag

Nach dem Frühstück teilen Jörg, Tobi und Felix drei Gruppen ein, die sich jeweils für eine der am Abend zuvor geplanten Strecken entscheiden. In den Rucksäcken befinden sich Regenkleidung, Eispickel, Helm, Handschuhe und Sonnenbrille. Unterwegs wird freundlich gefrotzelt, was die anderen so weit weg treiben und wie sie auf solchen Abwegen ans gleiche Ziel kommen wollen. Vor allem aber stellen sich wichtige Fragen: Ist das hier schon der Bach, der auf der Karte eingezeichnet ist oder nur ein Rinnsal? Was bedeutet die merkwürdige Linie dort auf der Karte? Und wann genau biegt man von dem Trampelpfad ab, um zum angepeilten Punkt zu gelangen? Letztendlich kommen alle ziemlich gleichzeitig dort an – nach einer Übungseinheit zum Thema „sicheres Fortbewegen auf Geröllfeldern“.

Wer dachte, er sei am Ziel, hat sich geirrt: Die Gruppen ziehen weiter nach oben. Rechts von ihnen ragt die steile Wand der Roggalspitze empor, in der Kletterer unterwegs sind. Vor den Kursteilnehmern liegen die Untere Wildgrubenspitze und die Obere Grätlisgratspitze. An den Hängen befinden sich einige steile Schneefelder, die am Morgen noch steinhart gefroren waren, in den vergangenen Stunden aber in der Sonne aufgefirnt sind.

Am Fuß der Roggalspitze liegt auch im Juni noch genug Schnee, um an den steilen Hängen das Abbremsen auf Schnee und Firn zu üben. Wer wieder geradeaus guckt, hat allen Grund, die Aussicht zu genießen.



Kopfüber und rückwärts hinunter

Tobi, Felix und Jörg gehen voran durch die Schneefelder vor beeindruckender Bergkulisse. Sie zeigen, wie feste Tritte im Schnee Halt geben und wie der Wanderpickel als Stütze hilft. Dann folgt das Abenteuer, das so manche Überwindung kostet und für andere einfach nur eine Gaudi ist: Es gilt, sich in jeder erdenklichen Position das Schneefeld hinunter zu stürzen – auch Kopf voraus auf dem Rücken – und wieder abzubremsen. Dank effektiver Katzenbuckeltechnik gelingt das schnell. Zum Schluss geht es darum, den Sturz mit Hilfe des Eispickels zu stoppen, was noch ein bisschen mehr Koordination erfordert.

Nach ausführlichen Übungen machen sich die drei Gruppen auf den Weg zurück zur Hütte. Der Gang über Geröll- und Schneefelder fühlt sich nun ganz anders an.

Für eine kurze Verschnaufpause ist Zeit, dann steht schon die Übungseinheit mit dem Klettersteigset auf dem Programm. Alle sollen wissen, wie sie mit der Reepschnur eine Prusikschlinge kneten und sich mit dem Klettersteigset an einem Fixseil sichern. Und dann steht plötzlich einer nach dem anderen an der Kante des kleinen Übungsparcours und wird abgeseilt; egal ob ambitionierter Bergsteiger mit 20 Jahren Klettererfahrung, der den Alpinbasiskurs nur als Voraussetzung für den Hochtourenkurs absolviert, oder blutiger Anfänger, dem beim Gedanken, sich rückwärts fallen zu lassen, das Blut in den Ohren rauscht.

Als alle heil unten angekommen sind, ist es Zeit fürs Abendessen. Direkt im Anschluss geht es weiter mit Theorie zu Wetterkunde und Risiken am Berg, wieder bis spät in den Abend. Der endet mit der Auswahl von drei verschiedenen Touren, in drei verschiedene Richtungen, alle mit einem Gipfel als Ziel. Alle sind müde, alle wissen, dass sie am Morgen fit sein müssen – und so geht es nach der Auswahl schnell in die Lager.

Der Sonntag

Am Morgen hat jede Gruppe ihre eigene Abmarschzeit. Die Teams treffen sich erst im Tal wieder, die drei Routen haben verschiedene Abstiege. Aber alle Gruppen haben eines gemeinsam: Zeitdruck. Denn die Fahrkarten für Bus und Bahn gelten nur für eine

Verbindung, und die ist bereits gebucht. Noch dazu braut sich am Himmel allmählich etwas zusammen.

Deshalb ist nicht viel Zeit für Muße und Pausen auf dem Weg nach oben. Doch auf dem Gipfel gibt es ihn – den Moment, in dem tiefe Stille herrscht und der Blick rundherum alles andere verschwinden lässt. Gipfelglück. Kein Wunder, dass es ein eigenes Wort dafür gibt.

Dieses Glück ist aber nicht allen beschieden: Damit keiner die Heimreise verpasst, muss die Gruppe mit der anspruchsvollsten Tour 150 Meter vor dem Gipfel abrechnen und umkehren. Sie bringt den Abstieg in einem spektakulären Tempo hinter sich und kommt gerade noch rechtzeitig an der Bushaltestelle an. „Naja, hab’ ich das auch mal gemacht“, kommentiert einer der spontanen Trailrunner nachher grinsend.

Rutschpartie ins Tal

Auch die anderen müssen sich beeilen. Das ist allerdings gar nicht so



Blick vom Hauptgipfel der Oberen Wildgrubenspitze.

leicht: Der Weg ist steil, voller Geröll und loser Steinchen. Da hilft nur eins: der Klogang. „Arsch nach hinten, Schwerpunkt tief, dann geht beim Bergabgeh’n nichts mehr schief“ – der Spruch von Jörg erweist sich als goldrichtig. So haben die Fußsohlen deutlich mehr Grip auf dem Untergrund. Abrutschen möchte niemand: Es geht steil nach unten und auf dem Weg ins Tal sind immer wieder Stellen zu sehen, an denen im Winter riesige Steinbrocken herabgestürzt sind.

Letztendlich sind doch alle pünktlich unten und ziehen während der Rückfahrt eine Bilanz, die besser kaum sein könnte. Nur eines hat an diesem Wochenende nicht gestimmt, resümiert einer: der Name. „Das war viel mehr als ein Basiskurs.“

Und das Gläschen Rotwein mit Blick auf den See am Abend ... das muss eben beim nächsten Besuch auf der Ravensburger Hütte nachgeholt werden.

Suchbild: Wo ist die Ravensburger Hütte? Irgendwo da, ganz klein in der großen Natur.





Wolfgang Seibold

Höhlenbefahrung auf der Schwäbischen Alb

Gemeinsame Tour der Familiengruppe mit der Jugend (JDAV) am 16. Juni 2018

Nach dem letztjährigen Knüller im Schneckenloch war für alle Beteiligten klar, dass 2018 wieder eine Ausfahrt in eine Höhle stattfinden musste. Da wir selber keine Höhlenexperten sind, wurde also unser JDAV Leiter Benno so lange bearbeitet, bis wieder eine Höhlenbefahrung im Programm der Familiengruppe stand. Diesmal konnte er Anika, ebenfalls vom JDAV, überzeugen, bei der Organisation aber auch bei der Betreuung der Teilnehmer zu helfen. Und wie wir ja alle selber wissen, sind manchmal weniger die Kinder, sondern eher die Erwachsenen sehr pflegeaufwändig, v.a. in Höhlen. Deshalb Hut ab für die Bereitschaft, mit uns Familien so

eine Tour überhaupt anzubieten. Es war eine spezielle Gruppe begeisterter Höhlenforscher, die sich trotz – oder gerade deswegen? – der Vorbesprechung mit Schilderungen von für uns alle unbekanntem Wörter wie „Durchgangshöhle“, „schlufen“, „Geburtskanal“ oder Kohlendioxid-Schacht – oder gerade deswegen – in der Nähe von Bad Urach einfinden.

Los geht es mit einem kurzen Anstieg zur Schillerhöhle, die in einem Schlammteich und einem Geheimgang mit Seilsicherung durch Benno und Anika endet. Vor allem die Kinder haben ihre Freude und nutzen den Schlammteich für diverse Spiele. Wieder im Tageslicht werden die Höhlenklamotten kurz gesäubert und sorgfältig in Plastiktüten verpackt, um beim Transport ins nahegelegene Grabenstetten nicht das Auto zu verdrecken. Höhlenschlamm ist Urschlamm und klebt bekanntermaßen überall ...



In Grabenstetten beginnt dann der gemütliche Teil mit einem Lagerfeuer und Grillen in der alten Burgruine Hofen. Doch danach wird es wieder ernst. Benno und Anika teilen uns in zwei kleinere Gruppen auf. Wir werden zwei Höhlen im Wechsel befahren. Die Höhlenkleidung, völlig verdreckt und nass, wird wieder angelegt. Helm, Stirnlampe, Gummistiefel, Batteriencheck. Schon bald wird klar, warum wir uns trennen müssen. Beide Höhlen sind enge Löcher, nichts für Leute mit Klaustrophobie oder Angst, dass ihnen der Himmel (ähh Fels) auf den Kopf fallen könnte. Wir beginnen mit der längsten Durchgangshöhle auf der Schwäbischen Alb – der Gustav-Jakob-Höhle: Nach einem mannsgroßen Eingang windet sich der Weg immer weiter unter der Burgruine hindurch, wird immer enger, stockdunkel ist es sowieso. Achtung – nicht nach rechts abbiegen. Dort wartet der Kohlendioxid-Schacht, sondern immer weiter geradeaus durchdrücken, bis es dann im Geburtskanal so richtig eng wird. Für die Kinder kein Problem, aber je älter und ungelinkiger und fülliger, desto herausfordernder. Allen gemeinsam ist die Freude über das Licht, welches uns auf der anderen Seite der Burgruine nach erfolgreichem Durchschlupf über die gesamte Länge von 427 m empfängt.

Schlimmer kann es nicht werden, sagt sich so mancher, doch er täuscht sich. Die zweite Höhle ist noch enger und wird nur die „kleine“ Hofener Höhle genannt. Schon der Eingang ist nur auf allen Vieren zu bewältigen. Danach heißt es krabbeln, durch Wasser und Schlamm robben, krabbeln und schließlich wie eine Schlange den Kopf und Hände zuerst einfach durchdrücken. Irgendwie geht es, doch oh Schreck – wir müssen ja auch wieder zurück. Und wer weiß, ob das alles wieder klappt. Vielleicht gibt es ja irgendwelche Widerhaken? Der Puls steigt, die Atemfrequenz wird erhöht und es darf geflucht, geschumpfen und gestöhnt werden. Nur die Kinder, Benno und Anika sind immer guter Dinge. Zurück am Tageslicht merken wir, wie anstrengend das Ganze doch war. Nassgeschwitzt, vollkommen verdreckt, von oben bis unten voller Schlamm freuen sich alle Teilnehmer schon auf die gerechte Belohnung, die gemeinsame Einkehr, und fragen die beiden Tourenleiter schon sogleich, was denn nächstes Jahr möglich wäre. Vielleicht eine schöne, etwas größere Höhle oder sonst was spannendes mit der JDAV? Wir wären wieder dabei ...





*Lina Wansel und Anna Behler
Fotos von Sara Moazami
und Patrick Dieterich*

Kletterkurs auf der Ravensburger Hütte

Kletterkurs Sportklettern Fels vom 23. bis 24. Juni 2018

Wow, was für eine Wand! Ihr Ausmaß wird uns erst bewusst, als wir vor ihr stehen. Das ist also dieser Fels von dem immer alle sprechen. Für einige TeilnehmerInnen des Kurses noch unvorstellbar, für andere ist sofort klar, welche Herausforderung dort auf uns wartet.

Angemeldet haben wir uns aus den unterschiedlichsten Gründen und mit unterschiedlichen Vorkenntnissen. Aber eins haben alle gemeinsam: Wir wollen an den echten Fels raus zum Klettern. Echten Stein anfassen. Lernen, wie wir uns sicher in diesem Gelände fortbewegen können. Erfahren, was es heißt, sich einmal mehr aufeinander verlassen

zu können. Die Natur von einer anderen Seite kennenlernen.

Dort stehen wir nun am frühen Samstagmorgen nach einer schönen ersten Wanderung bei Wind und Sonnenschein, vorbei am türkisfarbenen Spullersee. Warm sind wir also schon. Mit den Topos in der Hand auf der Suche nach unserer ersten Route. Dass auch die Orientierung und das Ausloten der passenden Spots zur Ausbildung gehören, ergibt durchaus Sinn, wie wir in gemeinsamer Diskussion und Teamwork feststellen. Die plattige Felswand wartet schon auf uns, bewacht von Alfred, unserem sehr zutraulichen Murmeli-Freund, der offensichtlich schon verstanden hat, dass Kletterer immer ein großes Vesper und viel Respekt für die Natur im Gepäck haben. Zumindest ist es ein Teil, der uns auch in den theoretischen Einheiten später am Tag näher gebracht wird.



Ganz egal, ob mit einer Route im IV. oder im VI. Grad gestartet wird, alle sind motiviert und ohne Berührungshängste gegenüber diesen scharfkantigen Rillen.

Die eine oder andere Expressroute muss im Laufe des Tages von den Teilnehmenden noch gerettet werden, aber auch das gehört dazu. Die richtige Selbsteinschätzung kommt mit der Erfahrung und ein geringer Grad an Überschätzung bringt einen ggf. auch erst an sein persönliches Limit. Aber das soll kein Kapitel für den ersten Tag am Fels sein, sondern ein Ausblick auf mehr.



Am Nachmittag kommen wir zufrieden und doch etwas geschafft von Wind, Sonne, Klettern, Wandern und einem Schlafdefizit auf der Ravensburger Hütte an. Nachdem wir die Zimmer bezogen und uns kurz erholt haben, geht es auch schon weiter. In dem top ausgestatteten Schulungsraum können wir an genügend Stellen das soeben theoretisch gelernte Abseilen im sicheren Indoor-Terrain auch praktisch proben. Eine tolle Einrichtung, die wir alle trotz Müdigkeit gerne nutzen.

Die Wahl zwischen österreichischem und nepalesischem Gericht am Abend fällt uns nicht leicht. Auf vermeintliche Sonderwünsche wie alkoholfreies Radler, veganes Essen, volle Kaffeetassen und Kakao für Jugendliche hat sich die Service-Crew nach ersten Anlaufschwierigkeiten super eingestellt, sodass am Ende (insbesondere nach dem Nachschlag) alle Beteiligten vollends zufrieden sind. Das Essen war top und gibt uns neue Energie für den nächsten Tag. Vor allem von den extrem spannenden letzten Minuten des Fußballspiels der deutschen Nationalmannschaft müssen sich einige Gruppenmitglieder über Nacht erstmal erholen.

Direkt nach dem Frühstück starten wir am nächsten Tag mit unbeständig gemeldetem Wetter. Mit dem Vortag in den Knochen und Muskeln geht es über eine steile Wiese hoch zur Bella Vista, an einen neuen Fels, mit neuen sicherheitsrelevanten Gegebenheiten, mit neuer Motivation. Scharfkantiges, teilweise loses Gestein erwartet uns und fordert höchste Achtsamkeit, vor allem bei den Sichernden am Fuße der Wand. Tatsächlich schaffen wir es, dass sich jeder im Trockenen abseilen und unter wolkenverhangenem Himmel ein paar weitere Routen klettern kann.

Zurück auf der Terrasse der Ravensburger Hütte runden finale Worte und eine kleine weitere theoretische Einheit bei Sonnenschein diesen gelungenen Kurs ab. Die Gruppe war von Beginn an als ein gutes Team unterwegs – TrainerInnen sowie TeilnehmerInnen gleichsam.

Erst als wir in den Autos zurück auf dem Weg aus dem Lechquellgebirge sind, fängt es an wie aus Eimern zu schütten. Ein weiterer Umstand, der das Wochenende zu einem gelungenen Start in unsere Outdoor-Kletterkarrieren gemacht hat.





Thomas Müller
Fotos von Thomas Müller

Das ewige Eis: Faszination Hochgebirge

Hochtourenkurs vom 29. Juni bis 1. Juli 2018

Treffpunkt 6:00 morgens, irgendwo zwischen Ravensburg und Konstanz. So gesellten wir uns zusammen. Wie für die anderen das Aufstehen verließ kann ich persönlich nicht sagen, ich war ausgeschlafen und hellwach pünktlich Freitagmorgen 6:00 Uhr am Treffpunkt. Unser Ziel lag noch etwa drei Stunden entfernt im Kaunertal, zwischen Kaunergrat und Öztaler Alpen. Für die 15 Kursteilnehmer sowie drei Tourenleiter ging es auf die vom DAV Frankfurt/Main ehrenamtlich bewirtschaftete Rauhekopfhütte am Gepatschgletscher auf 2731 m Höhe. Nettes Konzept hierbei ist, dass die Hütte im Wechsel von Vereinsmitgliedern bewirtschaftet und bewohnt wird.

Schon auf der Anfahrt hat uns unser Tourenleiter Jörg über die Tatsache informiert, dass unsere Hütte zum Saisonbeginn noch nicht mit allen notwendigen Vorräten versorgt werden konnte. Die Rauhekopfhütte ist eine sehr ursprüngliche Hütte, welche über keinen Materiallift oder sonstige „klassische“ Versorgungswege verfügt. Somit besteht der einzige Zugang über den Gletscher (solange noch nicht geschmolzen) oder per Hubschrauber. Da die Wetterlage im Gebirge der vergangenen Tage stark wolkenverhangen war, konnte die Hütte bisher nicht angefliegen und somit mit den notwendigsten Verbrauchs- und Trockennahrungsmitteln versorgt werden. Somit stand für etwa zweieinhalb Stunden die Möglichkeit im Raum, dass wir unsere Lebensmittel selbst auf die Hütte tragen müssen. 30 Minuten vor Ankunft konnte uns Jörg nach einem Telefonat mit Hüttenwirt Stefan mitteilen, dass an unserem ersten Kurstag der Hubschrauber fliegen wird, somit war das kühlende Getränk am Abend gesichert.

Der Zustieg zum Gletscher vom Parkplatz hat etwa zwei Stunden gedauert und uns bei sonnigem Wetter einen fantastischen Überblick auf unsere kommenden Kurstage gegeben. Zeitgleich vermittelte uns Tobi die Grundlage in Gletscherkunde, welche uns den ersten Einblick in die Gefahren bei Gletscherbegehung gezeigt hat. Über eine Seitenmoräne am Gletscher angekommen erfolgte die erste wichtige Lehrstunde; das Verwenden und Anlegen von Steigeisen. Unter den kundigen Augen unserer Tourenleiter haben alle die für ihre Schuhe geeigneten Steigeisen (nur Körbchen bis hin zu Bügel für steigeisenfeste Schuhe) angelegt. Anschließend ging es aufgeteilt in drei Gruppen (die ersten fünf gehen dann schon mal los) ab auf den Gletscher. Da lernten wir breitbeinig wie John Wayne, diagonal in einer Linie den Berg hinauf oder hinab auf den Vertikalzacken sowie in ganz steilem Gelände mit den Frontalzacken zu gehen. Und immer daran denken, bergseitig den Hochtourenpickel zu verwenden und dabei die Grundlagen des Basiskurses in Erinnerung zu rufen. Ganz viel Spaß und Freude hatten wir alle beim Eisklettern, ob nur Frontalzacken, mit einem oder zwei Pickeln.



Nach all den Übungen ein wenig erschöpft, sind wir gegen 17:00 in der inzwischen mit Vorräten versorgten Rauhekopfhütte eingetroffen (der Hubschrauber hat uns beim Kurs teilweise begleitet). Dort sind wir sehr herzlich vom ehrenamtlichen Hüttenwirt Stefan (mit seiner Frau und Sohne) der DAV Sektion Frankfurt/Main aufgenommen worden. Einige konnten es kaum abwarten und haben sich mutig unter der nicht ganz so kalten Freiluftdusche und den Augen eines Kameramanns des Hessischen Rundfunks erfrischt – ob da wirklich Aufnahmen verwertet werden, wollen wir mal nicht hoffen. Nach dem Klären der notwendigsten Themen (Lageraufteilung und Abendessen) haben wir uns dem fantastischen Panorama hingegeben und aufs Abendessen gewartet. Frühzeitig völlig müde ging es zu Bett. Manch einer hat näher mit seinem bis dahin unbekanntem Bettnachbarn geschlafen als mit seiner eigenen Partnerin (O-Ton). Damit wir als 18 Mann starke Gruppe die Hütte überhaupt belegen durften, wurde das 12 Mann Lager mit 14 Personen etwas überbelegt. So fanden neben den offiziellen 21 Lagerplätzen auch einzeln gemeldete Personen einen Platz und die ebenso wichtigen Notlager konnten aufrecht erhalten bleiben. Dafür nimmt man gerne etwas weniger Platz zum Schlafen in Kauf.

2. Kurstag – auf geht es Neues zu erlernen. Wieder in Gruppen aufgeteilt und bereits vorbereitet auf einzelne Seilschaften sind wir nicht weit oberhalb der Hütte auf dem Gepatschgletscher gestiegen. Sogleich fingen die neuen Themen an, welche unseren zukünftigen Seilschaften in lebensbedrohlichen Situationen helfen werden. Was ist ein Toter Mann, wie sichere ich mich und meine Kameraden beim Bergen eines verunglückten, die Anwendung des uns bekannten Prusikknotens, Seilzüge und Seilpuppe sind nun alles keine Fremdworte mehr. Im Vorteil war derjenige, welcher sich bereits mit diversen Knoten, sei es beim Klettern in der Halle oder



am Fels, Segeln oder einer freiwilligen Feuerwehr auseinandersetzen konnte.

Damit uns in der Gletscherspalte nicht langweilig wird, hat jeder von uns die Selbststrettung ausprobiert. Wie arbeite ich mich nur mit Prusikknoten am hängendem Seil aufwärts, wie überwinde ich die letzten Meter mittels Flaschenzug. Das konnten wir sicher am Felsen üben. Nach einer Kaffee- und Kuchenpause gab es dann noch eine kleine Kunde, wie die Bergung und Selbststrettung mit technischen Hilfsmitteln etwas leichter vonstatten gehen kann.



Unsere Tour führte in wechselnder Führung der Seilschaft zum Gepatschjoch, so war auch der letzte Tag lehrreich für jeden von uns. Nach drei Stunden Aufstieg über den Gletscher standen wir nun vor der nächsten Herausforderung: die letzten, teilweise selbst seilversicherten 32 Höhenmetern zum Joch. Oben angekommen hat jeder den Ausblick auf den Vernagt-gletscher und unsere halbstündige Mittagspause bei recht kühlem Wind genießen können. Für die letzten 240 Höhenmeter zum Fluchtkogel blieb uns leider aufgrund der Seilversicherung und des schwierigen folgenden Geländes keine Zeit mehr, sodass wir nach der Mittagspause den Abstieg über die Rauhekopfhütte Richtung Tal begannen.

Zum Abend hin stellten uns unsere Tourenleiter den letzten Kurstag vor – Aufstieg in Seilschaft auf die Weißseespitze oder zum Gepatschjoch mit Option auf den Fluchtkogel inklusive Ausarbeiten des Tourenverlaufs.



Der Abstieg gestaltete sich zügig und dank der warmen Witterung, der weitestgehenden Windstille und des feuchten Schnees schweißtreibend und kräftezehrend – meine Beine waren an der Hütte dankbar, den Schnee verlassen zu können. Der weitere Abstieg von der Rauhekopfhütte aus verlief bei sehr warmem Wetter über den abschmelzenden Gletscher in Steigeisen und Anwendung der gelernten Techniken. Die letzten Höhenmeter zum Tal und das anschließende Fußbad war für viele schlussendlich eine Erleichterung, der Tourentag war mit seinen zwölf Stunden für alle sehr ergiebig. So verabschiedete sich unsere Gruppe bei einer gemeinsamen Feedbackrunde am Parkplatz. Es hat allen viel Spaß bereitet, mit durchweg positiver Rückmeldung von allen Seiten. Ankunft in Ravensburg irgendwann kurz vor 22:00 Uhr.

Jetzt fehlen nur noch die ersten selbst organisierten Hochtouren, auf dass wir irgendwann genug Erfahrung sammeln, um selbst einmal die Ausbildung als Tourenführer ablegen zu können (3-5 Jahre eigene organisierte Touren mit Führung der Seilschaft). Großen Dank noch einmal an Jörg, Tobi und Daniel für diese drei wunderschönen Tage.





Toni Hauler

Fotos von Andreas Haage

Kletterausfahrt ins Tessin

Sportklettern im Tessin vom 29. Juni bis 1. Juli 2018

Die alljährliche Kletterausfahrt ins Ötztal ist zwischenzeitlich zu einem festen Bestandteil für die immer größere Gruppe der Sportkletterer aus unserem Verein geworden und wendet sich insbesondere auch an Teilnehmer des Felskletterkurses 3 aber auch an Hardmover jenseits des 6. Grades.

Der Wetterbericht für das Ötztal verschlechterte sich im Vorfeld der Unternehmung jedoch dergestalt, dass für die Tourenleiter Martina und Dieter – letzterer war kurzfristig für den verletzten Elmar eingesprungen – eine Änderung des Zielortes unausweichlich wurde. So verlegten sie das Ötztal ins Tessin – eine sehr gute Entscheidung, wie sich im Verlauf der folgenden Tage herausstellen sollte.



Nach einer kleinen Verzögerung beim Start am Vereinszentrum gings für die neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer am nicht mehr so frühen Freitagmorgen los. Das Rheintal entlang, durch den Bernardino-Tunnel über Bellinzona und Locarno ins renommierte Sportklettergebiet Ponte Brolla am Ausgang des Valle Maggia in den Lago Maggiore. Alle waren überglücklich, nun im Sektor Castelliere am frühen Nachmittag endlich Hand an den Fels legen zu können und sich im Bereich von 5a- bis 6b-Touren den spezifischen

Anforderungen griffarmer Granitstrukturen zu stellen. Der Schweiß der Edlen floss in Strömen, wozu die hochsommerlichen Temperaturen das ihre beitrugen. All dies konnte jedoch die Begeisterung und das Durchhaltevermögen der Teilnehmer kaum schmälern.



Brontallo (716 m). In 20 Minuten waren wir zum Sektor El Catino aufgestiegen, wo wir den dort knappen Raum fürs Sichern glücklicherweise mit niemandem teilen mussten. So konnten wir uns in aller Ruhe mal mit diesem, mal mit jenem Kletterpartner den einzelnen 30-Meter-Touren im Bereich von 5c widmen. Ein paar von uns stiegen auch noch zum oberen Sektor El Cat hoch und kletterten die eine und andere Tour im Bereich von 6b und 6c.

Sonntags mussten wir bereits an die Rückfahrt denken, weshalb Martina und Dieter sich für das Valle Gorduno nördlich von Bellinzona entschieden. Ein enges Sträßchen führte uns dann zum Sektor Gargamella hoch mit Felsen, die für unsere Gruppe geradezu ideal waren. Gneis, mal mehr, mal weniger strukturiert, in einem lichten Wäldchen und wiederum, sieht man von einer schwedischen Kleinfamilie ab, faktisch allein am Fels: Sonntagsvergnügen pur!

Im Anschluss fuhren wir auf den Campingplatz Bella Riva in Gordevio im Valle Maggia, wo wir uns durch einen Sprung in die wohltemperierte Maggia und mittels eines kühlen Biers für die zurückliegenden Anstrengungen belohnten. Dank Dieters Beil und Säge konnten wir auch noch mehr als eine ausreichende Menge an Holz gewinnen, so dass wir den langen Tag durch einen üppigen Grillabend am Ufer der Maggia ausklingen lassen konnten.

Beeindruckend für den Schreiber dieses Artikel war es, wie sich in den drei Tagen alles so reibungslos und harmonisch zu einem tollen Kletter- und Campingerlebnis zusammenfügte: die verschiedenen Personen und Charaktere, die unterschiedlichen Kompetenzstufen sowie die mitgebrachte Camping-Ausrüstung. Martina und Dieter haben als Tourenleitung dazu durch gute Vorbereitung, weitblickende Gebiets- und Sektorenauswahl sowie dezentes Gruppenmanagement einen großen Beitrag geleistet. Ihnen gilt unser besonderer Dank!

Tags darauf fuhren wir, um der Hitze ein wenig zu entgehen, das Maggia-Tal hoch ins malerische Dörfchen





*Martin Hepp
Fotos von Volker Marquart*

Anhalter Hütte im Lechtal

Bergtour der Familiengruppe mit Übernachtung im Lechtal vom 7. bis 8. Juli 2018

Wie schon im letzten Jahr mit der schönen Tour zur Freiburger Hütte hatte Volker Marquart auch für 2018 wieder ein tolles Ziel für unsere Familienwanderung mit Übernachtung ausgesucht: die Anhalter Hütte auf 2024 m Seehöhe nordwestlich von Imst in Tirol.

Am Morgen des siebten Juli war es dann soweit: Vier Familien trafen sich am Hahntennjoch auf knapp 1800 Meter Seehöhe. Durch eine „kleine“ Verspätung meinerseits war gleich klar, wer die erste Runde am Abend bezahlen musste 😊. Vom Parkplatz ging es relativ leicht und für alle Kinder gut machbar zum Sattel am Steinjöchl unterhalb des

Maldongrats. Der Abstieg zur Hütte ist kurz und teilweise steil, aber mit Stahlseilen und einer Art Geländer so gut abgesichert, dass überhaupt keine Anspannung aufkam.

Auf der Hütte angelangt gab es erst einmal ein kurzes Mittagessen. Dabei zeigte sich die Beliebtheit der Hütte; sie ist als Tagestour sehr bequem zu erreichen und entsprechend war es mittags ziemlich voll mit Tagesgästen, die mit dem Bus zum Hahntennjoch gekommen waren.

Wir zogen dann weiter in Richtung Tschachaun, dem 2334 m hohen Hausberg der Hütte. Zunächst wanderten wir abwechslungsreich über einen schmalen Pfad immer unterhalb der imposanten Heiterwand, einer über 7,5 km langen, geschlossene Felswand mit zahlreichen Gipfeln, die als Überschreitung ein anspruchsvolles alpines Unterfangen wäre. Dann biegt der Pfad



nach links ab. Das letzte Stück zum Tschachaun wurde dann etwas ausgesetzt auf steilem Gras, sodass ein Teil der Gruppe dort zurückblieb. Der Weg zurück zur Hütte war am Ende für die Kinder noch einmal ein großer Spaß mit einer Herde Steinböcken und Murmeltieren in schönster Berglandschaft.

Bei unserer Rückkehr hatte sich der Trubel auf der Hütte völlig aufgelöst, Alpenstille und Abgeschlossenheit stellten sich ein und noch lang schien die Sonne auf die Heiterwand,

bis alle Kinder und die meisten Erwachsenen in ihre urigen Zimmerlager krochen.

Am nächsten Tag teilten wir uns in drei Kleingruppen auf. Ein Teil fuhr zur Highline 179, die anderen brachen zu einem für Kinder ambitionierteren Gipfelziel in Richtung der Namloser Wetterspitze auf. Auch die übrigen kamen nach kurzer Wanderung auf einer besonnten Wiese mit über Steinen plätscherndem Bergbach sehr entspannt auf ihre Kosten.

Mittags trafen wir uns alle wieder auf der Hütte und wanderten dann zurück über das Joch zu den Autos. Vielen Dank an Volker für diese schöne Tour!





Bernd Lehleiter

Besteigung des Clariden

Hochtouren Grundkurs II vom 13. bis 15. Juli 2018

Der Hochtouren Grundkurs des DAV Ravensburg fand in diesem Jahr einen so hohen Zuspruch, dass dieser nach rund 90 Sekunden mit 15 Kursteilnehmern und zwölf weiteren Teilnehmern auf der Warteliste belegt war. Aufgrund dessen hat sich der DAV bereit erklärt einen weiteren Hochtouren Grundkurs II zwei Wochen später durchzuführen. Unser Tourenführer Heinz „The Man Himself“ hat sich letztlich bereit erklärt mit uns vier übriggebliebenen Kursteilnehmern Steffi, Miri, Martin und ich (Bernd) das Wochenende zu verbringen.

Tag 1: Freitagmorgen um Punkt 5:00 Uhr war Treffpunkt in Ravensburg.

Nach kurzer Abstimmung düstern wir mit Heinz in Richtung Süden nach Urnerboden im Kanton Uri. Auf dem Klausenpass angekommen machen wir uns auf den Weg zur Seilbahn, welche uns auf den Fistengrat gebracht hat, wo unser eigentlicher Zustieg zur Hütte startete. Ab hier begann auch schon das Kursprogramm mit Karte einnorden, Richtungsbestimmung, Tourdauerberechnung, Sonnenstand und Abmarsch. So trafen wir nach rund zweieinhalb Stunden und steilem Aufstieg bei schönstem Wetter auf der Claridenhütte (2.453 m.ü.M.) ein, wo wir sogleich unser 6-Bett-Zimmer bezogen. Nach kurzer Stärkung starteten wir über 30° steile Schneefelder zum Geissbüztistock mit Blick auf den Claridenfirn und den Tödi. Auf dem Weg dorthin erläuterte Heinz uns die Risiken der 2er und 3er Seilschaft, die Mitreißgefahr bei entsprechendem Gelände und weiterhin die Unterschiede des Gehens am kurzen Seil und das seilfrei Gehen. Auf dem Geissbüztistock erhielten wir eine Exkursion in

Bruchrechnen, um die Abstände einer 2er, 3er, 4er und 5er Seilschaft inkl. Restseil und Bremsknoten korrekt zu bestimmen, welche wir sogleich am Seil nachgebildet haben. Im Weiteren wurde uns die Spaltenbergung in der 3er gezeigt, wofür die Techniken „Toter Mann“, Prusiknoten, Selbstsicherung und Flaschenzug angewendet werden. Daraufhin durfte ich mich für die 3er Seilschaft in die „Todeszone“ (= Schneekante als Gletscherspalten-Nachbildung) schmeißen und wartete bei angenehmer Aussicht auf meine Spaltenrettung. Die Spaltenrettung wurde sooft wiederholt, bis jeder alle Rettungstechniken angewendet hatte.



Spaltenbergung

Nach Abschluss der ganzen Retterei sind wir ziemlich ausgepowert und müde zurück zur Hütte geschlendert, Heinz dagegen im Laufschrift vorneweg (wie eigentlich immer an diesem Wochenende) die Schneefelder hinunter. Der Hüttenabend war gesellig, das Essen mit Nachschlag war sehr gut und als ich mich als „Sektionsfremdling“ und C-Mitglied outete, war für genügend Gesprächsstoff die kommenden Tage gesorgt. Weiterhin wurde das Ziel des nächsten Tages besprochen,

nämlich der Clariden. Hierfür sollten wir auch schon um 4:30 Uhr mit dem Frühstück starten, sodass wir völlig erledigt uns zur Ruhe legten.

Tag 2: Die Nacht war ruhig, bis auf den Wecker, der um 4:00 Uhr klingelte. Frühstück 4:30 Uhr und Abmarsch 5:05 Uhr in Richtung Clariden (3.267 m.ü.M.). Der Sonnenaufgang war ein Traum in Rot über den Schneefeldern. Beim Aufstieg mussten wir aber leider Wolken am Horizont feststellen, welche nichts Gutes verhiessen. Am Fuße des Gletschers angekommen, haben wir uns ausgerüstet mit Klettergurt, Karabiner, Helm, Eispickel, Gamaschen und Steigeisen. Wir starteten in zwei Seilschaften, wobei ich mit Heinz eine 2er bildete und mich fragte „Ehre“ oder doch eher „Strafe“? Unser Guide erklärte uns wie das Eis mit den Steigeisen zu begehen ist (breitbeinig), wie Spalten angegangen werden (rechtwinklig und strammes Seil) und wie schneebedeckte Oberflächen sorgfältig auf „Haltbarkeit“ zu prüfen sind.



Sonnenaufgang

Weiterhin wurde uns die Handhabung von Eisschrauben gezeigt, welche wir ebenso anwendeten und nachdem wir dann noch eine kurze aber steile Eiswand mit Hilfe des Eispickels und der Steigeisen-Frontzacken bestiegen, wurde die Wolkendecke dichter und dunkler, so dass wir in kurzer Zeit im Regen standen und absteigen mussten. Rund 200 hm tiefer und 30 Minuten später und weit entfernt vom Gipfel war der Regen vorbei und wir konnten uns bei Sonnenschein trocknen, aufwärmen und stärken.

Als wir wieder guter Dinge waren starteten wir einen erneuten Versuch einen Gipfel zu besteigen, den Gamsfairnestock (2.972 m.ü.M.). Voller Tatendrang startete man in Runde zwei und musste dabei eine nasse, schlammige und brüchige mindestens 200 Meter hohe

verdammt steile Südflanke besteigen. Oben angekommen machten wir uns bereit für den Aufstieg und legten die Steigeisen an. Auftrag umgesetzt begann es zu regnen, stürmen, hageln und donnern und so haben wir uns dann entschieden sofort die komplette Regenbekleidung anzuziehen und abzusteigen. Das bedeutet (bei Regen und Sturm): Rucksack runter, Regenjacke an, entledigen von Steigeisen, Klettergurt, Bergstiefel (weil Hose nicht darüber geht), anziehen von Regenhose, Bergstiefel, Klettergurt, Gamaschen, Steigeisen, Handschuhe. Dauer bis zum Abschluss ... gefühlt 10 Minuten, komplett nass (auch im Rucksack) und kalte Finger (so ein Scheißurlaub ☺). Ja, dieser Ablauf bedarf bei mir noch einer Optimierung. Den Geröllberg mit Steigeisen wieder runter über Schneefelder hinweg bis zum Ausgangspunkt der zweiten Runde, wo uns wieder Sonnenschein (!) wärmte und trocknete. Wir beließen es bzgl. Gipfelbesteigung an diesem Tag und stiegen ab zur Hütte, wo wir unsere Kleidung und Rucksäcke trockneten.



Abstieg mit Blick auf Tödi

Nach kurzer Stärkung starteten wir um 14:00 Uhr erneut zur Runde drei zum Klettergarten „Tödblick“, um weiteren Kursinhalt zu erhalten. Nach anstrengendem Aufstieg bildete Heinz für uns am Fels die





Claridenfirn

Todeszone nach, um eine Selbststretzung aus der Gletscherspalte durchzuführen. Dabei erlernten wir den „Münchhausen“, die „Seilrolle“, die Steigtechnik mit Prusikknoten einmal ohne Bremsknoten im Seil, ein weiteres Mal mit Bremsknoten im Seil ... Nachdem Heinz uns mehrmals motiviert die Wand hochgejagt hat, verließen uns die Kräfte, sodass wir die Anstrengung beendeten und zur Hütte abstiegen.

Auf dem Rückweg zur Hütte hat sich Martin dann noch ins kalte Nass gestürzt, was ihm angeblich sehr gut getan haben soll. Chapeau, hätte ich ihm nicht zugetraut.

Zurück auf der Hütte war schon wieder kurz vor dem Abendessen, was wir uns redlich verdient haben. Der Tag war spitze und wir können alles Erlebte / Gelernte so schnell gar nicht verarbeiten. Der Abend auf der Hütte war großartig und sehr lustig.

Glarner Alpen

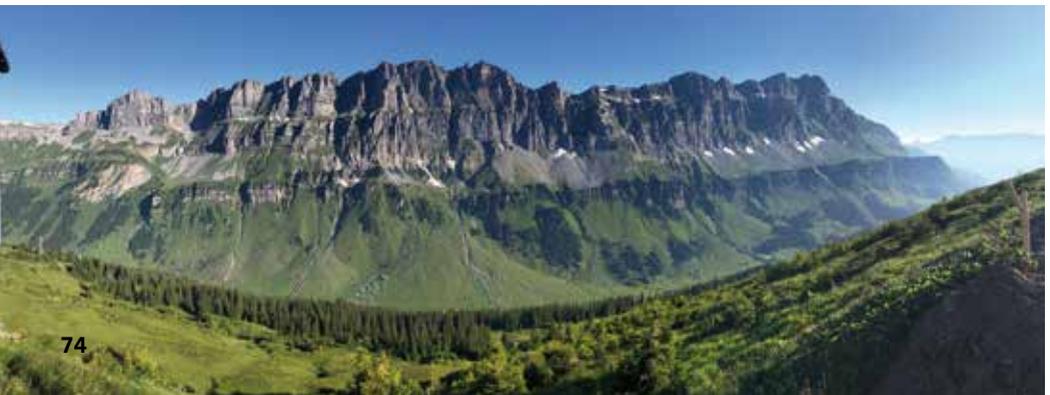
Nach einem letzten Glas Rotwein sind wir kurz nach 22:00 Uhr ins Bett. Zuvor haben wir festgestellt, dass es draußen ganz ordentlich regnete.

Tag 3: Am Sonntagmorgen konnten wir bis 6:00 Uhr ausschlafen und trafen uns gegen 7:00 Uhr beim Frühstück. Zuvor wurde der Rucksack abreisetauglich gepackt. Nach gemütlichem Frühstück und letztem Zimmercheck machten wir uns auf den Weg in Richtung Seilbahn und erreichten diese trockenen Fußes nach 2h 20min. und fuhren ab in Richtung Urnerboden. Dort angekommen, nahmen wir noch einen kurzen Einkehrschwung mit und starteten die Fahrt wieder in Richtung Heimat, welche wir gegen 14:00 Uhr erreichten.



Kletterpark Tödiblick

Nachträglich ein großes Dankeschön an Heinz für die Tourenplanung und für die Mühe, die er auf sich genommen und uns durch ein anstrengendes und wunderbares Wochenende geführt hat. Gerne sind wir alle wieder mit dabei, vielleicht wenn es wieder heißt „Besteigung des Clariden“. Bis dahin alles Gute und „Fight hard & look good“.





*Wolfgang Seibold
Fotos von Tobias Heep
und Wolfgang Seibold*

Uphill-Asse und Downhill-Bestien

Bike-Training jeden Freitag von April bis September 2018, Camp vom 13. bis 15. Juli 2018

Am 20. April war es endlich wieder soweit. Die Kids freuen sich seit Wochen darauf. Weihnachten? Nein, der erste Termin des MTB Kids Training steht an. Wie in den letzten Jahren treffen wir uns jeden Freitag zwischen Ende April und Ende September am Hirscheck und biken zwei Stunden. Also alles wie immer? Teilweise, nur haben wir zwei neue Leiter und ein paar neue Kids rekrutieren können, ohne dabei die „festen“ Teilnehmer zu verlieren. Und ja – es gibt auch weibliche MTB-Fans, was uns ganz besonders freut. Insgesamt haben sich 13 MTB Kids gefunden und die müssen beschäftigt und angeleitet werden.

Die Altersspanne reicht von acht bis zwölf Jahren, 24 Zoll bis 27,5 Zoll, Hardtail bis Fully, Uphill-Asse bis Downhill-Bestien. Alles dabei und bunt wie im vollen Leben. Aber biken wollen sie alle und wir – alles ambitionierte Biker und Väter diverser Teilnehmer/innen – geben unser Bestes. Zwang oder Druck – nie; Anleitung und selber Erfahrung machen in geschütztem Rahmen – klar; Stürze – kann man nie ausschließen, nur ganz schlimme sollten es nicht sein. Also üben wir auf den Home-Trails am Hirscheck die Technik und auch die





Kondition für Abenteuer in der freien Natur. Bremsen, Schalten, enge Kurven, Bergauf anfahren – alles will gelernt sein. Die Kids wollen Wheelies und Schanzen springen üben. Air Time heißt das heutzutage. Und so lernen wir alle gemeinsam dazu, bis es dann Mitte Juli wieder in das Bike Camp nach Laimnau an der Argen geht.



Ein ganzes langes Wochenende übernachteten wir dort auf einem Zeltplatz, kochen, grillen gemeinsam und genießen den Pool. Natürlich erst nach getaner Arbeit – es warten immerhin die herrlichen Trails an der Argen und im Tettnanger Wald. Am ersten Tag radeln wir auf Straßen die Argen hinauf, besuchen geheime Burganlagen und kehren mittags ein. Gestärkt trauen wir uns die steilen Argentrails hinunter. Wer will, fährt. Wer nicht, schiebt. Unten warten dann die kilometerlangen Trails entlang der Argen. Bevor das Grinsen zu groß wird, muss eine Abkühlung am Zusammenfluß der Argen her, bevor es weiter entlang der Argen abwärts bis zu unserem Zeltplatz geht. Am nächsten Morgen werden die Rufe nach dem Bikepark im Tettnanger Wald lauter, sodass wir noch eine kurze Tour auf Trails durch den Tettnanger Wald zum Bikepark und wieder zurück unternehmen, bevor dann um 14:00 die Eltern die Kids wieder mit nach Hause nehmen.



Nach der langen Sommerpause geht es dann wieder in den Herbst hinein, bis wir alle gemeinsam diese Bikesaison bei einem Grillfest ausklingen lassen. Wir sind uns alle einig, nächstes Jahr geht es weiter. Bikebegeisterte Eltern und Kids sind immer willkommen, auch als Guides. Einfach bei uns melden!



*Katharina Hoffmann und
Christina Schmalz*

Auf dem höchsten Berg Deutschlands

Rundtour über Deutschlands höchsten Berg vom 25. bis 27. Juli 2018

Treffpunkt Mittwochmorgen um acht Uhr am Vereinsheim in Ravensburg. Ab Rotheidlen waren beide Autos mit jeweils fünf Personen komplett. Auf geht's nach Garmisch-Partenkirchen. Während das eine Auto am Grenzübergang den weisen Spruch des Polizisten: "Wo Polizei drauf steht, ist auch Polizei drin." zu hören bekam, wurden die Mitfahrer

des anderen Autos direkt am Eibsee abgesetzt und konnten sich dort das erste Ausmaß des Massentourismus verfolgen, den der höchste Berg Deutschlands mit sich bringt. Derweil kämpften sich die anderen Bergkameraden vom Parkplatz am Olympiastadion aus mit öffentlichen Verkehrsmittel bis zum Eibsee (950 m) durch.

Endlich vereint starteten wir an der Talstation der neuen Zugspitzbahn vorbei unseren Weg hinauf zur Wiener-Neustädter Hütte. Gemütlich ging es über den Georg-Jäger-Steig stetig bergauf. An der Wiener-Neustädter Hütte (2.209 m) angekommen, genossen wir die letzten wärmenden Sonnenstrahlen, bevor wir uns kuschelig um einen Tisch gedrängt vom Einmannbetrieb bewirten lassen haben. Unbeirrt machte der Hüttenwirt die notwendigen und zahlreichen Striche für eine exakte Buchführung und kam einem Wunsch nach dem anderen nach. Nach dem Essen durften wir unser mor-



giges Vorhaben in dem faszinierenden Lichtspiel des Alpenglühns betrachten. Beim späteren Kniffelspiel stellten wir fest, dass das Glück eines Kniffelwurfs zu Beginn nicht über den weiteren Verlauf eines Spieles anhalten muss.



Nach einer kalten Nacht und einem stärkenden Frühstück wartete am nächsten Morgen der sogenannte Stopselzieher auf uns, ein Klettersteig A/B über 480 Hm.

Unser Guide Alex hatte sich am vorherigen Tag eine Zerrung o.ä. am Fuß zugezogen und stieg zur Talstation in Ehrwald ab, um dann später auf dem Zugspitzplatt wieder zu uns zu stoßen. Ein Krampf im Klettersteig und ein weiteres Vor oder Zurück mit nachfolgendem Bergrettungseinsatz

sollte nicht riskiert werden (Risikomanagement wie beim Alpinen Basiskurs gelernt: Gefahren erkennen, einschätzen, entscheiden).

Mit unserem Guide Konrad an der Spitze und unserer Ersatzguidin Andrea als Schlusslicht starteten wir gut gerüstet in den Stopselzieher.

Ein kurzes Schneefeld und ein Geröllfeld gequert, begrüßte uns schon der Einstieg in den gut versicherten Klettersteig durch die Nordwestflanke. Zunächst ging es steil bergan, dann durch einen eindrucksvollen Felsentunnel. Etappen ohne Seilsicherungen und mit Seilversicherung wechselten ab. Eine Anstrengung oder Schwierigkeit hatten einige Teilnehmer, den angeregten „Haushaltsgesprächen“ nach, nicht.

Den Wettersteingrat erreichten wir bei fehlender Fernsicht. Obwohl der Gipfel noch wolkenverhangen war, machten wir uns bis zum Gipfelplateau auf, schon einmal so weit oben will man sich das Spektakel der Seilbahntouristen ja nicht entgehen lassen. In kleiner Besetzung ging es weiter zum Gipfelkreuz, über eine Gerüsttreppe und speckigem Gestein, gut versichert an Sandalenträgern und anderen Gestalten vorbei, die Zurückgebliebenen wurden mit dem Fotografieren beauftragt. Es dauert nicht lange, bis die Fluchtinstinkte deutlich spürbar werden und man so schnell wie möglichen den Menschenmassen entkommen möchte.



Zurück am Wettersteingrat ging es zunächst stellenweise versichert über eine steile Schrofen- und Schuttflanke hinab zum Zugspitzplatt. Am Sonn-Alpin (2.576 m) trafen wir wieder auf Alex und in kompletter Formation machten wir uns rasch weiter zur Knorrhütte (2.051 m). Auch wenn das höchste Skigebiet Deutschlands wohl auch das schönste sein soll, im Sommer kann man dem Anblick nicht viel abgewinnen.

Nach einer stärkenden Rast an der Knorrhütte ging es das letzte Stück an diesem Tag zum Teil steil bergab. Am hinteren Ende des Reintals, ganz in der Nähe vom Partnachursprung lag unser Tagesziel, die Reintalangerhütte (1.370 m) umgeben von hohen Felswänden und malerisch eingebettet neben der glasklaren Partnach mit einem eigenen ausgeschilderten „Strand“. Manche genossen ein kühles Bad direkt in der Partnach, andere eine warme oder auch unfreiwillig kalte Dusche in der Hütte. Im Eingangsbereich erinnert ein Foto an den erst im Juni beim Eisklettern tödlich verunglückten Hüttenwirt.



Gemütlich ließen wir den Tag ausklingen, bevor uns die Müdigkeit in unsere engen Betten trieb (ca. 40 cm Liegefläche pro Person).

Wer noch nicht durch die anderen Bergkameraden aus dem 28er-Lager wach wurde, konnte sich um 6:20 Uhr nach alter Charly Wehrle-Manier mit Musik wecken lassen. Nach einem stärkenden Frühstück ging es weiter das Reintal entlang. Leider war die Partnachklamm nach den Zerstörungen durch ein Unwetter Mitte Juni noch nicht wieder geöffnet, sodass wir uns für die Alternativroute über die Partnachalm entschieden, die sich gleich zu einer letzten Einkehr anbot. Im Hintergrund war der Hubschrauber zu hören und man konnte in der Ferne auch sehen, wie er Arbeitsmaterial zur Klamm transportierte. Nun war der Weg zum Parkplatz am Olympiastadion nicht mehr weit.

Danke an die Guides und alle Teilnehmer für die gelungene Tour.

Maßgeschneiderte Mitarbeiter? Nicht mit uns!

**Wir suchen Typen, Cracks,
Querdenker, Debattierer
und Entertainer.**

Bewirb Dich jetzt initiativ
und unkompliziert unter
bewerbung@websedit.de

”

**Bei uns
kannst Du sein,
wer Du bist!**



Wir bieten Arbeits- und Lebensraum für Dich!

Ob als Berufserfahrener, (Quer-) Einsteiger, Student oder Schüler.

- Beratung und PM
- Webdesign
- E-Commerce
- Konzeption
- App-Entwicklung
- Webhosting
- Webprogrammierung
- Online-Marketing
- und vieles mehr



Westgipfel (5.642 m) am
3.8.2018 um 5:30 Uhr

Thomas Lämmle

Expedition Kaukasus „Das Elbrus Kreuz“

Die komplette Elbrus- Überschreitung (5.642 m)
– im Expeditionsstil von Nord nach Süd über Ost- und Westgipfel –



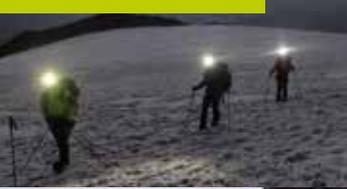
↑ Basislager Nordseite

Aufstieg zum Camp 2 →

← Anreise mit Geländewagen

Biwakhütte im Camp 2 →





↻ Erster Aufstieg zum Ostgipfel
↑ Erster Aufstieg zum Ostgipfel oberhalb der Lenz Rocks
Erstes Mal am Ostgipfel(5.621 m) ↗ vom Camp 2 auf 1.900 m
← Camp 3 auf 4.800 m
Aufstieg Überschreitung West-Ost →



↑ Ostgipfel (5.621 m) am 3.8.18 um 7:30 Uhr
↻ Thomas auf dem Westgipfel
Thomas auf dem Ostgipfel ↗
← Abstieg
Abstieg →
(links der Ostgipfel, rechts der Westgipfel)



Auch dieses Jahr sind wieder einige spektakuläre Expeditionen in unserem Tourenprogramm u.a. auch zwei Expeditionen auf den Elbrus.



Sonja Nägele

Mit Apfelstrudel läuft es so richtig gut

Kletterkurs IV auf der Ravensburger Hütte vom 2. bis 5. August 2018



Bei traumhaften Wetteraussichten für die kommenden vier Tage hat sich eine Gruppe Kletterbegeisterter auf den Weg ins Lechquellengebirge gemacht. In Klösterle angekommen lag ein dreistündiger Zustieg zur Ravensburger Hütte – vorbei am Spuller See – vor uns. Dort angekommen haben wir uns erst einmal einen Apfelstrudel gegönnt, um dann frisch gestärkt unsere Zimmer

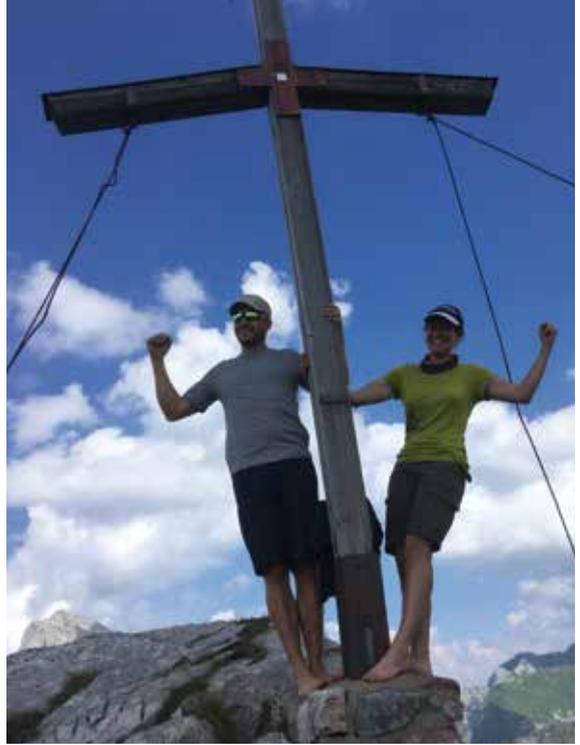
zu beziehen und die erste Theorieeinheit im Schulungsraum der Hütte zu absolvieren. Die frisch gelernten Knotentechniken durften wir noch am gleichen Tag an den Spuller Platten anwenden. Wieder zurück auf der Hütte, konnten wir uns mit sehr leckerem Essen stärken.



Am zweiten Tag haben wir uns in zwei Gruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe hat sich auf den Weg zum Westwandvorbau der Roggalspitze gemacht, um dort weitere Praxis zu erlangen. Der andere Teil ist erneut zu den Spuller Platten gelaufen, um dort die Mehrseillängentechnik zu üben und nach fünf Seillängen bei strahlendem Sonnenschein einen traumhaften Blick auf den Spuller See zu genießen. Zurück auf der Ravensburger Hütte wurde wieder Apfelstrudel genossen. Vor dem Abendessen, auf das sich schon alle freuten, haben wir an der Luggiwand direkt oberhalb der Hütte gelernt, wie Keile und Friends zur mobilen Absicherung gelegt werden. Jeder Keil und jeder Friend wurde von der Gruppe nach den vier Kriterien „Felsqualität“, „Sauberkeit“, „Geometrie zwischen Fels und mobiler Sicherung“ sowie „Zugrichtung“ bewertet. Nach dem Abendessen hat sich die Gruppe wieder geteilt, um die Touren für den nächsten Tag zu planen.



Am dritten Tag des Kurses haben sich die Mutigen an die Roggalnordkante gewagt, der andere Teil der Gruppe ist über zwölf Seillängen



auf die Plattnitzer Jochspitze geklettert (und wurde auch gleich damit konfrontiert, wie viel Zeit man verliert, wenn man von anderen Seilschaften überholt wird). Beide Gruppen wurden nach der einen oder anderen Grenzerfahrung auf dem Gipfel mit einer gigantischen Aussicht belohnt und selbstverständlich gab es nach dem Abstieg den wohlverdienten Apfelstrudel. Abends gab es nochmal eine Theorieeinheit zu Themen wie Tourenplanung, Wetter, Orientierung und Ausrüstung bevor wir den letzten Abend bei gemütlichem Zusammensein haben ausklingen lassen.

Am letzten Tag teilten wir uns in drei Gruppen auf, um die Touren zu machen, die die Kollegen am Vortag gemacht haben (Roggalnordkante und Plattnitzer Jochspitze). Eine dritte Gruppe wanderte zum Westwandvorbau, um zu lernen, wie man in einer Dreierseilschaft klettert und sichert. Bevor es zurück ins Tal ging, wurde der letzte Apfelstrudel bestellt und noch einmal die Aussicht über das Lechquellengebirge genossen.

Vielen Dank an dieser Stelle an die Kursleiter. Es war ein toller Kurs mit tollen Teilnehmern und tollen Kursleitern.



Dagmar Sperlich
Fotos von Ulf Kunze

Was lange währt, wird endlich gut!

Mountainbike- und Wanderwochenende am 11. und 12. August

2 Jahre Wartezeit die sich gelohnt haben ...

Von Sigggi Thoma und Peter Töpfer schon fürs Jahr 2016 geplant, wegen schlechten Wetters 2x ausgefallen, hatte es nun beim dritten Anlauf geklappt: Bei schönstem Wetter brachen wir in aller Herrgottsfrühe vom Städtle auf, machten kurz Rast am Silvrettastausee um die Ruderer beim morgendlichen Training zu beobachten und fuhren dann vom Parkplatz oberhalb von Galtür ca. neun km zum Teil stramme aber sehr gut fahrbare 500 HM zur Jamtalhütte per Bike auf. Schneller als erwartet waren wir oben, wo uns um 12 Uhr die zur Halbpension ge-

hörige Suppe erwartete. Manch einer hätte fast noch einen lecker duftenden Kaiserschmarrn hintergeschoben, aber da wir auch schon heiß auf unsere erste Gipfel waren, musste der Kaiserschmarrn warten ...





Schlaf warteten am Sonntag drei Dreitausender auf uns: Entlang des wunderschönen Futschölbachs mit verheißungsvollen Gumpen, schönen Blumenwiesen und interessanten Rindviechern erklimmen wir zuerst die Breite Krone (=Curuna Lada- 3.079 m) über das Kronenjoch. Oben wars recht frisch, sodass die Gipfelrast trotz toller Aussicht auf die Heidelberger Hütte und Fluchthorn nicht zu lange währte. Weiter gings auf die Bischofsspitze (3.029 m), die mangels Platz auf dem Gipfel ohne Rast überschritten werden musste. Der

Es ging also mit tollem Blick auf Jamspitze, Jamtalferner und Totenfeld auf den Rußkopf (2.693 m). Einige nutzten die Gipfelrast fürs wohl verdiente Mittagsschläfchen, während Siggie anhand markanter Punkte den Rückgang der Gletscher erläuterte, die er schon seit vielen Jahren beobachtet.



dritte Gipfel – die Grenzeckkugel (3.048 m) – bot einen klasse Ausblick aufs Gletschertor des Futschölferners. Dort war uns die Sonne zugetan, sodass die Gipfelrast länger ausgekostet werden konnte. Entlang des Baches gings wieder zurück zur Jamtalhütte, wo manch einer noch die natürlichen Whirlpools der Gumpen zur Erfrischung nutzte und wir (endlich!) den Kaiserschmarrn oder andere Köstlichkeiten genossen. Die rasante Abfahrt von der Hütte war das letzte Schmankerl obendrauf, alle kamen heil und glücklich wieder am Parkplatz an.



Da Siggie den an dieser Stelle üblichen Satz: „Wir danken unseren Tourenleitern“ abgedroschen findet, hoffen wir einfach auf ein ebenso tolles „Bike & Hike 2019“.

Abends verschlangen wir dann bestgelaunt den Honigbraten zum Abendessen. Eigentlich wollten alle noch die für diese Nacht prophezeiten Sternschnuppen anschauen, waren aber bis auf Ulf alle zu müde, der trotz Ausharrens leider keine erblickte. Nach einem für eine Hüttennacht doch recht erholsamen





Chris Kollmuß

Grüzi mitenand

Sommerfreizeit der Jugend im Berner Oberland vom 11. bis 19. August 2019

Die Sommerfreizeit 2018 ging ins Berner Oberland nach Innertkirchen. Das 1.000-Einwohner-Dorf im Haslital beim Susten- und Grimselpass diente als Ausgangspunkt für unsere zahlreichen Tagesausflüge. Der Campingplatz ist direkt an einem Fluss gelegen und bot denjenigen, die kälteresistent genug waren, die Möglichkeit zum Baden. Bei gutem Wetter wurde draußen auf Crashpads oder in Hängematten im Wald geschlafen. Die nächtlichen Werwolf-Runden und das Lied „Mein Platz im Auto ist hinten ...“ begleiteten uns die komplette Ausfahrt.

Nachdem die Anfahrt dieses Jahr im Verhältnis zu den Jahren davor doch recht kurz war, wurde am Samstagmittag kurzerhand beschlossen, zuerst einen Felsen zum Sportklettern anzusteuern und dann erst auf den Campingplatz zu fahren. So konnten schon die ersten Klettermeter absolviert werden, bevor überhaupt die Zelte standen.

Da ein Großteil der Teilnehmer noch nie in Routen unterwegs waren, welche länger als eine Seillänge waren, wurde der Sonntag für einen Grundkurs im Klettern von Mehrseillängen genutzt. Die Plattenrouten am Grimselpass boten dafür ideale Voraussetzungen: relativ leichtes und übersichtliches Gelände, nicht zu lange Seillängen und eine durchweg sehr gute Absicherung mit Bohrhaken.



Am Montag ging die komplette Jugend nach Handegg zum Klettern von Mehrseillängen. Das Klettergebiet bestand hauptsächlich aus Reibungskletterei. Nach nur wenigen Seillängen begann es zu regnen und die Rinnen verwandelten sich in kleine Rinnale, woraufhin wir uns abseilten und das Klettern für den Tag be-

endeten. Das schlechte Wetter hielt bis zum nächsten Tag an, weshalb wir in zwei Gruppen wandern gegangen sind. Die einen sind zur Engstlenseealp gefahren und haben dort eine Wanderung zum Melchsee gemacht. Die Gruppe wurde von zwei kleinen Bergziegen begleitet. Die anderen sind ihre Tour am Gelmer Stausee gelaufen.

Am Mittwoch wurde die Gruppe wieder aufgeteilt. Ein Teil unternahm eine Hochtour zum vorderen Tierberg (3.091 m). Startpunkt war der Steinsee am Sustenpass, von welchem die Gruppe 700 Hm bis zur Tierberglühütte aufgestiegen ist. An der Hütte angekommen wurden Steigeisen angelegt und Pickel in die Hand genommen, um die letzten 300 Hm über den Steingletscher aufzusteigen. Für einige war es die erste Hochtourenenerfahrung und der Schnee im Hochsommer ein Höhepunkt der Ausfahrt. Die zweite Gruppe hat sich an diesem Tag das kleine Furkahorn vorgenommen. Die 24-Seillängen-Tour startet direkt oberhalb des Rhonegletschers. In drei Seilschaften kletterten wir circa acht Stunden bei bestem Wetter bis zum Gipfel. Oben angekommen wurde der Schokopudding kurzerhand auf dem Kocher in "Holzkohle" verwandelt, da dieser zu heiß eingestellt war. Danach wurde abgeseilt und abgestiegen.

Nach dem anstrengenden Vortag wurde am Donnerstag entschieden, eine Halbtages- Mehrseillängentour zu gehen. Diesmal wurde der Sustenpass als Ziel auserkoren. Bei strahlendem Sonnenschein erklimmte ein Teil der Gruppe den Pfriendler, welcher eine tolle



Aussicht auf das Sustenhorn bietet. Der andere Teil der Gruppe vertrieb sich die Zeit in kürzeren Klettereien in Parkplatznähe.

Freitags ging es für die andere Gruppe auf Hochtour. Wieder ging es über die Tierberglühütte auf den Tierberg. Auf dem Gletscher wurde außerdem noch die Spaltenrettung erklärt und geübt.

Am Samstag war wechselhaftes Wetter vorhergesagt und daher ging es für den Großteil der Gruppe auf den Graustock-Klettersteig. Ausgangspunkt der Tour war die Engstlentalp. Von dort aus ging es in Richtung Jochpass zum Einstieg des Klettersteigs, welcher bis zum Gipfel des Graustocks führte. Oben angekommen zeigte sich das Wetter von seiner "besten" Seite, die Aussicht war 360° weiß in weiß. Zur Abkühlungen sprangen wir noch kurz in den Engstlensee. Am Abend wurde ein Lagerfeuer am Fluss gemacht, der restliche Pudding gegessen und bis in die Nacht Werwolf gespielt. Sonntag war es schon wieder Zeit die Zelte abzubauen und die Heimreise anzutreten. Nach einer kurzen Feedbackrunde in welcher jeder auch seine Wunden der Freizeit beschreiben durfte, ging es zurück nach Ravensburg.

Vielen Dank an die Jugendleiter Lucie, Moritz und Benno für die Organisation der Freizeit und die tolle Woche in Innertkirchen.





*Moni Kessner,
Brigitte Keyser und
Monika Vollandt
Fotos von Brigitte, Irene, Siglinde,
Paula, Klaus, Rüdiger*

Genuss und Anstrengung, liebliche Natur und schroffe Felsen

Seniorenwanderwoche Gadertal vom 9. bis 16. September 2018

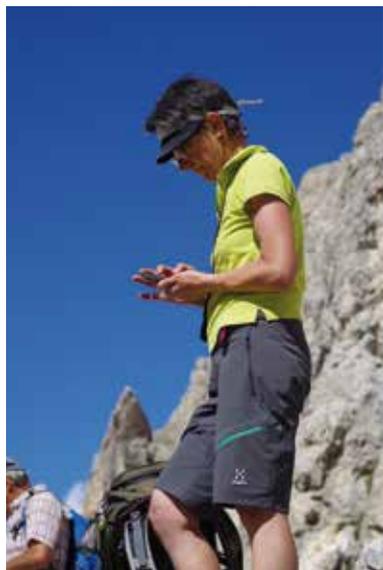
Im Sommer 2017, während ihres Urlaubes in den Dolomiten, kam Anne Euchler die Idee, hier könnte die Seniorenwandergruppe herrliche Tage im Jahr 2018 verbringen. Mit diesen Gedanken und schon vielen Plänen im Gepäck kam Anne aus ihrem Urlaub zurück. Die Idee wurde von uns mit großer Begeisterung aufgenommen und damit lag nun viel Arbeit bis zur Wanderwoche im September 2018 vor ihr und ihrem zweiten Wanderführer Uwe Burkhard.



Am 16.09.18 fuhren wir, 32 Wanderbegeisterte, in Fahrgemeinschaften mit großer Vorfreude nach La Villa. Von unserem Hotel aus konnten wir teilweise auf unsere geplanten Wandergebiete schauen, wie zum Beispiel die Fanes, den Sassongher, das Kreuzkofel-massiv und Piz la Ila.

Um umweltfreundlich an unsere Ausgangspunkte für unsere Touren oder zurück zum Hotel zu gelangen, nutzten wir immer, wenn es möglich war, unsere Busfahrkarten für den öffentlichen Nahverkehr. Nur in Ausnahmefällen kamen private PKWs zum Einsatz.

Jeden Abend saßen wir vor dem Abendessen gemütlich mit Anne und Uwe zusammen, um die Touren für den



darauffolgenden Tag und die Aufteilung der Wandergruppen in A und B zu besprechen. Zusätzlich zu der A und B Gruppe bildete sich eine kleine Gruppe, welche gemütlichere Touren in Eigenregie unternahm. Nach der Besprechung überraschte uns der Koch immer mit einem exzellenten Abendessen.



Montag war unser erster Wandertag angesagt. Bei strahlendem Sonnenschein fuhren wir mit dem Linienbus von La Villa nach Sciare, um dort unsere Setsas Umrundung zu beginnen. Anfangs ging es durch Wälder bis sich schließlich eine herrliche Hochebene mit einem einzigartigen Rundumblick auf die gesamte umgebende Bergwelt vor uns öffnete. Die mächtige Marmolada grüßte uns mit ihrer weißen Haube zum ersten Mal. Der Weg führte uns weiter durch steiniges Gelände. Was die A Gruppe aber nun zu sehen bekam, waren immer wieder Gruppen von Edelweissen. Da blieb keine Kamera im Rucksack. Nach einer Vesperpause mit Blick zum Lagazuoi ging es weiter durch prächtige Latschenwälder zum Valparolapass. Im Rifugio schlossen wir den Tag bei einem herrlich kühlen Bier ab.



Die B Gruppe, die etwas nach der A Gruppe startete, wanderte anfangs auf demselben Weg bis zur Pralongia Hochfläche. Danach lenkte uns der Weg weiter zur La Fraina Hütte und bis zum Piz la Ila, um von dort aus mit der Bahn nach La Villa zu fahren.

Am Dienstag ging es dann in zwei Gruppen auf den kleinen Laguzoi. Gruppe A nahm den Weg über den Kaiserjägersteig, welcher Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderte und B ging vom Falzaregopass auf den kleinen Laguzoi. Am Gipfelkreuz trafen sich beide Gruppen. Beim gemeinsamen Gipfelvesper genossen wir die herrliche Aussicht. Der Abstieg erfolgte über die Laguzoischarte zur wunderschön gelegenen Scotoni Hütte. Diese Hütte ist ein absolutes Highlight, unter anderem ist sie für eine sehr gute Küche bekannt.



Für den Mittwoch war klar – wir haben eine lange Tour vor uns. Wir mussten gleich morgens mit der ersten Bahn den Wallfahrtsort Heiligkreuz erreichen. Unterhalb des Kreuzkofelmassivs entlang ging es durch herrliche Latschen und Kiefernwälder bis zur Forcella de

Medesc Scharte. Über diese steile Scharte mit viel Geröll hatte uns Anne wieder sicher geführt und so hatten alle mit Bravour diese Herausforderung gemeistert. Oben angekommen, erwartete uns ein einzigartiger Blick in die riesige Fanes, die wie eine Mondlandschaft aus einer anderen Galaxie vor uns lag. Nach einem langen Weg durch die Fanes mit ihren schroffen und bizarren Felsen erreichten wir die von einer herrlichen Bergwelt umgebene Lavarellahütte. Eigentlich lag die Hütte zu schön um vorbei zu gehen. Trotzdem ging es mit schnellen Schritten weiter zum Rif. Pederü. Nach ca. sieben Stunden dort angekommen, war in diesem Moment unser höchstes Glück, zufrieden ein Bier oder Radler „zu zischen“. Mit dem Bus ging es abschließend über Zwischenwasser zurück ins Hotel.

Unsere B Gruppe fuhr mit dem Bus nach Corvara und wanderte durch das abwechslungsreiche Edelweißtal, mit herrlicher Sicht ins Grödnertal, um dann auf dem Grödner Joch in der legendären Jimmyhütte eine Pause einzulegen. Die Hütte ist ein lohnendes Ziel für alle Naturbegeisterten, denn sie befindet sich inmitten der Bergkulisse der Dolomiten. Wir waren von der gemütlichen Atmosphäre in den liebevoll eingerichteten Tiroler Stuben begeistert. Fotos an den Wänden zeigten u. a. Reinhold Messner, Rosi Mittermaier und Felix Neureuther beim Besuch der Hütte.

Am Donnerstag erwartete uns wieder eine herrliche und sonnige Wetterlage. Die A Gruppe wollte noch einmal hoch hinaus und machte sich auf den Weg von Wengen auf

den Pares 2.396 m, um von dort den Blick auf die Fanes und die umgebenden Berge noch einmal zu genießen.

Die B Gruppe mit 14 Frauen und einem Mann wanderten von Wengen unterhalb des Kreuzkofelmassivs zur Schneehöhle 2.100 m und weiter zum Wallfahrtsort Heiligkreuz. Uns überraschte ein wunderschöner, fast mystischer Ort mit fantastischen Ausblicken und Zeit zum Innehalten. Im Rifugio erwartete uns der beste Kaiserschmarren mit Preiselbeeren weit und breit. Ein Gedicht für unsere Geschmacksnerven. In der Kirche las ein Wandermittglied eine Kurzfassung der Kirchengeschichte vor. Anschließend stimmte Bruno das Gotteslob an. Ein bewegender Moment für uns alle. Nach dieser wunderbaren Pause ging es weiter über die herrlichen Armentarawiesen zurück zum Parkplatz.

Für den Freitag war die Wetterlage nicht so überzeugend. Wir waren uns einig, ein Ruhetag tut unseren Beinen gut. Einige legten tatsächlich einen Faulenzertag im Hotel ein und genossen die schöne Wellnessoase. Jedoch entschlossen sich die meisten für eine Besichtigungs- bzw. Einkaufstour durch Brixen oder Bruneck, was nicht unbedingt eine Auszeit für die Beine bedeutete. Eine weitere Gruppe wanderte auf dem „Höfeweg“ um Einblicke ins dortige bäuerliche Leben zu erhalten. Das Fazit von diesem Tag: Die Auszeit war für uns alle gut, das Wetter war wider Erwarten besser, kulturell gab es einiges Interessantes zu erkunden, wie z. B. das Messner Museum in Bruneck. Wiederum ein gelungener Tag.



Am Samstag, unserem letzten Wandertag, erwartete uns ein stark bewölkter Morgen, in der Nacht hatte es heftig geregnet. Wir ließen uns hiervon nicht abschrecken und liefen in zwei Gruppen los. Die Gruppe A fuhr nach Kolfuschg und überwand einige Höhenmeter mit der Bergbahn auf Col Pradat. Von dort aus ging es auf die Sassongher-Scharte und dann in drei Gruppen teils auf sehr steilem Steig zum Gipfel des Sassongher. Die Wolken gaben leider immer nur in Abschnitten die Sicht auf die Berge frei.

Die B Gruppe nahm die Bergbahn Gherdenaccia, um von dort auf den Gipfel zu gelangen. Wie immer führte uns Anne sicher durch die manchmal nicht ganz eindeutige Wegmarkierung zum Para dai Giaì Gipfelkreuz. Para dai Giaì heißt übersetzt Hühnerkopf. Dort standen nun „zwölf Hühner der DAV Sektion Ravensburg“ und winkten zum Sassongher der anderen Gruppe zu. Aber wahrgenommen wurden wir wohl wegen der Wetterlage nicht.



So ging auch dieser schöne letzte Wandertag zu Ende und die Heimreise rückte leider unaufhaltsam näher.

Wir waren alle glücklich und zufrieden und vor allem dankbar für diese rundum gelungene Wanderwoche. Anne und Uwe haben durch ihre kompetente und mit viel Engagement und Herzblut geplante und durchgeführte Tourenwoche uns alle begeistert. Vielen, vielen Dank dafür. Eine Gruppe von 32 Wanderern zu leiten und auf die verschiedenen Leistungsstufen einzugehen, das war sicherlich keine leichte Aufgabe, aber dies ist beiden mit großer Bravour gelungen. Es war eine tolle Wandergruppe, in welcher Kameradschaft, Teamgeist, gegenseitige Hilfe bei schwierigen Passagen und die Freude über die großartige Bergwelt uns alle zusammenschweißte hatte. Auch nach den Wanderungen zeigte sich, dass die Gruppe gut zusammenpasste. Es wurde immer noch lange abends bei einem Gläschen zusammen gesessen, geplaudert und gelacht oder auch Karten gespielt.





Isabel Lang
Fotos von Isabel Lang und
Martin Teschner

Mountainbiken in den Vereinigten Staaten

MTB-Reise in die USA vom 9. bis 30. September 2018

Nachdem wir unsere Bikes zerlegt und in Koffer gepackt hatten, machen wir uns am 9. September zu sechst auf dem Weg nach Zürich zum Flughafen. Unser Ziel: Las Vegas. Angekommen mieten wir uns zunächst einen Transporter und packen diesen mit uns selbst und unseren Gepäckstücken voll bis unters Dach.

Nach der Ankunft im Hotel, gönnen wir uns zunächst eine kleine Pause und machen uns dann auf den Weg, zumindest einen kleinen Eindruck von Las Vegas zu bekommen ... Fazit: schrill, bunt, laut, verrückt.

Am nächsten Tag können wir unser Wohnmobil entgegen nehmen. Bis alle Papiere, Schulungen etc. erledigt sind, optimieren wir den Transporter – drei Sitzbänke werden ausgebaut und eingelagert, die Bikes ausgepackt, zusammgebaut und eingeladen und los gehts ...



Unser erster Aufenthaltsort ist in Hurricane, besser gesagt – ein Campingplatz etwas außerhalb, direkt an einem Stausee mit herrlich klarem, kühlem Wasser und einer Insel aus rotem Fels ... Die ersten Gäste sind kleine Häschen, die überall über den Campingplatz hoppeln. Später trauen sich auch die ersten Amerikaner zu uns, um herauszufinden, woher wir kommen, wohin wir wollen und wie man auf die Idee kommt bei 35 Grad Celsius mit dem Bike durch die Wüste zu fahren.



Am nächsten Tag brechen wir auf zu unserer ersten Biketour. Der Mesa Trail schlängelt sich in einem ständigen Auf und Ab über Slick Rock – kein Schatten, dafür genießen wir atemberaubende Sicht und unglaublichen Grip von Anfang bis Ende. Um die Biker nicht „in die Wüste zu schicken“ sind die Trails durch Markierungen auf dem Slick Rock und Schildern an Kreuzungen gut markiert.

Nach dem ersten Bikeerlebnis besuchen wir am Folgetag den Zion Nationalpark – selbstverständlich ebenfalls mit den Bikes. Dort stellen wir fest, dass lediglich die Teerstraßen befahren werden dürfen und entschließen uns deshalb kurzerhand zu parken und eine

Wanderung zu unternehmen. Die Felsformationen, das phantastische Licht und die Farbeindrücke faszinieren uns sehr.

Mit zwischenzeitlich bis zu 6,5 Litern Wasser im Rucksack verbringen wir den folgenden Tag wieder auf den Bikes und stellen fest – unser größter Feind sind die Kakteen, die mit ihren langen, harten Stacheln zum einen mit Leichtigkeit einen Reifen durchstechen und zum anderen auch gerne an Kleidungsstücken hängen bleiben und uns immer wieder hinterhältig piksen.

Eine weitere Tour auf Slick Rock sowie eine auf felsigem, etwas flacherem Gelände, lassen unsere Herzen höher schlagen.

Nach tollen Tagen in und um Hurricane, ziehen wir weiter. Unterwegs schauen wir uns den „Hoof Shoe“ an – eine Biegung des Colorado River, die mehr als einen dreiviertel Kreis abbildet. Unser Campingplatz liegt wieder am Wasser. Unsere „Nachbarn“ sind Wassersportfreaks, die mit riesigen SUVs oder Wohnmobilen angereist sind, um mit Speedbooten über den See zu heizen.

Auf der Weiterreise machen wir einen Zwischenstop beim Monument Valley. Aufgrund der gnadenlosen Hitze – auch nachts – und des Staubes, sind wir alle ein bisschen erschlagen. So schauen wir uns die roten Felsgiganten hauptsächlich im Sitzen vom klimatisierten Auto aus an.

Unser nächstes Ziel ist Moab – einer der wohl bekanntesten Bikehotspots in den USA. Hier finden wir auch zum ersten Mal mehrere andere Biker und eine Ansammlung an Bikeshops, die wir natürlich durchforsten müssen. Wir starten – wie üblich mit Wasser und Schonern bewaffnet – zu einem weiteren Bikeerlebnis auf Slick Rock.





Und dann wird's blöd. Heinz stürzt und verletzt sich an der Hand. Nach einer Untersuchung im Krankenhaus die Gewissheit – ein Knochenbruch. Glück im Unglück, dass keine Operation notwendig ist und Heinz mit einer Schiene am Arm abends schon wieder lachen kann.

Aus gegebenem Anlass entscheiden wir uns, am nächsten Tag den „Arches Nationalpark“ anzuschauen.

Bei strahlend blauem Himmel bewundern wir die spektakulären Felsformationen und geben uns alle Mühe Christoph davon abzuhalten, jede mögliche Kletterroute ungesichert und verbotenerweise auszuprobieren ...

Der nächste Tag zeigt uns eine völlig andere Welt – über eine Holperstrasse fährt uns Heinz auf 3.500 Hm hinauf in die Berge – unser Ziel: der Whole Enchilada Trail. Oben angekommen erinnert zunächst alles ein bisschen an die Alpen im Herbst, bunte Bäume in grellem Herbstlicht, Singeltrails und andere Biker die deutsch reden.



Im Laufe des Trails ändert sich dessen Beschaffenheit mehrfach – von Schotter bis Erde, Fels, Laub und Sand finden wir abwechslungsreiche Untergründe vor. Was uns die ganze Abfahrt über erhalten bleibt, ist die grandiose Aussicht auf die kontrastreiche Landschaft.



Fast schon in Vergessenheit geraten, begrüßen uns am darauffolgenden Tag Wolken am Himmel. Heute erobern wir die Magnificent 7 Trails, die uns und unsere Bikes in einem ständigen Auf und Ab über Fels ordentlich fordern. Nachdem der Trail uns direkt am Abgrund entlang geführt hat und wir eine letzte spassige Abfahrt genießen durften, sind wir froh und dankbar, dass Heinz uns unten an der Strasse einsammelt und uns mit dem Transporter zu unseren obligatorischen Feierabendchips und Bier bringt.



Weiter gehts nach Durango – ein wirklich nettes Städtchen am Rande der Rocky Mountains. Hier ist es das erste Mal auf unserer Reise kühl am Abend und in der Nacht – tagsüber herrscht die perfekte Bike-Temperatur. Wir machen uns auf, den Colorado Trail zu erkunden. Heinz bringt uns ein Stück, den Rest fahren wir selber hoch – zwischen bunt gefärbten Bäumen, dunklen Tannen und Felsblöcken finden wir von gemütlich bis superanspruchsvoll viel Abwechslung und genießen die Tour in vollen Zügen. Zurück in Durango belohnen wir uns direkt in einer netten Bar.



Am nächsten Tag verlassen wir Durango in Richtung Süden. Unterwegs machen wir einen Stop am Grand Canyon. Hier können wir beobachten, wie schnell ein Gewitter durch die Schlucht zieht und im nächsten Moment einen unglaublichen Blick auf Farben, Formen und die Tiefe eröffnet.



Unsere letzte Station ist Sedona. Ein sehr touristisch geprägtes Städtchen, umgeben von roten Felsen. Auf unserer ersten Biketour durch rote Felsen, Kakteen und Sand erleben wir, dass auch Flickzeug seine Grenzen hat. Martins Reifen erinnert an einen Rasensprenger für Dichtmilch ... Wir verabreden uns also mit Heinz beim ersten Bikeshop in der Stadt, wo Martin zur Sicherheit gleich zwei Reifen kauft und während Franz diese montiert, werden die anderen von Heinz mit Bier und Muffins versorgt.

Nach einem Erholungstag gibt es nach Gesang und Kuchen eine Geburtstagstour für Sabine – über einen Spitzkehren-Trail nach oben, über Felsen am Kamm entlang und schließlich auf einer traumhaften Abfahrt wieder nach unten. Nach einer ausgiebigen Dusche und Abendessen lassen wir den Abend bei einem Cocktail ausklingen.





Unsere letzte Biketour der Reise führt uns erneut über bewaldete Berge – recht schnell wird ersichtlich, dass hier noch vor nicht allzu langer Zeit ein Waldbrand gewütet hat. Zwischen verkohlten Bäumen haben Büsche, bunte Blumen und Gräser ihren Lebensraum bereits zurückerobert.



Die Tour ist lang, anstrengend und anspruchsvoll – vor allem das Steinfeld gegen Ende verlangt uns und unseren Rädern noch einmal alles ab – nicht selten hören wir den Klang von Metall auf Stein – insgesamt eine würdige letzte Tour auf unserer USA Reise.

Am nächsten Tag beschließen wir gemeinsam Wandern zu gehen. Heiz führt uns erst durch eine kleine bewaldete Schlucht an einem Bach entlang. Der Weg ist allerdings recht überlaufen, weshalb wir weiterziehen und einen der Trails zu Fuss erkunden. Im Anschluss lassen wir den Tag im Biergarten einer kleinen lokalen Brauerei ausklingen und genießen die Spezialitäten des Hauses.



Auf unserem Weg zurück nach Las Vegas machen wir einen Zwischenstop am Hoover Damm und schauen uns das gewaltige Bauwerk an.

Dann geht alles ganz schnell: Ankunft in Las Vegas, Autos abgeben, Räder einpacken und schon sitzen wir wieder im Flugzeug auf dem Weg nach Hause mit vielen unvergesslichen Erinnerungen im Gepäck.



Wir seh'n uns!



Marienplatz 17 · 88212 Ravensburg
Tel. 07 51/2 31 81 · Fax 07 51/1 84 49

„Hüttenträume“ 2019

Info & Bestellung:
www.timmhumpfer.com

13 SEHNSUCHTSORTE IN DEN ALPEN...
ANKOMMEN - ABSCHALTEN - TRÄUMEN

DER KALENDER
FÜR BERGEREUNDE
IM A3-FORMAT





Pati Roggors

Arco am Gardasee

Herbstcamp der Jugend in Arco vom 27. Oktober bis 3. November 2018

Das diesjährige Herbstcamp des JDAVs ging nach Italien, nach Arco am Gardasee. Zunächst hofften alle Teilnehmer, dass es die Wetterfee mit uns gut meint und man noch ein paar warme Tage am Fels in Italien verbringen kann. Dieser Plan ging leider nicht auf, denn die Wetterfee meinte es nicht so gut mit uns, sondern zeigte alle möglichen Wetterlagen. So ging es los, dass uns diese über den Pass einen Gruß von Frau Holle schickte und wir durch Schneefelder fuhren.

In Italien angekommen, regnete es und wir mussten schnell unser Camp aufbauen. Leider hatten wir das Wetter die nächsten Tage und so

sehr wir versuchten das gute Essen von Reni aufzulesen. Die Wetterfee meinte es nicht gut mit uns und es regnete recht stark weiter, sodass auch das Thema Wetterkunde und das Lesen eines ansteigenden Pegels des Flusses neben dem Campingplatz ein Thema wurde. Nach einer schlaflosen Nacht sank auch dieser wieder. Wir ließen uns aber von dem Wetter nicht die





Laune verderben und nutzten die Zeit, um in der Halle zu bouldern, die eigene Kletterausrüstung in den Läden in Arco aufzubessern, in das Schwimmbad zu gehen oder gar mit einer Produktentwicklung des „Raclettos à la Grindos“. Bei dieser Erfindung mit dem Copyright des JDAVs Ravensburg kann man die Kletterenergie nutzen, um damit auf einer speziellen Kletterhelmkonstruktion Raclettekäse zu schmelzen und schließlich in jeder Situation

Raclette zu essen. Denn wer kennt es nicht, da hängt man in einer Tour und bekommt plötzlich Hunger auf Raclette. Seit dieser Ausfahrt gibt es eine Lösung dafür, den „Raclettos à la Grindos“. Ein Prototyp wurde hierfür schon entwickelt, Sponsoren für die Produktion werden derzeit noch gesucht.

Gegen Ende der Woche meinte es auch die Wetterfee besser mit uns. Es war zwar selten tagsüber trocken, doch verlagerten wir das Bouldern einfach auf den Abend und kletterten im Flutlicht. Es gab sogar einen Tag, an dem sich die Sonne von ihrer besten Seite zeigte und wir konnten Sportklettern gehen. Auch fand es noch ein paar Sonnenstunden für einen Klettersteig, eine Geocaching-Tour und Bouldern am Tag. So kann man sagen, dass diese Freizeit neben einem Klettercamp auch eine Wetterkundefreizeit genannt werden kann. Denn als Mitglied des DAVs ist es auch wichtig sich hierbei gut auszukennen, um ggf. richtig zu reagieren.





*Brigitte Keyser
Moni Kessner
Monika Vollandt
Fotos von Irene, Brigitte,
Hugo, Klaus, Ulf*

Fit und aktiv

Die DAV Seniorenwandergruppe

Wir, die Seniorenwandergruppe, hat sich zum Ziel gesetzt, noch lange fit und aktiv zu bleiben, um die Berge von ihrer schönsten Seite erfahren zu können. Kameradschaft, Teamgeist, gegenseitige Hilfe bei schwierigen Passagen, Geselligkeit und die Freude an unserer großartigen Bergwelt schweißen uns zusammen.

Ein wunderschönes, erlebnisreiches und von der Sonne verwöhntes Wanderjahr liegt hinter uns. Unsere Tourenleiter/innen hatten wieder gemeinsam ein tolles Programm für uns auf die Beine gestellt. Begonnen hatte das Jahr im Januar 2018 mit herrlichen Winterwanderungen z. B. die Rundwanderung Wolfegg,

Oberreute – Sulzberg, Alberschwende, Brüggelekopf, Kalzhofer Höhe oder, bei ausreichender Schneelage, wurden die Schneeschuhe angeschnallt und los ging es in die herrliche Landschaft. Wir erlebten Tage, an denen wir bei Neuschnee durch eine märchenhafte Winterlandschaft wanderten und eine traumhafte Aussicht in die Berge hatten.



Im Frühjahr konnten wir es kaum erwarten bis unsere Sommertouren im April wieder begannen. Diese Wanderungen werden immer am Montagabend um 19:00 Uhr von unseren Tourenleitern/innen vorgestellt und besprochen. Jeder kann so nach Lust oder Anforderungsprofil entscheiden, ob er bei der A Tour oder der leichteren B Tour mitgehen möchte. Beide Touren werden im gleichen Wandergebiet angeboten. Besonders angenehm bei den Sommertouren ist, dass wir unsere Wanderziele mit dem Bus anfahren. So können wir gut erholt unsere Wanderungen starten und abends werden wir dann mit müden Beinen wieder gemütlich nach Hause gefahren.

Besonders aktiv waren in diesem Jahr unsere Senioren der C-Gruppe. Unser Tourenleiter Hugo Holzer hat mit unermüdlichem Engagement Touren in der nahen Umgebung geplant. Bei herrlichem Wetter führten die Touren ins Reichermoos, an den Jägersee und nach Eintürnenberg mit den 5-Seen, um nur einige wenige zu nennen.

Am Mittwoch früh starteten wir dann gut ausgerüstet und bequem mit dem Bus zu unserem Ziel, um dort den Tag bei einer Wanderung zu genießen. Ziele waren unter ande-

rem die Winterstaude, Augstenberg, Kronberg, Schäfler, Saulakopf, Brisi, Hoher Kasten und der Hochhädrich. Neben dem Gipfel war für uns bei jeder Wanderung ganz wichtig, in einer schönen Alpe zu rasten oder die Tour gemütlich und genüsslich am Ende ausklingen zu lassen. Anschließend fuhren wir mit vielen schönen Erinnerungen und müden Beinen mit dem Bus wieder Richtung Ravensburg.



Ein weiteres Highlight 2018 war für uns eine perfekt geplante Wanderwoche im September in den Dolomiten in La Villa. Petrus hatte es sehr gut mit uns gemeint und so konnten wir jeden Tag bei herrlichem Sonnenschein diese grandiose Bergwelt mit unseren Tourenleiter/innen Anne Euchler und Uwe Burckhard durchqueren.

Die letzten Wanderungen im September und Oktober konnten wir nochmals bei viel Sonne und herrlichem Herbstfarbenspiel genießen.





Ende November trafen wir uns , um in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen den gemeinsamen Jahresabschluss zu feiern. Der Nachmittag war geprägt durch die Verabschiedung unserer so sehr geschätzten „Chefin“ Paula Schuster, die mit ganz viel Engagement, Zeit und Herzblut die Seniorengruppe nach dem Motto „Vordenken, Zusammenhalten, Organisieren“ geleitet hat. Sie übergab den Führungsstab an Anne Euchler und Marliese Bürck. In der amüsanten und geistreichen Laudatio von Ulrike Buchner wurde Paulas Weg im DAV mit dem Auf und Ab und den Schwierigkeiten einer Bergtour verglichen. Der bisherige Koordinator für die Winter- und Sommertouren Uwe Burkard wurde ebenfalls verabschiedet und sein Nachfolgeteam Gerd Singpiel und Herbert Gross begrüßt.

Besonderer Dank gebührte auch unserem langjährigen DAV Mitglied Hugo Holzer, dem es mit Paulas

Unterstützung 2017 gelang eine Wandergruppe für gemütlichere Wanderungen völlig neu zu gründen. Hugo Holzers Funktion wird künftig von Karoline Leuze übernommen.

Im Anschluss schwelgten wir gemeinsam in Erinnerung an unsere tollen Touren des Jahres. Klaus Reiser gelang es durch seine spritzige, humorvolle audiovisuelle Präsentation unserer Touren das vergangene Wanderjahr noch einmal Revue passieren zu lassen

Nun heißt es bis zum Januar 2019 fit zu bleiben, um dann wieder bei den Winterwanderungen bzw. Schneeschuhtouren dabei zu sein.



Adressen und Öffnungszeiten

DAV-Geschäftstelle	Brühlstr. 43, 88212 Ravensburg www.dav-ravensburg.de	info@dav-ravensburg.de Fax 0751-352 70 88 Öffnungszeiten: Dienstag 10.00 – 13.00 Uhr Mittwoch 16.00 – 19.00 Uhr Donnerstag 16.00 – 19.00 Uhr
	Sabine Brandl	sabine.brandl@dav-ravensburg.de Tel. 0751-352 59 64
	Lena Hilber	lena.hilber@dav-ravensburg.de Tel. 0751-352 59 47
	Stefan Preszmayer	stefan.preszmayer@dav-ravensburg.de Tel. 0751-352 59 47
Bücherei		
Brühlstr. 43, 88212 Ravensburg	Öffnungszeiten: siehe oben	
Reservierung Ravensburger Haus		
Susanne Rübner	rv-haus@dav-ravensburg.de Tel. 0751-764 53 01	
Kletterhalle „DAV-Kletterbox“		
Brühlstr. 31, 88212 Ravensburg www.kletterbox.com	info@kletterbox.com Tel. 0751-354 45 80 Fax 0751-352 70 88	
1. Vorsitzender		
Markus Braig Weinbergweg 40, 88214 Ravensburg	Tel: 017643365730 vorstand@dav-ravensburg.de	
2. Vorsitzender		
Klaus Häring Bittenfelderweg 21, 88214 Ravensburg	Tel: 0751-97145 redaktion@dav-ravensburg.de	
Schatzmeister		
Marc Walser	Tel.: 0751-3527022 schatzmeister@dav-ravensburg.de	
Jugendvertretung		
Verena Tremmel stellv. Benedikt Kolb	jugend@dav-ravensburg.de	
Weitere Informationen		
Weitere Informationen zu unserer Sektion, wie z.B. Beiträge, Ansprechpartner usw. finden Sie im Sommerprogramm oder unter www.dav-ravensburg.de		

Ihr Outdoorsport-Ausrüster mit Fachkompetenz



BAUMHAUER

OUTDOORSPORT SEIT 1975

www.baumhauer-sport.de - Meckenbeuren



Baumhauer Outdoorsport | Käthe-Paulus-Straße 1 | 88074 Meckenbeuren
www.baumhauer-sport.de |   [baumhauer.outdoorsport](https://www.instagram.com/baumhauer.outdoorsport)



Spenden (sammeln) ist einfach.

Unsere Spendenplattform
„HERZENSIDEEN“ – Mit der
KSK Ravensburg direkt helfen“
bringt gemeinnützige Vereine
und interessierte Spender mit
nur wenigen Klicks zusammen.
Unkompliziert und kostenlos.

Weitere Informationen unter
www.ksk-rv.de/herzensideen



Kreissparkasse
Ravensburg

Eine Zusammenarbeit von

und

